Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,35 G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 589

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 264 — Mittwoch, den 9. November 1932 — 114. Jahrgang

Reichstagswahl-Nachklänge

Zahlen und Meinungen

583 Abgeordnete

Die Kreiswahlleiter des Wahlkreises Nr. 26 (Franken) hat dem Reichswahlleiter ein berichtigtes Ergebnis gemeldet, das um 51 981 gültige Stimmen höher ist, als das zuerst gemeldete. Der Anteil der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei an dieser Stimmenzahl beträgt 18 882. Die Berichtigung wirkt sich dahin aus, daß der NSDAP. ein weiteres Mandat auf ihrer Reichsliste zufällt. Die Gesamtzahl ihrer Abgeordneten beträgt nunmehr 196; der Reichstag umfaßt damit insgesamt 583 Abgeordnete.

Verlorene Stimmen

Eine Uebersicht über die vorläufigen Wahlziffern ergibt, daß 618 000 Stimmen nicht zum Zuge gekommen sind. Das bedeutet einen Gesamtverlust von zehn Mandaten. Von den kleineren republikanischen Gruppen haben, wie die „Vossische Zeitung" berichtet, die SAP. 45 036, die Gruppe Hörsing 8506 und die Radikaldemokraten 3800 Stimmen auf sich vereinigt, die letzteren zugunsten der sozialdemokratischen Reichsliste.

20 Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei, nur einer der Wirtschaftspartei

Nachdem nunmehr die auf die Wirtschaftspartei auch im Reiche entfallenen und in den außerbayerischen Wahlkreisen unverbrauchten Reststimmen dieser Partei genau zu übersehen sind, die der Reichsliste der Bayerischen Volkspartei in ihrer Gesamtheit zugute kommen, ergibt sich für die Bayerische Volkspartei folgende Mandatsstärke: in den drei rechtsrheinischen Wahlkreisen gewählt 16 Abgeordnete, in der Pfalz auf der gemeinsamen Liste des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei gewählt ein Abgeordneter, aus Reststimmen der Bayerischen Volkspartei in den rechtsrheinischen Wahlkreisen gewählt zwei Abgeordnete, insgesamt aus bayerischen Stimmen also 19 Abgeordnete. Hierzu treten jedoch die Reststimmen der Wirtschaftspartei aus sämtlichen Reichstagswahlkreisen mit 110 117 Stimmen, so daß sich weitere zwei Reichslistenmandate auf der Liste der Bayerischen Volkspartei ergeben. Der an erster Stelle stehende Prälat Leicht (Bamberg) nimmt, wie von der Parteileitung dem Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbüros mitgeteilt wird, in seinem Wahlkreis Franken an, wo er als Spitzenkandidat gewählt ist. Außer Frau Lang-Brumann und Graf von Quadt-Isny, die aus bayerischen Reststimmen der Bayerischen Volkspartei allein auf der Reichsliste bereits gewählt sind, ergeben sich auf dieser Reichsliste demnach zwei weitere Mandate, von denen das eine noch von der Bayerischen Volkspartei selbst, und zwar mit dem Führer der „Bayernwacht", Ritter von Lex, zu besetzen ist. Die Bayerische Volkspartei wird also mit 20 Abgeordneten im Reichstag vertreten sein. Das weitere auf der Reichsliste noch erreichte Mandat fällt jedoch auf Professor Bredt (Marburg) von der Wirtschaftspartei, der auf der Reichsliste der BVP. an fünfter Stelle steht. Die Wirtschaftspartei wird demnach nur mit einem Abgeordneten im Reichstag vertreten sein.

„Kurs unverändert" — wiederholt der Reichskanzler

In einer Unterredung mit dem Chefredakteur der Transozean-Nachrichtendienste gab Reichskanzler von Papen seiner unverminderten Zuversicht hinsichtlich der durch den Wahlausfall geschaffenen Lage Ausdruck, indem er erklärte:

„Abgesehen von gewissen parteipolitischen Kräfteverschiebungen, die mehr oder weniger den Erwartungen entsprechen, ist die Lage nur wenig verändert. Ich betrachte die Verschiebungen nicht als ausreichenden Grund, den Kurs zu ändern, den die Regierung unbeirrbar gesteuert hat, seit ich das Amt übernahm.

Das Kabinett wird, gestützt auf das Vertrauen des Reichspräsidenten, vor allem am Grundsatz der Ueberparteilichkeit festhalten und sich weiter vorwiegend der Aufrechterhaltung der Ordnung, der Wiederherstellung des wirtschaftlichen Wohlstandes und der Achtung vor dem Gesetz widmen. Auf dem Gebiete der Außenpolitik wird es seine Aufgabe in der Verwirklichung der wohlbegründeten Ansprüche Deutschlands auf fair play sowie in der Forderung des Friedens und der Abrüstung sehen. Ich kann nur die Hoffnung ausdrücken, daß sich im neuen Reichstag eine genügende Anzahl von Männern finden möge, die von dem gleichen Wunsche beseelt und bereit sind, an diesen Aufgaben wirksam und einmütig mitzuarbeiten."

Auf die Frage, wie sich nach seiner Ansicht die parlamentarische Lage weiter entwickeln werde, erklärte der Reichskanzler:

„Das wichtigste Ergebnis der Wahl besteht darin, daß die Mehrheit von Nationalsozialisten und Zentrum unmöglich ist ohne Hilfe der Deutschnationalen Volkspartei. Ziffernmäßig ist natürlich eine Mehrheit von Kommunisten und Nationalsozialisten vorhanden. Aber eine Koalition zwischen diesen beiden extremen Gruppen erscheint doch undenkbar. Es kann vielleicht gelegentlich bei bestimmten Fragen zu einem Bündnis zwischen den beiden Fraktionen kommen, das jedoch stets nur negativer, nie positiver Natur sein würde. Vielleicht aber dürfte es doch möglich sein, eine Grundlage zu finden, auf der diejenigen Parteien, die für Gesetz, Ordnung und christliche Weltanschauung eintreten, sich zu gemeinsamer Arbeit vereinen können. Diese Hoffnung stützt sich auf die Tatsache, daß die bürgerlichen Mittelparteien bei der Wahl gut abgeschnitten haben.

Ich kann in dieser Beziehung nur wiederholen, was ich in meiner letzten Rundfunkrede sagte, nämlich, daß die Regierung gern bereit ist, ihre Hand jedem einzelnen und jeder Parteigruppe zu reichen, die guten Willens ist, loyal mit uns an der Lösung der nationalen Fragen mitzuarbeiten."

Der Parteiführer der DVP, Dingeldey

erläßt eine Erklärung, in der er den Wählern der Deutschen Volkspartei seinen Dank ausspricht. Sie könnten mit ihm das Bewußtsein haben, daß die Kraft des nationalen Liberalismus lebendig sei. Das lege die Verpflichtung auf, keinen Augenblick zu ruhen, sondern die Bresche zu erweitern, die jetzt für Einsicht und Besonnenheit geschlagen worden sei. Der Kampf um die feste Staatsführung dauere an. Es bestehe nach wie vor die Gefahr des wirtschaftlichen und politischen Radikalismus. Ihm wollten die Parteianhänger mit den lebendigen Kräften der politischen Gedankenwelt ihrer national-liberalen Anschauungen entgegentreten.

Die Deutsche Staatspartei zum Wahlergebnis

Die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Staatspartei veröffentlicht einen Aufruf, in dem sie sich mit dem Ergebnis der Wahl befaßt. Unter Entbehrungen und Opfern, so heißt es u. a., hätten die Freunde der Staatspartei sich erfolgreich bemüht, die Position des freiheitlichen nationalen Bürgertums zu halten. Das sei in manchen Wahlkreisen, wo die bescheidensten Mittel für die Agitation fehlten, nicht gelungen. In anderen Wahlkreisen hätten dagegen erfreuliche Fortschritte erzielt werden können. Der Kampf für die Ziele des freiheitlich-nationalen Bürgertums werde stärker im Lande als im Parlament geführt werden müssen. Die Aufklärungsarbeit der Staatspartei müsse weiter gehen. Es werde der Tag kommen, da alle Kräfte der bürgerlichen Freiheit begreifen würden, wie notwendig eine starke, ausgleichende republikanische Mitte sei.

Eindrücke im Auslande

Die holländischen Blätter

befassen sich ausführlich mit den deutschen Wahlergebnissen.

„Telegraaf" sieht die Hauptbedeutung der Entscheidung in dem starken Stimmenrückgang der Nationalsozialisten und der für diese sich daraus ergebenden Unmöglichkeit, allein mit dem Zentrum noch eine parlamentarische Mehrheit zu bilden. — **„Allgemeen Handelsblad"** spricht von einem „Sieg der antiparlamentarischen Parteien in Deutschland". — Der katholische **„Maasbode"** erklärt, daß die politische Lage in Deutschland durch die Wahlen noch verworrener geworden sei, als sie es bereits zuvor gewesen sei.

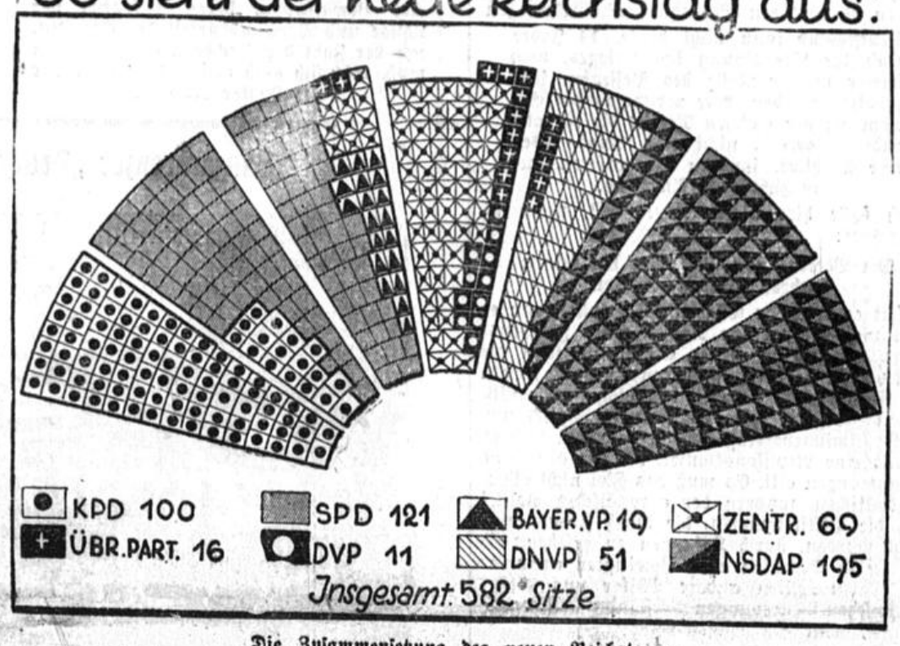
„Giornale d'Italia"

meint, daß die Wahl durch die allgemeine Müdigkeit infolge der vielen Wahlen in Deutschland gekennzeichnet sei. Damit erkläre sich auch der bedeutende prozentuale Rückgang der Wählerschaft. Das deutsche Volk, so schreibt das Blatt, sucht nach anderen politischen Mitteln. Andererseits könne festgestellt werden, daß die nationalsozialistische Partei ihre vorherrschende Stellung bewahrt habe. Die Zunahme der kommunistischen Mandate könne erhebliche Einfluß auf das allgemeine politische Bild [illegible] haben. Das Blatt schließt mit der Feststellung, daß die parlamentarische Lage Deutschlands nach den Neuwahlen unverändert bleibt, was die Zwecklosigkeit der Wahl beweise.

Die Berliner Vertreter der englischen Blätter bringen ausführliche Berichte über die politische Lage. — Der Korrespondent der **„Daily Mail"** meldet, auf den ersten Blick sei in dem neuen Reichstag keine Mehrheit zu entdecken, die eine Regierung bilden könnte. Er glaubt, in einer Koalition zwischen Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Zentrum einen Ausweg sehen zu können, und ist der Ansicht, daß Hitler trotz seiner neuesten Erklärungen dies eines Tages einsehen werde. — Der Korrespondent des **„Daily Telegraph"** meint, das Wahlergebnis beweise, daß eine Abänderung der bisher zur Bekämpfung des Kommunismus angewandten Methoden dringend am Platz wäre. — **„Morning Post"** schreibt u. a., der Rückschlag des Nationalsozialismus sei zweifellos auf die Enttäuschung zurückzuführen, die infolge der offenbaren Hilflosigkeit entstanden sei, mit der Hitler die ihm vom Reichspräsidenten erteilte „Zurechtweisung" hingenommen habe.

In amerikanischen Finanzkreisen

erblickt man, so meldet das Contibüro aus Newyork, in dem Rückgang der nationalsozialistischen Stimmen und in der Wahrscheinlichkeit, daß die Regierung von Papen am Ruder bleiben werde, einen unzweifelhaften Fortschritt auf dem Wege zu einer größeren Stabilität in den deutschen Verhältnissen. Deutsche Anleihen lagen auf der Börse fester.



Die Zusammensetzung des neuen Reichstages
Auch die neugewählte Volksvertretung zeigt dasselbe Bild wie die vorangegangenen Reichstage

Der Reichskanzler an das Ausland

Eine Rede auf der nächsten Seite

Verbot der SS- und SA-Organisationen im Saargebiet

Die Regierungskommission des Saargebietes hat beschlossen, sämtliche militärähnliche Organisationen der NSDAP., insbesondere die Sturmabteilungen (SA), die Schutzstaffeln (SS) und sonstige Einrichtungen, einschließlich der SA-Beobachter, SA-Reserven, Motorstürme, des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, der nationalsozialistischen Sanitätskorps, der Führerschulen, der SA-Kasernen und der Zeugmeisterei, mit sofortiger Wirkung aufzulösen.

Zur Begründung wird von der Regierungskommission mitgeteilt: In der Nacht zum 2. Nov. wurde in der Stadt Saarbrücken ein Flugblatt verbreitet, das einen Wahlaufruf für die Nationalsozialisten enthielt, zugleich auch die Bevölkerung gegen die Polizeiorgane aufzuwiegeln suchte. Das Flugblatt entsprach auch nicht den Vorschriften des Pressegesetzes. Um den Verfasser zu ermitteln, fand am 3. Nov. in Ausführung eines Beschlusses der Regierungskommission des Saargebietes in den Geschäftsräumen der NSDAP. eine Durchsuchung statt. Bei der Durchsuchung wurden unwiderlegliche Beweise dafür gefunden, daß gewisse Organisationen der NSDAP. im Saargebiet eine Tätigkeit entfalten, die im flagranten Widerspruch zu den Bestimmungen der Verordnung vom 12. 9. 28 stehen."

Heftige Kämpfe in der Mandschurei

Daily Telegraph meldet aus Mukden: Zwischen chinesischen Irregulären und japanischen Truppen sind heftige Kämpfe ausgebrochen. Bei Schuangtschengpu nördlich von Charbin stehen die Japaner im Kampfe mit 3000 Chinesen. Japanische Artillerieverstärkungen sind abgegangen. Die Stadt Schuangtschengpu ist geplündert und ungefähr 100 Häuser sind niedergebrannt worden. Der Eisenbahnverkehr in diesem Bezirk ist unterbrochen.

Vor der ausländischen Presse in Berlin

Eine Programmrede des Reichskanzlers

Die Hoffnung auf nationale Konzentration - Das Ausland muß Deutschlands Eigenleben verstehen wollen! - Unser unverzichtbarer Anspruch auf gleiche Rechte

Bei einem Frühstück des Vereins der ausländischen Presse in Berlin hielt Reichskanzler von Papen eine Rede, in der er zunächst seinen Gesamteindruck der Reichstagswahl schilderte. Eine erfreuliche Zunahme des Verständnisses für die Regierungsarbeit ist festzustellen, betonte der Kanzler. Keine Partei wird noch Berechtigung zu der Annahme haben, daß sie die Alleinherrschaft in Deutschland ausüben kann. Dagegen glaube ich die Hoffnung hegen zu dürfen, daß es nunmehr zu einer wirklichen nationalen Konzentration kommt; möge die erfreuliche Einigkeit, die das deutsche Volk heute in den großen Fragen der auswärtigen Politik durch alle Parteien hindurch beseelt, jetzt auch der Führung der Gesamtpolitik die notwendige breite Grundlage schaffen. Personalfragen spielen hierbei — ich habe es schon immer betont — keine Rolle. Die sachlichen Ziele der Regierung, die Sie kennen, werden unverändert verfolgt werden.

Der Kanzler wies auf die große und verantwortungsvolle Aufgabe der Vertreter der ausländischen Presse hin und erklärte: Von dem Grad der Einfühlung in unsere individuellen Lebensverhältnisse, den Sie, meine Herren, aufbringen, wird es abhängen, ob Ihre Nation uns mit den richtigen Augen sieht.

Kein Volk ist mehr in der Gefahr, mißverstanden zu werden, als das deutsche.

Man muß uns mißverstehen, wenn man die Verhältnisse anderer Völker auf uns übertragen will; denn unsere Geschichte ist eine andere als die Ihrige.

Deutschland ist von jeher

das Schlachtfeld der Ideen

gewesen. Deutschland bildet das Kampffeld zwischen dem Nationalismus des Westens und dem Irrationalismus des Ostens. Politischer Kampf ist bei uns zugleich ein Kampf der Weltanschauung.

Schöpferisch kann deshalb in Deutschland heute mehr denn je nur eine Politik sein, die aus dem Glauben kommt.

Diesem tiefsten Grunde entstammt allerdings auch größtenteils die das Ausland oft befremdende Schärfe unserer politischen Gegner. Unsere Lage als Mittelland Europas und unsere geschichtliche Entwicklung hat uns einen unerschöpflichen

Reichtum kultureller Gestaltung

in den verschiedenen deutschen Stämmen und Ländern beschert, dessen Pflege und Förderung die große Aufgabe der deutschen Kulturpolitik sein muß. Aber nach außen stellt sie uns ebenso zwingend vor das Problem kultureller und politischer Selbstbehauptung. Vornehmlich in politischer Beziehung ist unsere Mittellage voller Gefahren. Unsere heutige politische Lage ist nur verständlich aus jener unablässigen

Verflechtung von Innen- und Außenpolitik

in den letzten 20 Jahren. Mancher, der heute im Auslande die Stärkung unserer radikalen Strömungen mit Besorgnis verfolgt, wird sich gestehen müssen, daß diese ihre stärksten Antriebe aus den politischen Methoden erhalten habe, die man seit 1918 von außen her gegen uns angewandt hat.

Die lange Reihe der Interventionen der Siegermächte, welche den deutschen Regierungen immer neue Demütigungen zumuteten, trägt ein großes Maß von Schuld an der allgemeinen Radikalisierung und der Verschärfung der innerpolitischen Lage.

Aus diesem geschichtlichen Zusammenhang von Innen- und Außenpolitik ergibt sich für das deutsche Volk die schicksalhafte Aufgabe, eine Gestalt für seine Staatsführung zu finden, welche den dauernden Notwendigkeiten seiner Lage in Mitteleuropa und den besonderen Schwierigkeiten einer heutigen Situation in gleicher Weise entspricht. Die erste Vorbedingung hierzu ist die Wiederherstellung der vollen Hoheit des Staates und die

Einrichtung einer stetigen, machtvollen Regierungsgewalt.

Eine solche autoritäre Staatsführung, meine Herren, steht nicht im Widerspruch zu dem Grundsatz der Demokratie, der wie in vielen Staaten der Welt auch die Grundlage unserer Verfassung bildet.

Demokratie und Autorität sind keine Gegensätze, sondern notwendige Ergänzungen.

Die Augen der Welt sind heute auf die Vereinigten Staaten von Amerika gerichtet, wo ein großes Volk seine Staatsführung für die nächsten vier Jahre in die Hände eines Mannes legt. Ist es denn undemokratisch, frage ich, dem Lande einen verantwortlichen Staatschef zu wählen? Dann kann es nicht weniger demokratisch sein, als die anonymen Mächte der Parteibürokraten, die sich zwischen Regierung und Volk geschoben haben, auszuschalten.

In unserem deutschen Reichspräsidenten

hat sich die Wahl durch die Mehrheit des Volkes, also ein Akt unmittelbarer Demokratie, mit der geschichtlichen Autorität seiner Person vereinigt. Damit ist

der ruhende Pol

geschaffen, von dem aus auch die verschiedenartigsten Bewegungen unseres politischen Lebens gemeistert werden können. Den Entscheidungen, die von hier ausgehen werden, können wir mit Vertrauen und Zuversicht entgegensehen.

Der Kanzler betonte, daß die Herstellung einer starken deutschen Staatsgewalt nicht nur eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland, sondern das zentrale Problem Europas sei, und unterstrich nochmals mit Nachdruck, daß nicht eher Ruhe und Frieden in Europa herrschen werde, bis man dem deutschen Volke die lebensnotwendigen Voraussetzungen zugestanden hat, die ihm eine friedliche und sichere Entwicklung gewährleisten. Deutschlands auswärtige Politik seit dem Kriege ist stets darauf gerichtet gewesen, die Anerkennung jener für das Leben der deutschen Nation elementaren Bedingungen durchzusetzen.

Deutschland kann nicht heute, 14 Jahre nach der Beendigung des Krieges, noch immer in der Rolle des Besiegten festgehalten werden. Wir verlangen die Gewährung der gleichen Rechte, die für alle anderen gelten, nicht eine Gnade oder eine Wohltat, sondern als unseren unverzichtbaren Anspruch.

Ich stelle hier nichts Neues fest, wenn ich ausspreche:

Der Vertrag von Versailles hat keinen wahren Frieden gebracht.

Er hat es offenbar selbst nicht gewollt, denn er trägt nicht einmal den Namen eines Friedensvertrages. Und in seiner Einleitung fehlt die sonst übliche Verheißung, daß von nun an Friede und Freundschaft zwischen den bisher Kriegführenden herrschen solle. Er ist ursprünglich nur als Präliminarvertrag gedacht gewesen, und er enthält eine Revisionsklausel, die für alle seine Bestimmungen gilt. Es muß das Ziel nicht allein der deutschen, sondern der europäischen Politik sein, die Bestimmungen, die durch Zwang auferlegt wurden, durch Lösungen zu ersetzen, die dem freien Ermessen aller Beteiligten entspringen. Darin sollten andere Völker uns heifen und unseren Bestrebungen Verständnis entgegenbringen, denn

weder durch List noch durch Drohungen werden wir uns für alle Zukunft an Lösungen binden lassen, die uns mit Gewalt aufgezwungen wurden.

Unser Weg wird der Weg friedlicher Verständigung sein. Wir haben diesen Weg in Locarno beschritten und in Lausanne fortgesetzt, und wir werden ihn weitergehen, um jenen großen Grundsätzen, auf die vertrauend wird 1918 die Waffen niederlegten, die Herrschaft über Europa zu verschaffen.

Die Weltwirtschaftskrise

hat den katastrophalen Charakter nur annehmen können, weil die internationale Verschuldung und die Hemmnisse des Warenverkehrs sich gegenseitig in ihren krisenhaften Wirkungen steigerten. Die Konferenz von Lausanne hat ohne Zweifel einen Ausschnitt aus diesem Problemkreis auf festen Boden gestellt und dadurch beruhigend und reinigend gewirkt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der heute noch zu lösende Rest der internationalen Probleme vielleicht größer ist als der Anteil, der in Lausanne eine Vereinigung erfahren hat. Unter diesem Gesichtspunkt kann die Aufgabe und Bedeutung der

Weltwirtschaftskonferenz

nicht hoch und entscheidend genug für eine weitere Erholung der Wirtschaftslage der Welt eingeschätzt werden.

Dieser Verantwortung müssen sich die führenden Staatsmänner bewußt sein.

Ich zweifle nicht, daß hierdurch der Wirtschaft ein neuer Antrieb gegeben werden würde, aber die letzten Gründe für die Wirtschaft, für ihr Auf und Ab, ihr Gedeihen oder Schrumpfen liegen schließlich nicht im Wirtschaftlichen, sondern im Politischen. Niemals wird die europäische Wirtschaft zur Ruhe kommen, niemals wird sie die für ihr Gedeihen sicheren Grundlagen erhalten, wenn nicht jene Konzeption einer einigen und friedlichen Völkergemeinschaft Wirklichkeit wird, die ich als das Endziel der deutschen Politik bezeichnet habe, und niemals wird dieses Endziel erreicht werden, wenn nicht die großen Grundsätze der Gleichberechtigung und des Selbstbestimmungsrechts der Völker auf allen Gebieten anerkannt und durchgeführt werden.

Unser Anspruch auf die allgemeine Abrüstung gibt uns die unerschütterliche Grundlage für unser Handeln.

Von dieser Grundlage aus werden wir alle Pläne beurteilen, die uns vorgelegt werden.

Meine Herren, Sie würden enttäuscht sein, wenn ich mich heute nicht

zu dem neuen französischen Plan für Sicherheit und Abrüstung

äußer[illegible] aber ich kann dazu heute nur wenig sagen, und es kann sich hierbei nur um erste Eindrücke handeln, denn bisher ist über diesen Plan zu wenig bekannt.

Der französische Plan setzt anscheinend voraus, daß alle europäischen Festlandstaaten gleichartige Heere erhalten. Das erscheint vom deutschen Standpunkt aus durchaus diskutabel. Wir haben zurzeit eine Heeresverfassung, die uns durch Diktat aufgezwungen wurde, und führen Klage darüber, daß unsere Soldaten nicht mit denen anderer Länder gleichwertig sind, weil sie nicht die gleiche Bewaffnung wie diese führen dürfen. Die französische Regierung geht anscheinend davon aus, daß erst gleichartige Wehrverfassung und gleichartige Bewaffnung die Heere der verschiedenen Länder wirklich vergleichbar macht. Diesen Standpunkt erachte ich als einen großen Fortschritt.

Es ist unbestreitbar, daß, wenn es gelingt, allen Heeren den Charakter reiner Defensivheere zu geben, wir einen entscheidenden Schritt in der moralischen Abrüstung und Befriedung der Welt vorwärts gekommen sein werden.

Nur durch gleiches Wehrsystem mit gleicher Bewaffnung, deren Potentiel der Länge und Verwundbarkeit der Grenzen, wie der Zahl der Nachbarn angepaßt sein muß, läßt sich auch gleiche Sicherheit für alle Völker erzielen.

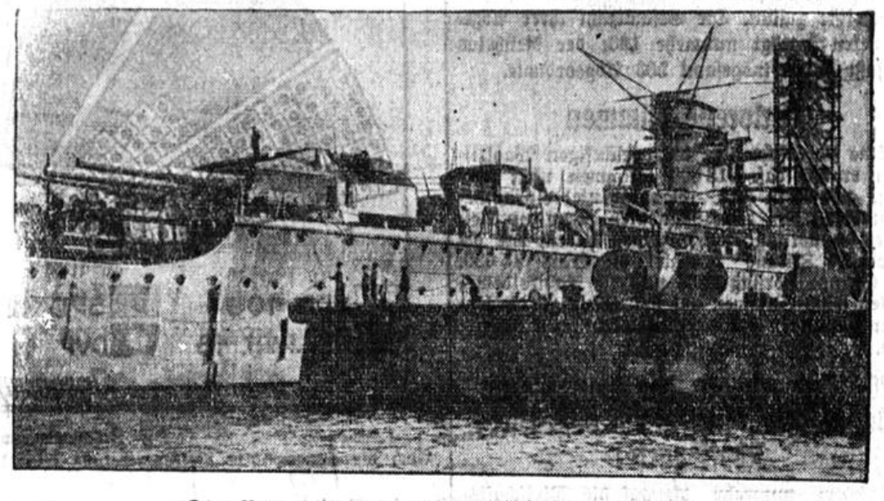
Die deutsche Regierung, die den Frieden wünscht, weil sie wie keine andere Nation der Welt der Segnungen des Friedens bedarf, stellt ihre Politik unter den Gesichtspunkt wirklicher, allgemeiner Abrüstung.

Sie wird jede Maßnahme begrüßen, welche die Defensivkraft im Gegensatz zur Angriffskraft stärkt, und Deutschlands Anspruch auf gleiches Recht und gleiche Sicherheit verwirklicht.

Aber wir werden nicht an einer Abrüstungskonvention mitarbeiten, solange wir nicht wissen, ob sie in ihrem ganzen Umfange für uns selbst Geltung haben soll.

Meine Herren, in Lausanne haben sich die Staatsmänner, die den Vertrag über das Ende der Reparationen abschlossen, verpflichtet, auch die übrigen zwischen den Völkern schwebenden Fragen im Geiste dieses Vertrages zu behandeln. Deutschland erwartet, daß sie diesem Vorsatz treu bleiben werden. Und an Sie, als die Vertreter der öffentlichen Meinung Ihrer Völker, richte ich die Bitte, an dem großen Werk der Versöhnung der Völker auf den Grundlagen der ewigen Gesetze der Gerechtigkeit zum Besten der Welt mitzuarbeiten!

Panzerkreuzer „Deutschland" fast fertiggestellt



Das Panzerschiff auf der Schleppfahrt ins Trockendock,
wo nach der bereits erfolgten Fertigstellung der Oberbauten jetzt die riesige Schiffsschraube eingesetzt wird und das Schiff einen neuen Bodenanstrich erhalten soll.

Wieder voller Betrieb bei der BVG in Berlin

Nachdem am Montag in der geheimen Zentralstreikleitung der BVG. Unstimmigkeiten ausgebrochen waren, die eine reibungslose Weiterführung des Streiks gefährdeten, wurde allgemein die Parole ausgegeben, die Arbeit wieder restlos und bedingungslos aufzunehmen. In den Morgenstunden des Dienstags meldeten sich soviel Arbeitswillige, daß der Betrieb wieder völlig fahrplanmäßig aufgenommen werden konnte.

Weitere 1500 Angestellte der BVG entlassen

Die Direktion der BVG hatte in ihrem Aufruf das Fahr- und Werkstättenpersonal aufgefordert, die Arbeit bis 2 Uhr nachmittags wieder aufzunehmen, widrigenfalls sich die betreffenden Angestellten als entlassen zu betrachten haben. Praktisch kamen dadurch rund 12 000 Personen in Frage. Die BVG aber hatte nur 1000 Mann entlassen, und zwar diejenigen, die sich besonders durch Terrorakte und Bedrohung von Arbeitswilligen strafbar gemacht hatten. Jetzt hat die BVG weiteren 1000 Fahrern und Schaffnern sowie 500 Arbeitern aus den Werkstätten ihre Entlassungspapiere zugestellt.

Der Wahltag in USA

47 Millionen Wählerinnen und Wähler

Die Zahl der männlichen und weiblichen Wahlberechtigten in USA. beläuft sich auf rund 47 Millionen. Die Tanzsäle und Kabaretts dürfen bis 5 Uhr früh offen halten, um ihren Besuchern die Wahlergebnisse mitteilen zu können. Die Verkehrsgesellschaften, die der Beförderung von Reisenden zu Lande, zu Wasser oder in der Luft dienen, werden ihre Fahrgäste während der Reise durch Funksprüche über die Wahlergebnisse ebenfalls auf dem Laufenden halten.

Die ersten Meldungen, die von der Präsidentenwahl einlaufen, weisen auf eine außerordentlich starke Wahlbeteiligung hin. Namentlich in den Oststaaten scheint die Wählerschaft beinahe vollzählig zur Wahlurne gegangen zu sein.

Nachdem am Montag die Republikaner einen 2½stündigen und die Demokraten einen halbstündigen Rundfunkappell an ihre Wähler gerichtet haben, herrscht in der Presse über das Wahlergebnis eine gewisse Unsicherheit, obwohl bisher immer der Ueberzeugung Ausdruck gegeben worden war, daß Roosevelt aus dem Wahlkampf als Sieger hervorgehen würde. Uebereinstimmend ist man der Ansicht, daß Hoover verlieren muß, wenn er nicht die 47 Wahlstimmen Newyorks erhält. Da zwischen Newyork und Kalifornien ein Zeitunterschied von drei Stunden besteht, kann der Wahlausgang bereits entschieden sein, bevor die kalifornischen Wahllokale überhaupt geschlossen worden sind. Mit einem einigermaßen sicheren Ergebnis aus dem ganzen Lande ist demnach vor Mittwoch früh nicht zu rechnen.

In der Bundeshauptstadt, die als einziger Ort in Amerika sich nicht an den Wahlen beteiligen darf, herrscht absolute Ruhe. Alle Minister haben die Stadt verlassen, und die meisten Politiker weilen in den Hauptquartieren ihrer Partei. Das Ergebnis der Wahl wird den Bewohnern Washingtons durch Scheinwerfer verkündet. Rotes Licht kündet den Sieg Roosevelts, grünes Licht den Sieg Hoovers an.

Zwischenfall bei der Reise Hoovers nach Kalifornien

Der Sonderzug, der Präsident Hoover nach Palo Alto brachte, mußte infolge eines geheimnisvollen Zwischenfalles bei Winnemucca (Nevada) anhalten, da ein Brückenwächter die Signale auf Halt gestellt hatte. Als man ihn fragte, aus welchem Grunde er dies getan habe, entblößte er seinen Oberkörper, der mehrere Messerstiche aufwies. Als man die Umgebung absuchte, fand man ein Dynamitpaket dicht bei der Brücke und ein zweites Paket in einem Busch. Nach 20 Minuten Aufenthalt fuhr der Zug weiter. Da die Brücke selbst keinerlei Beschädigungen aufwies, tappt man noch völlig im Dunkeln.

Schwerer Deichbruch in Belgien

Bei Lier im Nethetal, das von Hochwasser heimgesucht wird, ereignete sich unmittelbar bei Schloß Ringen ein schwerer Deichbruch. Die ganze Gegend wurde unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Häuser und Gehöfte mußten in aller Eile geräumt werden. Feuerwehr und Militär gelang es, die Bevölkerung, unter der eine Panik ausgebrochen war, zu retten. Fast das gesamte Vieh ist in den Fluten ertrunken.

Nr. 264 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 9. November 1932

Aus der Stadt

Soester Kirmes 1932!

„Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus!" So auch in Soest. Wieder jährt sich die Kirmes. Der Marktplatz, Paradeplatz, Petrikirchplatz, kleinere Plätze und Straßen sind bereits in eine bunte Zeltstadt verwandelt, die so viel Freude und Vergnügen ausströmen. Seit Wochen spricht man nun schon von der Kirmes, auf die sich immer wieder alt und jung freut. Sie steht vor der Tür.

Wir stehen am Vortage der Soester Kirmes. Doch nein, heute nachmittag schon wird der Rummel anfangen! Die letzten Vorbereitungen werden getroffen! Ueberall noch herrscht geschäftliches Leben und Treiben. Hier und da werfen die „Schlachtenbummler" noch einen verstohlenen Blick hinter die Leinwand, die soviel Kirmespracht verbirgt. Unsere „Kleinen" können es nicht mehr erwarten. Wie in jedem Jahre sind Karussels, Schaukeln, Schaubuden usw. vertreten. Diesbezüglich dürfte die Kirmes den vergangenen nichts nachstehen.

Und morgen wird es nur ein Ziel geben: „Auf zur Kirmes in Soest!"

Flaggen zur Kirmes!

Uns wird geschrieben: **Soester Bürger! Fahnen heraus** am Kirmes-Donnerstag und Kirmes-Sonntag, den beiden Haupttagen des großen in ganz Westfalen und darüber hinaus bekannten historischen Soester Allerheiligenmarktes! Ueber 40 000 Fremde besuchen uns in diesen Tagen! Ein Willkommensgruß in Gestalt von Beflaggen der Häuser wäre für jede andere Stadt bei einem derartigen Fremdenzustrom eine Selbstverständlichkeit. Anläßlich des Liborimarktes in Paderborn stellt die Stadtverwaltung sogar 100 Fahnenmasten in der Hauptstraße auf, außerdem: jeder Paderborner Bürger flaggt. Anzuerkennen ist, daß die Bewohner des Brüdertors im vorigen Jahr vom Hotel Kaiserhof bis Gasthof Wegener herunter den Fremden bereits den Flaggengruß entboten. Soester Bürger! Dies Beispiel muß nachgeahmt werden, darum Fahnen heraus, namentlich in der Nähe der Stadttore, zu denen die Fremden hereinströmen! Zum Schluß eine leise Anfrage: Warum nicht eine Fahne auf dem Rathaus, warum keine schlichte Willkommensehrenpforte neben Hotel Hofferberth, warum kein Fahnen- oder Kranzschmuck am Bahnhofsgelände, **wo doch Stadt u. Reichsbahn die Hauptverdiener am Allerheiligenmarkt sind?**

Die Vorgänge auf der Rathausstraße in Soest

4 Monate Gefängnis.

Wegen Nichtanmeldung einer Schußwaffe und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz — Mitführen einer Waffe — hatte sich der landwirtschaftliche Beamte Hans **Knorr von Rosenroth**, früher in Soest, jetzt in Dortmund zu verantworten. Mit ihm waren angeklagt der Arbeiter Ernst Dietz aus Soest und der Arbeiter Wilhelm Flocke aus Soest wegen Nötigung. Dietz außerdem wegen Unterschlagung. Bei der Anklage handelte es sich um folgende Vorgänge: Am 7. Juli in den späten Nachmittagsstunden wurde Knorr v. Rosenroth auf der Rathausstraße von dem Zeugen Bröckling zur Rede gestellt, weil er am Vorabend bei einer Demonstration der NSDAP. auf Passanten eingeschlagen haben sollte. v. R. fühlte sich bedroht, zog seine Pistole und legte sie auf Br. an. Br. sprang auf ihn zu, worauf v. R. die Waffe wieder in die Tasche steckte. Jetzt wurde ihm von Dietz und Flocke die Waffe weggenommen, dabei drohte Flocke mit dem Spazierstock. Nach der Beweisaufnahme ergab sich folgendes: Es handelte sich zunächst um einen ganz harmlosen Vorgang, da v. R. in ruhiger Weise zur Rede gestellt wurde und von einer Bedrohung — selbst nach Aussage eines Begleiters des v. R. — keine Rede sein konnte. Gefährlich wurde die Situation erst, als v. R. die Waffe zog, wozu nach den Aussagen der Zeugen keine Veranlassung vorlag. Das Gericht war daher auch der Ansicht, daß die Mitangeklagten widerrechtliche Angriffe des v. R. abwehren wollten und sich dabei zum mindesten in vermeintlicher Notwehr befanden. Es sprach deshalb die Mitangeklagten wegen Nötigung frei und verurteilte v. R. zu einer Gesamtstrafe von **vier Monaten Gefängnis.** Der Staatsanwalt betonte, daß die Bedrohung von v. R. ausgegangen sei, als er die Waffe anlegte, wegen dieses Deliktes sei aber keine Anklage erhoben worden. — Nun hat aber der Angeklagte v. R. eine Mauserpistole gehabt und Dietz hat bei der Polizei einen Trommelrevolver als dem v. R. abgenommen abgegeben. Das Gericht war der Ansicht, daß Dietz die bessere Waffe gegen eine schlechtere vertauscht habe — was Dietz entschieden bestritt — und verurteilte ihn daher wegen Unterschlagung zu **zwei Wochen Gefängnis.** ss.

Josef Möller,
SOEST, Jakobistr. 61, Tel. 815.
Spezial - Geschäft für Elektrotechnik.
Reichhaltiges Lager in
Beleuchtungskörpern und Geräten.

Was kosten die Sonntagskarten zur Soester Kirmes?

Für manchen auswärtigen Kirmesbesucher wird es von Wert sein, zu wissen, wie teuer sich die Fahrt nach Soest stellt. Sie kostet von den nachstehend, in erster Linie in Frage kommenden Stationen aus der näheren Umgebung von Soest:

von	2. Klasse	3. Klasse
Ostönnen	0,70	0,50
Westönnen	0,90	0,60
Werl	1,10	0,80
Borgeln	0,50	0,40
Welver	1,00	0,70
Bad Sassendorf	0,40	0,30

★

)!(**Neuer Postdirektor.** Der Leiter des hiesigen Postamts, Herr Postdirektor Derichsweiler, wurde zum Postrat in Kiel ernannt. Der Nachfolger des versetzten Postdirektors kommt aus Frankfurt am Main.

?:? **Personalien der Reichsbahn.** Mit dem 1. November ds. Js. traten in den Ruhestand Lokomotivführer Scholle, Oberlokomotivheizer Recke, Triebwagenführer Koch, Rangierer Beenhuis, Oberladeschaffner Witte.

:?: **Versetzt.** Techn. Reichsbahnobersekretär Schreier wurde von Frankenberg nach Soest versetzt.

:·: **Bestandenes Examen.** Fräulein cand. med. Sophie Ferber, Tochter des Architekten Joseph Ferber, bestand an der Universität in Marburg ihr erstes medizinisches Examen. (Physikum).

)!(**Verein für das Deutschtum im Auslande (V. D. A.).** Die hiesige Ortsgruppe des V. D. A. hatte sich vor einiger Zeit an Behörden, Vereine usw. mit der Bitte gewandt, die uneigennützige, volksdeutsche Arbeit des Vereins durch Erwerbung der körperschaftlichen Mitgliedschaft zu unterstützen. Bis jetzt sind dem Verein folgende körperschaftliche Mitglieder beigetreten:

Deutschnationale Volkspartei, Ortsgruppe Soest;
Eisenbahnverein Soest;
Evgl. Beamtenverein Soest;
Israelitische Gemeinde Soest;
Kreisausschuß des Kreises Soest;
Magistrat der Stadt Soest;
Privates kath. Lyzeum St. Hildegard;
Quartettverein Soest;
Städt. Oberlyzeum;
Verein ehem. 98er, Soest;
Verein für Handel und Gewerbe Soest.

Weiter sind noch einmalige Spenden eingegangen, über die später berichtet wird.

)!(**Sonntagskarten zur Westf. Geflügelschau in Hamm.** Vom 11. bis 13. November findet in Hamm die 6. große Westfälische Geflügelschau statt. Aus diesem Anlaß gelten die nach Hamm aufliegenden Sonntagskarten vom 12. November 0 Uhr bis 14. November 12 Uhr.

:·: **Wintersportzüge.** Die Skisportler des Münsterlandes werden es mit Freuden begrüßen, daß im kommenden Winter an guten Schneesonntagen Wintersportsonderzüge zu ermäßigten Preisen ins Sauerland zum Wintersportplatz Brilon und auch Willingen versehren. Die Züge, die verkürzte Fahrzeiten haben, werden jeweils Samstags bekannt gegeben. Besonders berücksichtigt sind die Städte Münster, Warendorf, Beckum, Lippstadt, Soest und Hamm. Nähere Einzelheiten über Fahrzeiten und Preise findet man in dem Wintersportfahrplan, der dem nächst an allen Bahnhöfen der Westfälischen Landes-Eisenbahn erhältlich ist.

(!) **Von der Kirmes!** Wir machen auf die empfehlenden Anzeigen des „Elektro-Selbstfahrer", den „Flohzirkus", die „Charleston-Rutschbahn" — zum ersten Male in Soest — und Schneiders Autobahn aufmerksam. Als besondere Schau empfiehlt sich die Abnormitäten- und Menschenwunder-Schau. (Siehe Anzeigen).

)!(**Erbgewohnheiten in der Soester Börde.** Mit der Bearbeitung einer Zusammenstellung von Erbgewohnheiten in der Soester Börde ist z. Zt. das „Volkskundliche Seminar der Hamburgischen Universität" beschäftigt. — Die Arbeit, die von Herrn Dipl. Hds. cd. phil. Rusche, dessen Vorfahren aus einem Bauernhause der Soester Börde stammen, soll die Vererbung des selbständigen ländlichen Grundbesitzes der Börde und einiger Grenzgebiete erfassen. Zur Begründung der in Angriff genommenen, auch heimatlich wertvollen Arbeit, wird angeführt: In der jetzt schweren Zeit für den selbständigen ländlichen Grundbesitz erscheint es als große Pflicht, die Vererbung desselben und die besonderen Sitten und Gebräuche bei dieser Art der Besitzergreifung zu erforschen, damit diese erhalten bleiben, Liebe zur deutschen Heimat geweckt und Stärkung der deutschen Landwirtschaft die Folge ist.

(!) **West-Ostsiedlung!** Uns geht folgende Notiz der Reichsstelle für Siedlerberatung Zweigstelle Paderborn, Riemeckestraße Nr. 16, Telefon Nr. 2176, zu: „Wir sind in der Lage, Bewerbern evangelischer Konfession in Mecklenburg und Niederschlesien Siedlungen in verschiedenen Größen nachzuweisen. Es handelt sich um Stellen aus Gruppe Aufstiegsiedlungen, die bereits bei den Verkaufsterminen ihre Liebhaber gefunden hatten, dann aber wegen Finanzierungsschwierigkeiten aufgeben mußten. Desgleichen einige Fertig-Siedlungen. Ueber einige tausend Mk. muß verfügt werden können. Auf einigen Stellen wird etwas totes und lebendes Inventar mitgegeben. Interessenten wollen sich unter genauer Darlegung ihrer persönlichen, wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse an obengenannte Stelle wenden. Rückporto ist beizufügen."

„Volk ohne Raum"

Als der „Kaufmann Hans Grimm" sein erstes Buch veröffentlichte, war noch Friedenszeit. Sein zweites Werk, das Novellenbuch „Der Gang durch den Sand" erschien in den Kriegstagen. In diesem Bande stand damals noch die „Otewagen Sage", jenes wundervoll gestaltete Stück Prosa, das sich in der neuern Literatur einzig mit Hamsuns „Segen der Erde" vergleichen läßt, und wir wußten seitdem, daß Deutschland um einen wirklichen Dichter eigenen Formats reicher war. Inzwischen gab uns Grimm das **Buch der deutschen Not**, den **Roman „Volk ohne Raum"**. Der Titel ist zu einem Schlagwort geworden; der Verfasser aber ist hinausgewachsen über sein Dichtertum zum nationalen Tattum. Sein Wort ist „tätiges Wort" geworden, aus der Mitte der Zeit und ihrer Sehnsucht; Wort, das zu Gesicht und Wille wandelt, was dunkel in allen gärt, und das die Scharen zum Heerbann sammelt. Weil das Werk so als notwendig empfunden wurde, wurde ihm der Erfolg, wurde es zu jener ungeheuren Wirkung, die sich in der Auflagenziffer ausdrückt, die die verbilligte Ausgabe in wenigen Wochen erreichte. Hier wird dem Deutschen klar: „Zuständig ist nur eins: die Steigerung zu uns selbst."



Man muß sich immer wieder vor Augen halten, was das Buch in der Geschichte der deutschen Seele bedeutet. Es handelt sich hier nämlich nicht um eine beliebige Darstellung, sondern um ein Werk, das Epoche macht; das formende Kraft ist, die verwandelnd in alles dringt, und vor dem sich die Fronten scheiden. Es ist ein politisches Werk; aber Politik ist hier die notwendige Lebensgestaltung eines ganzen Volkes.

In Grimms Rede „Von der bürgerlichen Ehre und bürgerlichen Notwendigkeit" heißt es: „Unser Deutschland, um das wir ringen, das uns anders als historisch allein angeben kann, hat in den Jahren 1914 bis 1918 angefangen; in diesen vier Jahren wurde Deutschland zum ersten Mal für jeden lebenden Deutschen und alle künftigen deutschen Kinder Schicksal". Das tragisch Schicksalhafte der vorigen Zeit, die Notwendigkeit des schicksalhaften Fuges konnte vielleicht nur von einem wahrgenommen werden, der die Dinge von draußen sah wie der Südafrikaner Gimm. Er gewahrte die Raumbedrängnis und gewahrte die geistige Raumlosigkeit, in der wir uns scheinbar wohlfühlten. Das äußere Wohlbehagen in Deutschland, der erschlaffende Reichtum verdeckten die Erkenntnis des Zustandes. Die Welt stand uns offen, bis der Krieg uns auf uns zurückwarf. So ist der Krieg für unser Bewußtsein wie eine ungeheure Kluft zwischen zwei Zeiten. Was jenseits liegt, ist verloren. Um uns ist die Weltraumkälte, die Zone der Vereisung, der Eisgürtel der Feindseligkeiten.

Die große epische Dichtung der Vorkriegszeit waren die „Buddenbrocks" von Thomas Mann. Sie waren die Darstellung eines Bürgertums, das satt und müde geworden war im sichern Besitz, und das willenlos in das Ende der Ueberfeinerung hineinglitt. Als man einst Stefan George um seine Ansicht über das Werk befragte, meinte er, es habe ihm „zu viel Musik". Die Zeit aber erkannte sich in diesem Roman und ließ sich von den schillernden Reizen des Untergangs einhüllen. Das war die Stimmung, die die „Buddenbrocks" wiederum förderten. Im „Volk ohne Raum" liest der männliche Held des Buches das Werk Thomas Manns, und sein Urteil lautet: „Wenn man selber irgendwie in Not ist, dann kann doch einem seine Selbstbespiegelung niemals helfen. Die meiste einzelne Not ist doch eine Schwäche und Krankheit und Verkehrtheit. Es gehört doch jeder zu einem Lande und einem Volke, ohne diesen Zusammenhang ist gar niemand wichtig. Es hat doch nur solche Not Bedeutung, die mit allgemeiner Not irgendwie zusammensteht. Soll man sich und anderen Schwächen und Erbärmlichkeiten schönmachen, das ist doch Unsinn."

Wir haben uns in Friedenszeiten daran gewöhnt, die Kunst rein ästhetisch, rein artistisch zu werten. Aber der ausgesprochene Aesthet, der Engländer Wilde, behauptet, daß die Nebel der Themse vor dem Maler Whistler nicht wahrgenommen wurden und gesteht damit einen Einfluß der Kunst auf das Leben zu. Die Wirkung der „Buddenbrooks" war eine Schwächung des Lebensgefühls, und wenn man das Werk für den größten Teil der Vorkriegsdichtung setzt, so mag man begreifen, daß die Literatur jener Tage uns heute nichts mehr zu geben hat. Der physische Raum ist um den Deutschen noch enger geworden, aber er beginnt ihn wieder als Raum zu empfinden, und über den Einzelnen fühlt er wieder die Notwendigkeit Volk. Hier nun aber steht Grimm als dichterischer Gestalter der Situation und als Künder des Volkstums. Ihm kommt es auf eine Stärkung der volklichen Kräfte an, auf die Bewußtmachung des „eingeborenen Adelsrechts des ganzen Volkes". Hier liegt das Epochemachende seines Buches, das in seiner Weiterwirkung den neuen deutschen Menschen bestimmen wird. Hier liegt seine Bedeutung in der Geschichte der deutschen Seele: die Zeit der „Buddenbrooks" wird abgelöst von einer Zeit, die im „Volk ohne Raum" prophetisch gesehen und vorbereitet wird. Sein Cornelius Friebott ist ein Bürger und Bürger des dritten Reiches, das kommen wird. Das Buch Grimms setzte den nationalen Willen wieder in sein Recht, und der Glaube an das Volkstum und seine Kraft verwandelt „den verlorengeglaubten Weltkrieg in deutschen Sinn und Sieg". Seine Ideologie bestimmt die neue geistige Form Deutschlands, und die Dichtung, haltbar und stark als Gestaltung, ist Tat geworden. Wie es in Grimms Bürgerrede heißt: „Zuständig ist nur ein: die Steigerung zu uns selbst". In derselben Rede aber steht auch das Wort Grimms: „Ich habe eine einzige Leidenschaft, die heißt Deutschland."

Peter Hamecher.

(Johan Luzian wird am 2. Kulturabend der Buchhandlung Capell über den Dichter Hans Grimm sprechen und aus „Volk ohne Raum" vortragen.)

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Ostinghausen, 8. Nov. In der Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr wurden in den Vorstand neugewählt: Brandmeister R. Drebber, Stellvertreter F. Mettner, Schriftführer Th. Söbbeler jr.

Schoneberg, 8. Nov. In geistiger und körperlicher Frische konnte Herr Landwirt Gottf. Kolkmann seinen 70. Geburtstag feiern. Wir wünschen dem noch festen zugreifenden alten Herrn weitere Gesundheit!

Allagen, 7. Nov. **Arg beschwindelt** wurde ein Weinhändler von hier. Zu ihm kamen zwei junge Leute und übergaben ihm einen Zettel, der die Unterschrift eines hiesigen Lehrers trug und gut sagte, für 4 Liter Schnaps, welche ein hiesiger Verein beim Theaterspiel gebrauche. Der Händler gab den Burschen das Gewünschte. Als er sich an andern Tage erkundigte, mußte er erfahren, daß der betreffende Verein keinen Schnaps hatte holen lassen und die Unterschrift falsch war. Der Schnaps ist von jungen Leuten aus Sichtigvor geholt und dort getrunken worden.

Ausbildungslehrgang für Säuglings- und Kleinkinderschwestern (krankenpflegerinn).

Am 2. Januar 1933 beginnt in der **Landesfrauenklinik Bochum** ein Ausbildungslehrgang für Säuglings- und Kleinkinderschwestern (krankenpflegerinnen). Gesuche um Zulassung zu dem Lehrgang sind baldigst dem Landeshauptmann in Münster i. W., von dem auch die Aufnahmebedingungen gegen eine Gebühr von 50 Pfg. zu erhalten sind, vorzulegen.

× **Ehemal. 1. Nassauisch. Feldart. Regt. Nr. 27 Oranien.** Der 15. März 1933 ist der 10 jähr. Stiftungstag des Regts. der **Einweihung des für die Gefallenen** des Regts. und seiner Kriegsformationen in Wiesbaden, der früheren Nassauischen Landeshauptstadt, **zu errichtenden Ehrenmals** — voraussichtlich am 9. und 10. September 1933 — soll dieses 100jähr. Jubiläum gleichzeitig mit festlich begangen werden. Dieser Tag soll allen Kameraden, welche einst dem Regt. oder einer aus ihm hervorgegangenen Friedens- oder Kriegsformation, z. B. 2. Nass. Feldart. Regt. Nr. 63 Frankfurt, Res. Feldart. Regtr. 21 und 56, Feldart. Regt. 92 und 111, Landwehr-Feldart. Regt. 13 usw., Gelegenheit geben, den alten Regimentfreunden die Hand zu drücken und trotz der ernsten Zeit einige frohe Stunden mit ihnen in Wiesbaden zu verleben und Erinnerungen aus Friedens- und Kriegszeiten aus-

Techn. Oele u. Fette
Ernst Daubert,
SOEST
Telefon 815 Jakobistr. 61

zutauschen. In dieser frohen Erwartung werden unzählige Kameraden kommen und dieser große Wiedersehenstag wird den Festteilnehmern unvergeßliche Erinnerungen für das weitere Leben schenken. Alle Kameraden der vorgenannten Formationen, die nicht bereits irgend einer der Ortsgruppe angehören, werden gebeten, zur Anlage von Listen ihre Namen, auch Rufnamen, genaue Adresse und Formation (Battr. u. s. w.), der sie angehört haben, soweit nicht schon geschehen, möglichst bald der Zentralstelle, Major a. D. Henke, Wiesbaden, Tennelbachstr. 67, anzugeben, damit später die Uebersendung des Festprogramms usw. an die angemeldeten Teilnehmer erfolgen kann. Die Kameraden vom Feldart. Regt. 63 geben ihre Anschrift dem Kameraden Gosewisch, Frankfurt a. M., Eschersheimer Landstr. 26, an. Bereits im Frühjahr ds. Jhs. hat sich ein Gesamtverband der ehemaligen Angehörigen der 27er Feldartillerie mit dem Namen **„Bund Oranien"** gebildet. Bisher gehören ihm an: die Ortsgruppen Wiesbaden, Frankfurt a. M., Mainz, Gonsenheim, Berlin, Siegen, Herborn, Katzenelnbogen und Sindlingen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Studienrat H. Kaiser, Wiesbaden, gewählt; 2. Vorsitzender ist Major a. D. Henke; Schriftführer Kaufmann Herdling und Schatzmeister Oberzahlmeister a. D. Bulle, sämtlich in Wiesbaden. — Um möglichste Verbreitung dieser geplanten Festveranstaltung wird gebeten. Geldspenden für das Ehrenmal werden erbeten für die Denkmalsvereinigung Nass. Feldart. Regt. 27 Oranien, Wiesbaden, Dotzheimerstr. 43, mit Postkarte auf Postscheckkonto Nr. 907 beim Postscheckamt Frankfurt a. M.

Gesellschaftsfahrten auf Last- und Lieferwagen bringen Gefahr!

Die dauernden schweren Unfälle auf Liefer- und Lastkraftwagen, bei denen Insassen getötet oder erheblich verletzt wurden, geben Veranlassung auf folgende Veröffentlichung des Verbandes Deutscher Berufsgenossenschaften e. V., Zentralstelle für Unfallverhütung, hinzuweisen: „Trotz aller Warnungen werden häufig bei Gesellschaftsfahrten Last- und Lieferwagen benutzt, die nur behelfsmäßig und meist recht notdürftig für die Personenbeförderung hergerichtet sind und den Anforderungen der Unfallverhütung in keiner Weise genügen. Der Gefahr schwerer Unfälle sind daher die Fahrgäste ausgesetzt, welche sich derartigen unzulänglichen Fahrzeugen anvertrauen, die keine Betriebssicherheit verbürgen. Bei Unglücksfällen erhalten in solchen Fällen die zu Schaden gekommenen Fahrgäste meist keine Entschädigung, weil die Unternehmer, die nur gelegentlich Personen befördern, keiner Haftpflichtversicherung angeschlossen sind. Wer bei Gesellschaftsfahrten sein Leben nicht aufs Spiel setzen will, wende sich daher nur an solche Unternehmer, die regelmäßig Verkehrslinien mit Omnibussen unterhalten und nur solche Fahrzeuge zur Ausführung von Gesellschaftsfahrten benutzen, die eigens für diesen Zweck gebaut sind. — Also nochmals: Aeußerste Vorsicht bei Gesellschaftsfahrten ist hinsichtlich der Auswahl des Unternehmens und des Fahrzeuges geboten". — So ist kürzlich wieder ein deutscher Ausflugswagen mit 30 Personen in Holland schwer verunglückt. 2 Tote und 20 Schwerverletzte sind zu beklagen. Aus einem Zeitungsbericht ist zu entnehmen, daß die Versicherung des Wagens und die Unfallversicherung der Reisenden kurz vor dem Unfall abgelaufen war und der Besitzer nicht über Geldmittel hatte, um die Versicherung seines Wagens und seiner Fahrgäste zu erneuern. Es kann daher allen, die derartige Fahrten ausführen wollen, nur dringend geraten werden, nur behördlich zum Personenverkehr zugelassene Omnibusse zu benutzen und sich vorher zu erkundigen, ob eine ausreichende Unfall- und Haftpflichtversicherung von dem Unternehmer abgeschlossen ist.

Die beiden Willys

Es gibt zwei bekannte, deutsche Tonfilmschauspieler gleichen Rollenfachs und, wie Eingeweihte behaupten, auch fast gleichen Alters, die seit vielen Jahren befreundet sind: Willy Fritsch und Willi Forst. Boshafte Zungen tuscheln allerdings, daß diese Freundschaft sofort aus wäre, wenn sie einmal im gleichen Film zu spielen hätten. Sieben Jahre dauert nun diese Freundschaft. Aber erst in diesem Sommer konnte die Probe auf ihre Haltbarkeit gemacht werden. Die beiden Willys spielen die beiden männlichen Hauptrollen in dem Ufa-Tonfilm der Erich Pommer-Produktion „Ein blonder Traum" mit Lilian Harvey als Gegenspielerin. Der Film behandelt das Leben und Schicksal zweier radfahrender Fensterputzer und ihre große Liebe zu einer kleinen, unbekannten Varieté Artistin Jou-Jou. Schon der Auftakt des Films war bewegt.

Paul Martin, der Regisseur des Films, hatte für beide einen Lehrmeister: einen bekannten Straßenfahrer, verpflichtet, der im Hauptberuf Fensterputzer war. Mit gutem Humor absolvierten die beiden vor Beginn der Aufnahmen ihre Lehrzeit, bis endlich ihr Lehrmeister beiden die Zensur gut gab. Das brachte die erste Belastungsprobe der Freundschaft. Denn Fritsch bekam im Radfahren die Note sehr gut und im Fensterputzen die Note gut, während Forst mehr das Fensterputzen hervorzugte und im Radfahren nur gut bekam.

„Siehst du", meinte Fritsch zu Forst, „ich habe doch immer gewußt, ich bin ein besserer Komödiant wie du."

„Wieso?" war die erstaunte Frage Forsts.

„Bei mir fahrendes Volk mit der Note sehr gut", war Fritschs Antwort.

Die erste Aufnahme kam. Die beiden hatten gemeinsam einen holprigen Weg zu ihrem kleinen Weekend in der Laubenkolonie entlang zu fahren und sollten dann ihre Räder so zusammenstellen, daß sich die Maschinen gegenseitig stützten. Zehnmal hatte der Regisseur Martin schon probiert, aber immer klappte es noch nicht. Mal rollte der eine ein Stück zu weit, mal der andere. Kurz und gut, die Räder stützten sich nicht!

„Kinder" sagte Martin, „da habe ich immer gedacht, ich habe mir ein harmonisches Ensemble in euch zwei zugelegt! Also seid so nett und stützt euch ein bißchen!"

Beim sechzehnten Male klappte es, so daß die Aufnahme der Szene stieg. Aufatmend meinte Martin: „Na, endlich, na seht ihr, man muß bloß so'nem Fahrrad ein bißchen gut zureden, dann gehts schon!"

Der Verkehr innerhalb der Neubabelsberger Tonfilmanlagen, einem Areal von über 500 000 Quadratmeter, spielte sich infolgedessen für alle Darsteller nur noch auf den Fahrrädern ab, eine Tatsache, die von den beiden F.s schon deshalb besonders günstig beurteilt wurde, weil eine große Anzahl Szenen am äußersten Ende des Freigeländes spielte, zu der weder Fritsch noch Forst mit ihren tiefliegenden 100pferdigen Wagen hinfahren konnten.

Die Folge war, Martin mußte für seine drei Fassungen — der Film wurde deutsch, englisch und französisch gedreht — sich mehrere Dutzend Fahrräder zulegen, damit er gegen alle Pannen und sonstigen Schicksalsschläge gefeit war und nicht



Phot. Ufa

Willy Fritsch
als Fensterputzer in dem Ufa-Tonfilm der Erich Pommer-Produktion „Der blonde Traum"

durch plötzliche Indispositionen seiner Fahrräder bei den Aufnahmen in Verlegenheit geraten konnte. Wenn sie in ihre Garderobe oder sonstwohin gefahren waren, vergaßen sie regelmäßig an das Rad zu denken und kehrten plaudernd zu Fuß zur Aufnahme zurück. Endlich erklärte Martin, der ewigen Sucherei nach seinen Requisiten überdrüssig: „Kinder, ich verbitte mir das, daß ihr meine „Hauptdarsteller" immer in der Gegend herumliegen läßt. Ich kann nicht drehen, wenn die Räder nicht zur Stelle sind. Die sind viel wichtiger als ihr. Denn wenn ihr euch verspätet, kann ich noch englisch oder französisch drehen. Aber ohne Räder kann ich überhaupt nicht drehen!" Kv.

Wohin an den Kirmestagen?

Gasthof „Zur Börde":
Eine lustige u. stimmungsvolle Kapelle. Freude und Humor auf der Geige, am Klavier u. Jazz. Das alles besorgt das bekannte Geradi-Trio!

Gasthof „Zum Domhof":
Das Schlachtfest hat bereits begonnen. Schluß ist erst Sonntag abend. Also ist an den Kirmestagen noch Gelegenheit zum Domhof zu gehen. Donnerstag, Samstag und Sonntag auch Tanz!

Landbundhaus Soest:
Bei Bühner am Kugelmarkt an allen Tagen Stimmungskonzert. Auch Roman Romanus ist wieder da! Freitag und Samstag die beliebten Familien-Kirmes-Abende!

Restaurant „Zur Kleinbahn":
Heinz Frohne hat Ueberraschungen geplant und bittet die Kirmesbesucher, sich an Ort und Stelle vom Jubel u. Trubel persönlich zu überzeugen.

Gasthof „Zum Burghof":
Neben dem Stimmungskonzert Fredo Kusselio als humorvoller Stimmungsmacher. Daneben werden Sie von dem größten Kellner der Welt (2,20 Meter groß) bedient!

Hotel Overweg:
Auch in diesem Jahre Konzert u. Tanz in allen Räumen! Für Freitag abend können Sie sich einen Platz reservieren lassen!

Westfälischer Hof:
Auf spiegelglattem Parkettboten wird am Donnerstag, Sonnabend und Sonntag getanzt! In Küche und Keller gut gepflegte Speisen und Getränke!

Gasthof Gommen:
Urfidele Rheinländer werden an allen Tagen in den unteren Räumen für echt rheinischen Humor sorgen. Im Saal Tanz und muntere Kabarettvorführungen. Familienabende!

Central-Hotel:
Die Kapelle Erni Bela wird an den Kirmestagen für Hochstimmung Sorge tragen. Und dann noch Tännes und Schäl!

Union-Kaffee:
Im Union-Bräu an allen Kirmestagen Jubel und Trubel in allen Ecken. In der 1. Etage befindet sich die Casanova-Bar. Erstklassige Schrammelmusik wird für musikalische Unterhaltung der Gäste dienen.

Hellweger Hof:
Am Jakobitor hat sich für die Kirmestage der rheinische Humorist Hermann Monreal niedergelassen, der mit dem Instrumental-Künstler Jean Hegel-Syra für die nötige Stimmung verantwortlich zeichnet.

Gasthof „Zur Krone":
Wie immer auch in diesem Jahre am Donnerstag, Samstag und Sonntag großer Kirmesball. Die gute Küche sorgt für Stärkung, gepflegte Weine und Biere stillen den Durst!

Haus Buse:
Das gute Dortmunder Union-Bier u. bekannte Veltins Pilsener im Hause Buse. Dazu die bekannt gute Küche!

Walburger Hof:
Am Samstag und Sonntag übernimmt eine Stimmungskapelle die Konzertmusik. Ein Komiker wird die Gäste mit seinen Vorträgen erfreuen! Kalte und warme Küche!

Brauerei Bäcker:
Die Kapelle „Ha-Ha-Wa" konzertiert in allen Räumen. Als Vortragskünstler tritt mit Humor und Schneid Ewald Althoff auf. Im neuen Paulus-Keller werden Sie singend bedient!

Gaststätte Witthöft:
Und Willi Krusenbaum darf auf der Soester Kirmes nicht fehlen. Er hat die Stimmungsmache bei Plöger an den Bahnhöfen übernommen. Konzert an allen Kirmestagen. Auch an den Kirmestagen wird das Allerheiligen-Preis kegeln fortgesetzt. Namhafte Geldgewinne für Kegelsportler!

Gasthaus Heinrich Büscher:
An den Kirmestagen wird eine gute Kapelle zum Konzert aufspielen. Für die nötige Stimmung wurde der Komiker Willi Schröder gewonnen.

Hotel-Kaffee „Zum Krahnen":
Die beliebte Kapelle Damitz spielt auch an den Kirmestagen im Kaffee und hilft, daß die Stimmung und der Humor auf ihre Kosten kommt. Auch in der Bar wird Stimmung die Parole an allen Kirmestagen sein.

Kaffee Adolf Witthöft:
Am Jakobitor bei Witthöft die gute Tasse Kaffee. Dazu ff. Torten und vorzügliches Gebäck!

Waldecker Hof:
Im Waldecker Hof findet am Sonntag der alljährliche große Kirmesball statt. Gut bürgerliche Küche!

Alle Sorten
Oele und Fette, Decken, Treibriemen, Asbestdichtungen
stets vorrätig
Paul Piel, Soest i.W.
Telefon 165 Grandweg 67

Paul von Hindenburg
als Mensch, Staatsmann, Feldherr

von Erich Marcks u. Ernst von Eisenhart Rothe, herausgegeben im Namen der Hindenburgspende von Oskar Karstedt, Verlagsanstalt Otto Stollberg G. m. b. H., Berlin SW 11. —

Schon der Titel dieses neuesten Hindenburg-Buches besagt, daß es nicht die vielen bereits vorliegenden Lebensschilderungen des Reichspräsidenten und Feldmarschalls um eine weitere vermehren will. Nicht Einzelheiten aus seinem Leben und Schaffen werden in ihm aneinandergereiht. Vielmehr sucht es aus der Aktualität des Miterlebens, aber auch aus der Distanz historischer Wertung die menschliche, staatsmännische und militärische Persönlichkeit Hindenburg zu verstehen und zu veranschaulichen. Den Menschen und den Staatsmann Hindenburg schildert Erich Marcks, der Altmeister historischer Forschung, der Biograph Wilhelms I. und Bismarcks. Den Feldherrn Hindenburg veranschaulicht aus der Fülle des Miterlebens im Weltkrieg der General der Infanterie Ernst von Eisenhart Rothe. Mit bewundernswerter Folgerichtigkeit treten die gleichen menschlichen Züge in dem Feldherrn wie in dem Staatsmann Hindenburg zutage, und es ist nicht ohne besonderen Reiz zu verfolgen, wie sich die Grundlinien seiner dem Staatsganzen dienenden politischen Einstellung schon bei dem Feldherrn Hindenburg zeigen. In eindringlicher und überwältigender Klarheit aber erwächst dann der Staatsmann Hindenburg aus der hinreißenden Schilderung von Erich Marcks, der aus einer Fülle besonderer Quellen schöpfen durfte. Noch nie sind Wesen, Grundlagen und Ziele der Hindenburg-Politik so klar erfaßt und zum Ausdruck gebracht, wie in diesem Buche. Vertieft wird die Schilderung durch eine Chronologie der siebenjährigen Reichspräsidentenschaft Hindenburgs, die gleichsam die Belege bringt für die in den ganzen Jahren von Hindenburg folgerichtig durchgeführte Präsidial-Politik. In diesem Teil wird das Wort in reizvoller und fesselnder Weise durch etwa 150 Bilder ergänzt. So ist das Buch auch ein besonders bemerkenswerter Beitrag für die zeitgenössische Geschichts- und Staatenkunde. Die Herausgabe hat im Namen der Hindenburg-Spende Ministerialrat Dr. Karstedt, der ehrenamtliche Geschäftsführer der Hindenburg-Spende, besorgt. In seinem Geleitwort spricht er für Rat und Tat bei dem Zustandekommen des Werkes im besonderen auch dem Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Meißner, seinen Dank aus. — Das Werk, das Festbuch zum 85. Geburtstage des Reichspräsidenten, ist kein Buch für den Tag, sondern das Hindenburg-Buch von dauerndem Wert.

Wirtschaftliches

Düsseldorfer Viehmarkt.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennig. Ochsen: a) 29—32, b) 24—28, c) 19—23; Bullen: a) 24—26, b) 20—23, c) 16—19, d) —; Kühe: a) 26—28, b) 22—25, c) 17—21, d) 12—16; Färsen: a) 26—30, b) 25—27, c) 22—24; Kälber: a) —, b) 45—50, c) 36—44, d) 25—35; Schweine: a) —, b) 42—46, c) 40—45, d) 40—45, e) 35—40, f) — .— Sauen: 32—36.

Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 8. Nov. Weizen, märk. 198—200, Dez.-Lieferung 209, März-Lieferung 210, Mai-Lieferung 215,5, Roggen, märk. 156—158, Dez.-Lieferung 167, März-Lieferung 170, Mai-Lieferung 172 bis 172,5, Braugerste 170—180, Industrie- u. Futtergerste 162—169, Hafer, märk. 132—136, Weizenmehl 24—27,25, Roggenmehl 20,50—22,60.

Weizenkleie 9—9,40, Roggenkleie 8,25—8,60, Viktoriaerbsen 22—26, Kleine Speiseerbsen 20—23, Futtererbsen 14—16, Leinkuchen 10,10, Erdnußkuchen 10,70, Erdnußkuchenmehl 11,10, Trockenschnitzel 9—9,20, extrah. Sonnabohnenschrot 46 Prozent ab Hamburg 10,20, ab Stettin 10,80.

Wetter-Vorhersage.

In den Morgenstunden wieder vielfach dunstig bis neblig, dann vorerst stärker wolkig und etwas milder. Allmählich sich durchsetzende Aufheiterung. Schwachwindig, meist aus südlichen bis südwestlichen Richtungen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung nicht absehbar. Wenig Aenderung zu erwarten.



Altesheim Soest.

Schöne weiße Zähne
erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von **Chlorodont**, der Zahnpaste von bekanntester Qualität. Sparsam im Verbrauch. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont — weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Gaststätte Witthöft, Soest

(Inh.: W. Plöger)

direkt an den Bahnhöfen gelegen.

Vom 9. bis einschließlich 13. November 1932
erstklassiges, humoristisches **Stimmungs-Konzert,**
unter Mitwirkung des beliebt gewordenen **Komikers Willy Krusenbaum.**

Abgeschlossener Parkplatz für sämtl. Fahrzeuge

Außerdem: Großes **Allerheiligen-Preiskegeln** an allen Kirmes-Tagen.

Abgeschlossener Parkplatz für sämtl. Fahrzeuge.

Gut zu essen - Gut zu trinken. Ia. Plöger-Spezialplatte 1,- RM. Frühstücksstube (Garteneingang).

Betten, Bettstellen,
Aussteuerartikel
finden Sie zu bedeutend
ermäßigten Preisen bei
Hermessen,
Soest, Jakobistraße 10.

Tel. 653 **Walburger-Hof** [Inh.: Heinrich Lüsse]

Gut gepflegte Biere — Kalte und warme — Ausspann
ff. Weine — Küche

Stimmungsmusik — **Samstag und Sonntag** — **Komiker**

Kleiderstoffe
Mantelstoffe
die letzten Herbstneuheiten finden Sie zu bedeutend ermäßigten Preisen bei
Hermessen,
Soest, Jakobistraße 10.

Gasthof
GOMMEN
SOEST
(am Markt),
bietet an den Kirmestagen
in den unteren Räumen
Stimmungs-Konzert
der urfidelen Rheinländer.
Ein Tritt rei
Im Saal (1. Etage) täglich
Tanz
mit abwechslungsreichem
KABARETT-PROGRAMM
Trümpfe rheinisch. Humors
Am Freitag und Samstag
Sung die beliebten Sung
Familien-Abende
Aus Küche und Keller das Beste.

HAUS BUSE
Bekannte gute Küche
Dortmunder Union-Bier. Veltins-Pilsener.

Brauerei Bäcker.
In allen Räumen während der Kirmes Stimmung und Humor der Kapelle
Ha-Ho-Wa
dazu Ewald Althoff der Komiker mit 100 Köpfen, außerdem **die singende Bedienung im**
neuen Paulus-Keller
Erstklassiger Mittagstisch,
Fachmännische gepflegte Biere,
ff. Weine. Billige Preise.

Gasthof
„ZUR KRONE"
Aug. Gruß.
Donnerstag, Samstag, Sonntag
TANZ.

Auf zum
Jakobitor
Café
Adolf Witthöft
— vorm. W. Weimann. —
ff. TORTEN
GEBÄCK.
Preiswert und gut. — —

Gasthaus Heinr. Büscher
Thomästr. 77. Am schiefen Turm.
An den Kirmestagen
Konzert.
Für gute Stimmung sorgt
Willi Schröder, Komiker.
Speisen u. Getränke gut u. preiswert.

Gasthof „Zum Burghof"
Inh. K. Mönch.
An sämtlichen Kirmestagen:
Großes Stimmungs-Konzert
Unter Mitwirkung des berühmten Humoristen **Fredo Kußelio.**
Eintritt frei.
Außerdem gastiert der größte Kellner der Welt (2.20 Mtr. groß)
Gut zu essen und zu trinken.
Kabarett und Weindiele.

Union-Café
An den Kirmestagen
Mittagessen von 12-3 Uhr,
kalte und warme Speisen zu mäßigen Preisen.
Abends Jubel und Trubel in sämtl. Räumen, **in der I. Etg.**
Casanova-Bar
erstkl. Schrammel Musik.

Hotel-Café
„Zum Krahnen"
Inh.: Otto Köhler Ruf 65.
Im Café spielt:
Heinz Damitz.
Im Restaurant:
finden Sie die reichhaltige Speisenkarte.
In der Bar:
Stimmung!

Central-Hotel
An den Kirmestagen täglich
Konzert
der rheinischen Stimmungskapelle
Erni Bela,
unter Mitwirkung des Kölner Klavierhumoristen
Anton Schmitz.
Tünnes und Schäl.

Westfälischer Hof
Frau Ww. Wipker.
Kirmes - Donnerstag - Sonnabend und Sonntag
Großer Festball
im spiegelglatten Saal (Parkettboden).
Gute bürgerliche Küche,
ff. gepflegte Biere und Weine,
Ausspann u. Autogarage.

Restaurant „Zur Kleinbahn"
Was soll man machen viel Worte groß,
Bei Frohnen Heinz, da ist was los —
Inh.: Heinz Frohne.

Achtung!
Aufbewahrung von Fahrrädern, Motorrädern und Autos.
W. Reckort, Brüderstraße 63
in der Nähe des Kleinbahnhofs.

Ein praktisches Kirmesgeschenk,
welches die Dame erfreut, finden Sie bei der
Fa. Anna Trelle, Soest,
Jakobistraße 29, Fernruf 840.
Moderne Hüte, Schals, Handschuhe u. Strümpfe in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen.
Reizende Kinderhütchen und Mützchen von 75 Pfg. an,
Mitgl. des Rabatt-Sparvereins e. V. Soest.

Hellweger-Hof
(Fritz Andernach - Jakobitor.)
Während der Kirmestage treten auf:
Hermann Monreal
der brillante rheinische Komiker und
Jean Hegel-Syra
Humorist - Instrumental - Künstler.
Stimmung! Humor!

Landbundhaus Soest
F. Bühner. Kungelmarkt 5.
An den Kirmestagen humoristisches
Stimmungs-Konzert
unter Mitwirkung des beliebten und originellen
Vortragskünstlers Romon Romanus.
Freitag und Samstag Familienabend.
Gute und reichhaltige Küche.
Erstklassige Weine u. Biere.

Während der Kirmestage
10 Proz. Rabatt!
F. W. Keienburg.

Bergisches, Südwestfalen

Solingen. Revision im Broer-Prozeß. In dem Prozeß wegen des Verbrechens im Englischen Garten in München, dem bekanntlich der Kaufmann Heinrich Broer von hier im Juli d. J. zum Opfer gefallen ist, hat der Staatsanwalt Berufung eingelegt mit der Begründung, daß das Urteil entsprechend der Gemeinheit der Tat zu milde sei. Der Täter, der Schlosser Fr. Schlecht, war vom Münchener Jugendgericht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Berufungsverhandlung soll Mitte Dezember stattfinden.

Langenberg. Folgenschweres Autounglück. Auf der Landstraße zwischen Neviges und Langenberg ereignete sich ein folgenschweres Autounglück. Der mit vier Personen besetzte Kraftwagen des Autobesitzers Alberti aus Hattingen geriet auf der glatten Straße ins Rutschen und fuhr, nachdem er eine Gruppe Fußgänger gestreift hatte, mit voller Wucht gegen einen Baum. Die vier Insassen wurden verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Während zwei nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden konnten, waren die Verletzungen der beiden anderen schwerer Natur. Von den Fußgängern wurden einige leicht verletzt.

Gevelsberg. Schadenersatzklage gegen einen Beigeordneten. In der nächsten Stadtverordnetenversammlung will man über einen Antrag Beschluß fassen, der zum Ziele hat, gegen den Beigeordneten Kohlmann Schadenersatzansprüche geltend zu machen. Kohlmann soll bei der Uebernahme von Bürgschaften durch die Stadt die gesetzlichen Vorschriften über die Beschlußfassung der Stadtverordnetenversammlung nicht beachtet haben. Kohlmann hatte auch beim Regierungspräsidenten die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Bürgermeister beantragt. Dieser Antrag war jedoch abgewiesen worden.

Münsterland, Ostwestfalen

Ahaus. Verwaltungsvereinfachung im Regierungsbezirk Münster. Bürgermeister Ridder in Ahaus der bisher mit der kommissarischen Leitung der Stadt Stadtlohn betraut war, wird auf seinen Antrag wegen der aus der Verwaltung zweier Bürgermeisterstellen erwachsenen Arbeitsüberlastung im Laufe des Monats November die Leitung der Stadtlohner Verwaltungsgeschäfte abgeben. Dem Bürgermeister des Amtes Büllen, Dr. Nottarp, wird wahrscheinlich die kommissarische Verwaltung der Stadt Stadtlohn von der Regierung in Münster übertragen werden. Für die damit freiwerdende Büllener Bürgermeisterstelle soll von der Regierung Bürgermeister Ridder, Ahaus, zum kommissarischen Leiter in Vorschlag gebracht worden sein, sodaß dieser dann die Ahauser Stadt- und Büllener Amtsverwaltung in Personalunion führen dürfte. Die Zustimmung des Regierungspräsidenten in Münster zu diesen Aenderungen steht noch aus, dürfte aber noch im Laufe dieses Monats erfolgen.

Lemgo. Eine Achtjährige vom Auto überfahren und getötet. Die achtjährige Tochter eines Landwirts wurde am Nachmittag in der Nähe von Lemgo von einem Bielefelder Kraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß sie nach einigen Stunden starb. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht einwandfrei geklärt.

50 Jahre Rheinischer Bauernverein

Am 8. November sind 50 Jahre verflossen, seitdem der Rheinische Bauernverein in der niederrheinischen Kreisstadt Kempen gegründet wurde. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Rheinische Bauernverein am Dienstag, 8. November, nachmittags 3 Uhr, im großen Festsaal der Kölner Bürgergesellschaft eine große Jubiläumskundgebung.

Gegründet wurde der Rheinische Bauernverein am 8. November 1882 in der niederrheinischen Kreisstadt Kempen. Erster Vorsitzender des Vereins wurde Frhr. Felix von Loe-Terporten (gest. 1896). Zwei Jahrzehnte hindurch befand sich der Sitz des Vereins an seinem Gründungsorte in Kempen. Im Jahre 1903 siedelte der Rheinische Bauernverein von Kempen nach Köln über.

Im Laufe der Zeit hat sich der Rheinische Bauernverein zur

stärksten wirtschaftspolitischen Bauernorganisation Westdeutschlands

entwickelt. Insbesondere nach dem Kriege erfolgte ein großzügiger, den neuzeitlichen Erfordernissen entsprechender Ausbau der organisatorischen Einrichtungen des Vereins. In der ganzen Provinz wurden besondere Außengeschäftsstellen, Kreis- und Bezirksgeschäftsstellen gegründet. Der Rheinische Bauernverein verfügt über etwa 30 Kreis- und Bezirksgeschäftsstellen mit eigenen Geschäftsführern. Die rund 1500 Ortsgruppen des Rheinischen Bauernvereins sind in 50 Kreisbauernschaften zusammengeschlossen. Letztere wiederum sind in fünf Bezirksverbänden (Düsseldorf linksrheinisch, Düsseldorf rechtsrheinisch, Köln, Aachen und Koblenz) zusammengefaßt. Mit dem seit 1884 im Bezirk Trier bestehenden Trierischen Bauernverein bildet der Rheinische Bauernverein eine Gemeinschaftsorganisation unter der Bezeichnung „Vereinigte Rheinische Bauernvereine".

Neben den eigentlichen wirtschaftspolitischen Aufgaben entfaltet der Rheinische Bauernverein noch eine

ausgedehnte wirtschaftlich-geschäftliche Tätigkeit

im Interesse des Bauernstandes. Die Warenzentrale des Rheinischen Bauernvereins besorgt den Zentral-Ein- und -Verkauf von landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln und Erzeugnissen. Die genossenschaftlichen Aufgaben werden vom Verband rheinischer landwirtschaftlicher Genossenschaften wahrgenommen. Als Geldanlage- und Geldausgleichstelle dient die Rheinische Landesgenossenschaftskasse. Der Haftpflicht-Versicherungsverein des Rheinischen Bauernvereins sichert den Mitgliedern Entschädigungen für alle Personen- und Sachschäden. Der Viehversicherungsverband bezweckt, mit Hilfe von Zuschüssen die örtlichen Viehversicherungsvereine gegen Nachschußzahlungen in schadenreichen Jahren zu schützen. Die Hauptsaatstelle vermittelt den Bezug einwandfreien und erstklassigen Saatgutes. Das Bauamt des Rheinischen Bauernvereins hilft beim Neubau und Umbau der bäuerlichen Hofanlagen. Für den Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sorgen der Provinzial-Viehverwertungsverband, die Viehzentrale, die Molkereizentrale, die Käseverkaufsvereinigung und die Veilings. Die Interessen der Obst- und Gemüsezüchter werden vertreten durch den dem Rheinischen Bauernverein angeschlossenen Provinzialverband rheinischer Erwerbs-, Obst- und Gemüsezüchter, die Interessen der Weinbauern durch den ebenfalls angegliederten Rheinischen Winzerverband mit seiner Winzerzentrale. Im Jahre 1929 erfolgte der Zusammenschluß des Rheinischen Bauernvereins mit dem Rheinischen Landbund als

„Vereinigung des Rheinischen Bauernvereins und Rheinischen Landbundes".

Aus kleinen Anfängen hat sich der Rheinische Bauernverein im Verlauf von fünf Jahrzehnten zu einem bedeutungsvollen organisatorischen Gebilde entwickelt, das in seiner Leistungsfähigkeit kaum von einer anderen Bauernorganisation übertroffen werden dürfte.

Aus niederrheinischen Landen

Brandstiftung?

Ein Gutshof eingeäschert

In Vorhelm bei Ahlen brach abends auf dem Hofe des Gutsbesitzers Waldmann Feuer aus, das sich bei dem herrschenden Winde rasch ausbreitete und den gesamten Gutshof einäscherte. Als der Brand von Nachbarn bemerkt wurde, lag der Gutbesitzer mit seinen Angehörigen noch im tiefen Schlaf. Die Bewohner konnten sich jedoch noch in Sicherheit bringen. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt, doch wird stark vermutet, daß Brandstiftung vorliegt. Ein großer Teil des Mobiliars und des Viehs konnte gerettet werden. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Vertreter der Landeskriminalpolizei Recklinghausen weilten an der Brandstelle und haben die Ermittlungen sofort aufgenommen

Ein gefährliches Räuberkleeblatt unschädlich gemacht

Aufgeklärter Raubüberfall

Ein vor sieben Monaten in der Brückenstraße in Düsseldorf ausgeführter Raubüberfall hat jetzt durch Ermittlung und Festnahme der Täter seine Aufklärung gefunden. Als Täter kommen der Fabrikarbeiter Heinrich Schmitz, der Schlosser Josef Hürtgen und der Arbeiter Julius Mebus in Frage. Am 12. April gegen 23 Uhr erschien Mebus bei der Inhaberin eines Zigarrengeschäfts in der Brückenstraße, überfiel die Frau und warf sie zu Boden. Die lauten Hilferufe der Frau bewogen den Räuber, von seinem Opfer abzulassen und zu flüchten. Schon mehrere Tage vorher war er in dem Geschäft gewesen, hatte sich als Angestellter der Post ausgegeben und dabei die Verhältnisse für sein Vorhaben ausgekundschaftet. Hürtgen, der früher in der Nachbarschaft der Ueberfallenen gewohnt hat, hatte den Plan zu dem Ueberfall geschmiedet, während Schmitz bei der Ausführung der Tat Schmiere gestanden hat. Mit der Festnahme der drei Genannten hat die Polizei ein gefährliches Räuberkleeblatt hinter Schloß und Riegel gebracht. Schmitz, der älteste, hat insgesamt 42 Jahre in Strafanstalten verbracht, hiervon waren 37 Jahre Zuchthausstrafen.

Düsseldorf. Gestelltes Schmugglerauto. Vormittags gegen 10 Uhr sichtete die Zollstreife an der Oberkasseler Brücke einen Lastwagen, der auf Haltezeichen nicht reagierte. Da er mehrere blinde Schüsse unbeachtet ließ, schossen die Beamten scharf, worauf der Führer den Wagen zum Halten brachte und von den Beamten verhaftet wurde, während der Beifahrer in der sich ansammelnden Menschenmenge verschwand. Der verhaftete ist ein Bruder des „Schmugglerkönigs" Szymanski, Theodor Szymanski aus Elberfeld. Der Wagen hatte fünf Zentner Tabak geladen.

Erkelenz. Ein Opfer der Autoraserei. Abends kurz vor 21 Uhr wurde der 40 Jahre alte Arbeiter Gerards, der mit einem Freund vor einer Wirtschaft auf und ab spazierte, von einem plötzlich aus dem Dunkel auftauchenden Kraftwagen, der mit voller Blende in rasendem Tempo herannahte, erfaßt und 20 Meter mitgeschleift. Er blieb mit einem doppelten Schädelbruch liegen und war bereits nach 10 Minuten tot. Ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, raste der Wagen mit abgeblendetem Licht weiter. Dasselbe Schicksal wie Gerards wäre beinahe 2 Radfahrern an der Umgehungsstraße nach Gladbach-Rheydt zugestoßen, die dem Wagen entgegenkamen und nur dadurch ein Unglück verhüteten, daß sie in den Straßengraben fuhren. Die Polizei vermutet, daß es sich bei dem brutalen Autofahrer um einen Schmuggler handelt.

Krefeld. Aufregender Zwischenfall im Gefängnis. Ein Nationalsozialist, der am Sonntag im Anschluß an politische Ausschreitungen verhaftet worden war, machte im Gerichtsgefängnis einen Selbstmordversuch. Er schwang sich über die Brüstung des Lichtschachtes und stürzte in die Tiefe. Mit schweren Verletzungen mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.

Vom Mittel- und Oberrhein

Elberth dem Richter vorgeführt

Er streitet nach wie vor ab, in Köln gewesen zu sein

Ueber die Vernehmung des Kaufmanns Wilh. Elberth aus Duisburg, in dem man den Kölner Doppelraubmörder vermutet, wird noch mitgeteilt, daß der Verdächtigte nach wie vor bestreitet, mit der Kölner Raubmordsache etwas zu tun zu haben. Er will nie in Köln gewesen sein. Da Elberth aber noch von zwei weiteren Personen am Tatmorgen mit Bestimmtheit im Hause Rudolfplatz 10 gesehen worden sein will, ist er jetzt dem Richter vorgeführt worden. Durch Veröffentlichung der Photographie des Festgenommenen hofft die Polizei, daß sich weitere Personen melden, die Elberth in letzter Zeit in Köln gesehen haben. Der von dem Festgenommenen vorgebrachte Alibinachweis wird in Duisburg nachgeprüft.

Die Porta nigra nicht baufällig

Eine voreilige Alarmnachricht

In der letzten Zeit ist in Zeitungen wiederholt behauptet worden, die Porta nigra in Trier, das großartigste Bauwerk römischer Kultur auf deutschem Boden sei baufällig. Von amtlicher Stelle erfahren wir, daß von einer Baufälligkeit nicht im geringsten die Rede sein kann. Die Risse, von denen die Zeitungen sprechen, sind, wie Photographien beweisen, bereits in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts festgestellt worden. Sie entstanden durch die im vorigen Jahrhundert entfernten Gewölbe der ehemaligen in die Porta nigra eingebauten Kirche.

Durch kürzliche Erschütterungsmessungen ist immerhin erwiesen, daß der Verkehr von schweren Fuhrwerken und Kraftfahrzeugen durch die Porta nigra Erschütterungen mit sich brachte. Allein aus diesem Grunde ist vorsorglich nicht nur der Verkehr von schweren Kraft- und Lastwagen, sondern auch von Personenwagen durch die Porta nigra untersagt worden. Für Besucher ist die Porta nigra nach wie vor in gleichem Umfange ohne Gefahr zugänglich. Auch den Leichenzügen, die einer alten Trierer Sitte gemäß stets durch die Porta nigra geleitet werden, ist die Durchfahrt gestattet.

Köln. In der eigenen Toilette erhängt. Am Abend fand man in der Richler Straße in der Toilette einer Wirtschaft den Besitzer des Lokals, der sich dort erhängt hatte. Er war ein paar Tage von Hause fortgeblieben. Nach seiner Rückkehr erhängte er sich auf der Toilette. Die Ursache, die in wirtschaftlichen Gründen liegen dürfte, ist noch unbekannt.

Hessen-Nassau

Frankfurt a. M. Rektoratswechsel an der Universität. In dem üblichen akademischen Rahmen fand an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität zu Frankfurt a. M. der Festakt des Rektoratswechsels statt. Nach einem Rückblick des scheidenden Rektors, Professor Dr. Madelung, über die Zeit seiner Amtsführung und über seine Tätigkeit ergriff der neue Rektor, Professor Dr. W. Gerloff, das Wort zu seiner längeren Einführungsrede mit dem Thema „Wirtschaftswissenschaft und politische Bildung". Was die Gegenwart kennzeichne, sei nicht wie in vergangenen Zeiten, ein starker Bildungsgegensatz, sondern ein allgemeiner Bildungsmangel, der sich störend auf unser öffentliches Leben auswirke. Die Gegenwart gebe uns täglich die deutlichsten Beispiele der politischen Unreife. Die Wissenschaft, so ermahnte Professor Dr. Gerloff die Kommilitonen, sei berufen, sachlich zur Klärung beizutragen, ohne den politischen Tagesstreit in die Hochschule zu übernehmen.

Bad Ems. Lastenbalanzierung der Stadt. Vor kurzem hatte der Magistrat gegen den Willen der Stadtverordnetenversammlung die Erhöhung der Bürgersteuer für 1933 auf den siebenfachen Landessatz beschlossen. Auf Grund zahlreicher Vorstellungen und das Drängen der Regierung auf Einführung der Gemeindegetränkesteuer hat nun der Magistrat diese Steuer beschlossen und zum Ausgleich dafür die Bürgersteuer auf den gesetzlichen Mindestsatz (zur Vorsetzung für staatliche Zuwendungen zu den Wohlfahrtslasten) von 500 Prozent gesenkt. Der Stadtverordnetenversammlung wurde durch diese „Notverordnung" ein überflüssiger Gang erspart. Immerhin bleibt festzustellen, daß für die Bürgerschaft eine Erhöhung der bisherigen Lasten bleibt.

Aus dem Ruhrbezirk

Der Streit um die Aplerbecker Schlackenhalde

Der Prozeß um die zur ehemaligen Aplerbecker Hütte gehörende Schlackenhalde ist jetzt von der Zivilkammer des Dortmunder Landgerichts zugunsten der Klägerin, der Firma Kaufmann u. Lipmann in Düsseldorf, gegen die Beklagte, die Vereinigten Stahlwerke, entschieden worden. Die Firma Kaufmann u. Lipmann hatte das Gelände seinerzeit von der Aplerbecker Hütte angekauft. Später erwarben die Vereinigten Stahlwerke die Aplerbecker Hütte nach ihrer Stillegung im Wege der Zwangsversteigerung. Die Vereinigten Stahlwerke stellten sich auf den Standpunkt, die Halde bei dem Verkauf miterworben zu haben. Die Entscheidung des Landgerichts geht aber dahin, daß die Beklagte der Klägerin das Gelände herauszugeben habe. Es wird nur noch über die Höhe des Streitobjektes weiter verhandelt.

Der Doppelmord in Dortmund

Die beiden Verhafteten wieder entlassen

Die Ermittlungen der Polizei in der Doppelmordangelegenheit in Dortmund-Ellinghausen wurden auch den ganzen Sonntag über fortgesetzt. Ueber das Ergebnis konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden. Die in Haft genommenen beiden landwirtschaftlichen Arbeiter wurden schon am Samstagabend wieder entlassen, da sie ihr Alibi nachweisen konnten. Das Publikum wird gebeten, die Polizei durch Angaben zur Aufklärung der Tat zu unterstützen

Selbstmord von Vater und Tochter

Zu einem tragischen Vorfall kam es am Sonntag in der Familie des Kastellans Bruns in Mülheim-Ruhr. Die 36 Jahre alte Tochter wurde auf dem Boden des elterlichen Hauses erhängt aufgefunden, ohne daß es gelang, die Gründe für den Selbstmord zu erfahren. Aus Gram über den Tod seines einzigen Kindes, schied der 70 Jahre alte Vater nach einigen Stunden gleichfalls durch Erhängen aus dem Leben. Der alte Mann erklärte vorher noch, daß er durch den Tod seiner Tochter die Lust am Leben verloren habe

Katastrophale Finanzlage der Stadt Duisburg-Hamborn

Die Gehälter können am 10. November nicht gezahlt werden

In Duisburg-Hamborn wird der Bedarf des Wohlfahrtsamtes im Monat November mehr als doppelt so groß sein, wie das gesamte Steueraufkommen. Es ist also schon von vornherein ein monatlicher Fehlbetrag von 1 Mill. RM. vorhanden, bevor mit der Auszahlung der Löhne und Gehälter und der Begleichung auch nur der dringendsten Rechnungen begonnen werden kann. Die Wohlfahrtslasten, die diese beispiellose Finanzlage verursachen, sind nur noch durch laufende Reichs- und Landeszuschüsse zu tragen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn die städtische Kassenlage von Woche zu Woche kritischer wird. Der Zustand von Mitte Oktober, wo die Gehälter nicht gezahlt werden konnten, wiederholt sich jetzt. Die Zahlung des am 10. November fälligen zweiten Drittels der Gehälter muß wegen Mangels an Mitteln hinausgeschoben werden. Eine Ausnahme wird nur bei den Gehältern bis zu 150 Mark gemacht werden.

Duisburg. Immer neue Raubüberfälle. Mittags fuhr vor der Filiale der Konsumanstalt „Selbsthilfe", Wanheimerort, ein Personenkraftwagen vor, dem zwei Männer im Alter von 25 bis 27 Jahren entstiegen und den Verkaufsraum betraten. Die darin befindlichen Frauen und Kinder wurden von einem der Räuber unter vorgehaltenem Revolver in Schach gehalten, während der zweite über die Theke sprang, der Filialleiterin eine Pistole vorhielt und die Kassette raubte. Den Tätern fielen 150 Mark in die Hände. Dann verließen sie wieder das Lokal, bestiegen den Kraftwagen und verschwanden hinter dem Waldfriedhof in Richtung Wedau. Ein dritter Mann war während des Raubüberfalles als Beobachtungsposten im Wagen sitzen geblieben. Die Täter entkamen unerkannt. — Am Abend wurde eine Frau aus Obermeiderich auf dem Fußweg an der Emmericher Straße von einem unbekannten Mann rücklings überfallen, am Halse gewürgt und zu Boden geworfen. Dann entriß der Täter der Frau einen Stadtkoffer, in dem sich Wäsche und Lebensmittel befanden. Der Täter ergriff die Flucht und entkam unerkannt.

Wir winden dir den Jungfernkranz — mit 73 Jahren!

Vor einigen Jahren hatte der heute 79jährige Engländer Walter Easten aus der Grafschaft Essex seine goldene Hochzeit gefeiert. In der Zwischenzeit starb seine Gattin, und der alte Herr fühlte sich recht einsam. Dieser Tage hat er diesen Zustand ein Ende bereitet. Wie wir erfahren, hat er sich nämlich zum zweiten Male verheiratet! Die glückliche Braut ist 73 Jahre alt.

Englands innerpolitische Sorgen

Gutachten über die Arbeitslosenversicherung

In einem Bericht der Mehrheit der königlichen Kommission zur Prüfung der Frage der Arbeitslosenversicherung wird ein doppeltes System der Arbeitslosenversicherung und Unterstützung empfohlen und außerdem die Beibehaltung der Ermittelungen über die Existenzmittel der Arbeitslosen befürwortet. Ferner wird die Einsetzung eines unabhängigen, beratenden Ausschusses vorgeschlagen, der dem Minister beigeordnet werden soll. In ihren weiteren Ausführungen setzt sich die Mehrheit der erwähnten Kommission für eine durchgreifende Abänderung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung und die Methoden ein, die man bisher bei der Unterstützung der Arbeitslosen befolgt habe. Zum Schluß bringt der Bericht Vorschläge für eine Senkung der Kosten der Arbeitslosenversicherung und einen Plan für die Organisierung einer zahlungsfähigen Versicherungskasse, die sich künftig selbst erhalten könne, sowie Angaben über die Möglichkeit einer Amortisierung der Schulden dieser Kasse.

Der Mehrheitsbeschluß der Kommission empfiehlt, die Arbeitslosenversicherung unter den gegenwärtigen Umständen nicht auf landwirtschaftliche Arbeiter, Hausangestellte oder Eisenbahnarbeiter auszudehnen. Die Einkommensgrenze für versicherungspflichtige Kopfarbeiter soll von 250 Pfund auf 350 Pfund im Jahre erhöht werden. Die Dauer der Zahlungen soll sich von 13 Wochen bis zu 29 Wochen erstrecken. Bei der Entscheidung über die Länge der Unterstützungsdauer sollen die eingezahlten Beträge sowie die bereits im Laufe der dem Unterstützungsbeginn vorangegangenen fünf Jahre erhaltenen Arbeitslosenzahlungen in Betracht gezogen werden. Die Prüfung der Bedürftigkeit wird zwar, wie bereits gemeldet, beibehalten, jedoch soll sie in Zukunft nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt werden. Ferner wird vorgeschlagen, daß die 58 Millionen, die für das Finanzjahr 1933 als Beitrag des Schatzamtes zu der Krisenfürsorge im Voranschlag festgesetzt sind, die maximale Verbindlichkeit für Beiträge seitens des Schatzamtes unter dem neuen Plan darstellen sollen. All diesen Empfehlungen liegt die Zahl von drei Millionen Arbeitslosen zugrunde.

Abnahme der Arbeitslosigkeit

Die Zahl der Arbeitslosen belief sich am 24. Oktober auf 2 747 006, was eine Verminderung um 111 005 gegen den Stand vom 26. September bedeutet.

Neue Kampfzölle gegen den irischen Freistaat

Da es sich herausgestellt hat, daß die durch die Verordnung vom 12. Juli eingeführten Sonderzölle auf die Einfuhr aus dem irischen Freistaat nicht ausreichen, um Großbritannien für die Nichtzahlung der vom irischen Freistaat geschuldeten Summen zu entschädigen, wird die erwähnte Verordnung durch eine neue abgeändert. Diese setzt mit Wirkung vom 9. November folgende neue Zölle fest: Mit einem Zoll von 40 Prozent ad valorem werden belegt lebende Tiere, die zur menschlichen Ernährung bestimmt sind, und andere Tiere, die nicht diesem Zwecke dienen. Mit einem Satz von 30 Prozent ad valorem sind zu verzollen: Butter, Eier, Sahne, Schinken, Schweinefleisch, Geflügel, Wildpret und anderes Fleisch. Ueberdies werden vom 15. November ab Butter, Eier, Sahne, Geflügel und Wildpret aus Südirland mit einem allgemeinen Zoll von 10 Prozent auf Grund des Gesetzes über die Einfuhrzölle belegt.

Gandhi wiederholt seine Entschlossenheit zum Hungerstreik

Gandhi wiederholte in einem Interview mit einem Vertreter des Reuterbüros, das im Gefängnis in Puna stattfand, seine Entschlossenheit, sein Fasten bis zum Tode wieder aufzunehmen, falls der berühmte Tempel im Guruvagur nicht bis zum Neujahrstage den Unberührbaren geöffnet werde.

Umfangreiche Steuerhinterziehungen in Frankreich

Der sozialistische Abgeordnete Albertin wird die französische Regierung in einer Steuerhinterziehungsangelegenheit interpellieren, mit der sich der Ministerrat beschäftigt hat. Es handelt sich, wie Havas berichtet, um folgende Angelegenheit: Der Direktor der Baseler Handelsbank soll sich in regelmäßigen Zwischenräumen nach Paris begeben haben, um hier von französischen Wertpapierinhabern Coupons zu übernehmen, sie in der Schweiz einzulösen und dann wieder ihren Besitzern zuzuführen, wobei die französische Coupon-Steuer von 18 Prozent nicht bezahlt wurde. In einem Hotel in Paris sollen zahlreiche Dokumente, darunter eine Kundenliste, in der die Kunden nur mit Nummern aufgeführt waren, beschlagnahmt worden sein. Der französische Untersuchungsrichter habe gegen drei schweizerische Persönlichkeiten, die diese Operation geleitet haben sollen, Anklage erhoben, und zwar gegen einen der fünf Direktoren der Baseler Handelsbank, Berthoud, ferner den stellvertretenden Direktor Renaud und dessen Sekretär Joly. Das französische Schatzministerium soll durch die erwähnten Vorgänge jährlich um 50 Millionen Francs Steuern geschädigt worden sein, ein Betrag, den man in Pariser Fachkreisen für stark übertrieben hält. Die Nachforschungen können nur bis 1929 zurückverfolgt werden, da die vor dieser Zeit begangenen Vergehen bereits verjährt seien. Die in dem Hotel errichteten Büros sollen aber bereits seit sechs Jahren bestehen. Der Untersuchungsrichter habe sämtliche Guthaben der Baseler Handelsbank bei Pariser Banken beschlagnahmen lassen. Da der Kundenkreis außerordentlich groß sein soll, dürfte die Untersuchung ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen.

Letzte Drahtnachrichten

Der „Völkische Beobachter" bis zum 14. November verboten

Aus München, 8. November, wird gemeldet: Der „Völkische Beobachter" ist heute abend laut Beschluß der Polizeidirektion München mit sofortiger Wirkung bis zum 14. November d. J. verboten worden.

Die Nationalspezialistische Parteikorrespondenz schreibt, das Verbot sei erfolgt wegen eines Artikels in der Ausgabe vom 6./7. November, dessen Ueberschrift lautete: „Herr von Papen hält eine von Verunglimpfungen gegen Adolf Hitler strotzende Rundfunkrede".

Hohe Zuchthausstrafen im Greifswalder Landfriedensbruchprozeß

Nach 14tägiger Verhandlung wurde Dienstag im Greifswalder Landfriedensbruchprozeß das Urteil gefällt. Der Verhandlung lagen die Zusammenstöße zwischen Kommunisten u. Nationalsozialisten am 17. Juli vor den Baracken an der Loitzer Landstraße zugrunde, bei denen drei Nationalsozialisten getötet und mehrere verletzt wurden. Das Schwurgericht verurteilte die Hauptangeklagten, die Arbeiter Peters und Behrens wegen schweren Landfriedensbruches in Tateinheit mit Gewalttätigkeiten und Waffenmißbrauch zu je 10 Jahren Zuchthaus, den Barackenbewohner Simsch zu 8 Jahren Zuchthaus und die Arbeiter Drespe und Tennert zu 6 bezw. 5 Jahren Zuchthaus. Zehn Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr sechs Monaten bis herab zu drei Monaten. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

Aus dem Bullerjahn-Prozeß

Im Bullerjahn-Prozeß erklärte der Zeuge Kriminalsekretär Schlaf, der die ersten Ermittlungen der Spionageabteilung des Polizeipräsidiums gegen Bullerjahn geleitet hat, er selbst habe nicht den Generaldirektor von Gontard als Vertrauensperson angegeben. Die Direktoren Gebauer und Hellwig hätten angegeben, eine Persönlichkeit in den Werken besäße Material für die Schuld des Bullerjahn. Diese Persönlichkeit wünsche aber nicht genannt zu werden. Daraufhin habe er im Auftrage des Kriminalkommissars Göbener den Herren gesagt, sie sollten diese Persönlichkeit dem Polizeipräsidium mitteilen, der Name wurde im Verfahren nicht genannt werden. Daraufhin habe der verstorbene Direktor Hellwig ohne seine Vermittlung dem Kriminalkommissar Göbener direkt den Generaldirektor von Gontard als Vertrauensperson genannt.

Der Zeuge Pagenstecher, Leiter des Sicherheitsdienstes in den Berlin-Karlsruher Industriewerken, bekundet, das Sekretariat des Herrn von Gontard sei laufend über den Gang der Untersuchungen unterrichtet worden. — R.-A. Dr. Rosenfeld: Haben Sie gewußt, daß die „unbekannte Vertrauensperson", die in dem Prozeß eine Rolle spielt, von Gontard war? — Zeuge: Es ging ein Gerücht um, daß von Gontard die Vertrauensperson war.

Roosevelt oder Hoover?

Die Berichte der Tausende von Wahlberichterstattern der Associated Preß stimmen mit wenigen Ausnahmen darin überein, daß

der Andrang zu den Wahllokalen stärker ist als je zuvor.

Hoover führt zunächst in Pennsylvanien und Massachusetts, Roosevelt in den Südstaaten. Die ersten Resultate aus diesen Staaten ergeben für den demokratischen Kandidaten einen großen Vorsprung. Aber auch in 27 Wahlbezirken von Kansas City führt Roosevelt mit 1853 Stimmen gegenüber Hoover mit 1585 Stimmen. Nach Teilergebnissen aus Harris in Texas erhielt Roosevelt 6859 und Hoover 1035 Stimmen. Senator Borah soll für Hoover gestimmt haben.

Eine weitere Meldung aus Newyork berichtet: Aus acht Städten von Kansas, darunter Kansas City und Topeka, liegen Teilergebnisse der Präsidentenwahlen vor. Danach erhielt Roosevelt 3350 und Hoover 3290 Stimmen. In Denver (Colorado) erhielt Roosevelt 3181 und Hoover 2754 Stimmen. Das Ergebnis von 37 Wahldistrikten von Massachusetts lautet: Roosevelt 13 146, Hoover 9305 Stimmen.

Obwohl die Straßen Newyorks von den Mengen der Wähler überfüllt sind, hat sich bisher kein nennenswerter Zwischenfall ereignet, von einigen Schlägereien abgesehen.

5 109 000 Arbeitslose

Wie es im Bericht der Reichsanstalt vom 16. bis einschließlich 31. Oktober 1932 heißt, ergeben die Meldungen der Arbeitsämter für Ende Oktober 1932 eine Gesamtzahl von rd. 5 109 000 Arbeitslosen. Damit ist die Steigerung der Arbeitslosigkeit, die der Bericht über die erste Hälfte dieses Monats aufwies, fast völlig ausgeglichen. Gegenüber Ende September mit einer Arbeitslosenzahl von 5 103 000 ergibt sich eine nur ganz geringfügige Zunahme. Im Vorjahre war die Zahl der Arbeitslosen zwischen den beiden Stichtagen von Ende September und Ende Oktober im ganzen um rd. 269 000 gestiegen.

Die arbeitsmarktpolitische Bedeutung der Zahlen

wird durch die Gegenüberstellung der Entwicklung in den Saisonaußenberufen und derjenigen in den übrigen Berufsgruppen etwas aufgehellt. Während nämlich in den Saisonaußenberufen die Zahl der Arbeitslosen in der zweiten Hälfte des Oktobers weiter, und zwar um rd. 23 000 zugenommen hat, ist sie in den überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen um rd. 66 000 gefallen. In der Vergleichszeit des Vorjahres dagegen stieg die Arbeitslosigkeit in allen Berufsgruppen, da sich mit einer wesentlich stärkeren saisonmäßigen Verschlechterung noch ein konjunkturelles Absinken verband.

Im freiwilligen Arbeitsdienst

waren Ende Oktober etwa 250 000 junge Menschen beschäftigt, also noch um etwa 40 000 mehr als Ende September. Ihre Zahl ist in der angegebenen Gesamtzahl der Arbeitslosen enthalten.

In der Arbeitslosenversicherung

wurden am 31. Oktober rd. 582 000,

in der Krisenfürsorge

rd. 1 139 000 Arbeitslose betreut. Die Zahl der Krisenunterstützten ist um rd. 36 000 zurückgegangen. In der öffentlichen Fürsorge wurden

rd. 2 141 000 Wohlfahrtserwerbslose

unterstützt, die von den Arbeitsämtern als solche bis zum Stichtage anerkannt waren, d. h. rd. 94 000 mehr als bei der letzten, Ende September durchgeführten Zählung.

Frankreich und Italien

Das Echo der Toulouser Erklärungen Herriots

Die Erklärungen Herriots auf dem Radikal-Sozialistischen Parteitag in Toulouse über das Verhältnis zwischen Frankreich und Italien werden in der italienischen Presse zwar mit Interesse aufgenommen, aber bis jetzt nur in Pariser Korrespondenzen gewürdigt. **Tribuna** stellt mit Genugtuung fest, daß mit diesen Erklärungen das italienisch-französische Problem endlich auf das eigentliche, vorwiegend moralische Gebiet gestellt worden sei. **Giornale d'Italia** erinnert in einer sehr skeptisch eingestellten Pariser Korrespondenz, daß bis jetzt allen freundschaftlich gehaltenen Erklärungen, die von Paris im Laufe der letzten Jahre an Italien gerichtet worden seien, niemals Taten folgten, daß vielmehr im Gegenteil die „Intransigenz Frankreichs gegenüber Italien" sich ebenfalls versteift habe. Auch im vorliegenden Falle werde man sich darüber, ob Frankreich gegenüber Italien eine neue Politik tatsächlich beginnen wolle, erst ein Urteil bilden können, wenn man Taten sähe.

*

Der diplomatische Berichterstatter des **Daily Telegraph** schreibt, den Aeußerungen Herriots über Italien werde in Londoner diplomatischen Kreisen größte Wichtigkeit beigemessen; man erblicke sogar darin die Möglichkeit einer Wendung in den europäischen Beziehungen. Herriot und seine Ratgeber seien offenbar zu der Ueberzeugung gekommen, daß das unvermeidliche Ergebnis einer „Politik der Nadelstiche" und eines fortgesetzten Widerstandes gegen italienische Wünsche nur das sein würde, Italien und Deutschland zu einem Zusammenschluß gegenüber Frankreich zu zwingen. Britische Kreise begrüßten warm jede französisch-italienische Entspannung, andererseits bedauere man die Pariser Meldungen, die auf eine Wiederbelebung des Gedankens eines Mittelmeerpaktes zwischen Großbritannien, Frankreich, Italien und Spanien hindeuteten.

Bombenwerfer vor Gericht

Im Altonaer Sprengstoffprozeß

kamen die Anschläge von Elmshorn, Uetersen, Barmstedt, Pinneberg, Rendsburg, Glüsing und Altona zur Verhandlung. Die Angeklagten leugnen jede Teilnahme an den Attentaten bzw. verweigern die Aussage. Der SS-Führer Grezesch erklärt, er habe dem Angeklagten Schröter den Befehl für den Anschlag in Uetersen gegeben. Den Barmstedter Anschlag habe er selbst begangen. Plähn gibt zu, den Befehl zum Anschlag in Rendsburg erteilt zu haben, den der flüchtige Angeklagte Rohwedder ausgeführt hat.

Urteil im Allensteiner Prozeß

Im Bombenwerferprozeß in Allenstein wurde das Urteil verkündet. Bethke, Franz Weiß, Quasek und Klimmek wurden zu je 5 Jahren Zuchthaus verurteilt, Wilhelm Weiß und Hellwich zu je einem Jahre Zuchthaus, Demkowski zu einem Jahre Gefängnis, Pernack zu 15 Monaten Zuchthaus und Juschka zu 9 Monaten Gefängnis. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

Kleine polit. Nachrichten

Der neue deutsche Botschafter beim Quirinal

ist in Rom eingetroffen. Als erstes Blatt widmet „Lavoro Fascista" dem neuen deutschen Botschafter einen sehr herzlich gehaltenen Begrüßungsartikel.

Verstärkte französische Auslandspropaganda

Dem „Intransigeant" zufolge soll im französischen Ministerrat beschlossen worden sein, die dem Außenministerium zur Verfügung stehenden Kredite für Propaganda im Ausland zu erhöhen.

Weltwirtschaftskonferenz erst im März?

Während man bis jetzt annahm, daß die Weltwirtschaftskonferenz im Februar zusammentreten werde, ist man neuerdings in Genf der Meinung, daß ihre Einberufung nicht vor März erfolgen werde. Durch die Beratungen, des Sachverständigenausschusses zur Vorbereitung der Konferenz ist der Eindruck verstärkt worden, daß für eine positive Gestaltung der Weltwirtschaftskonferenz die Vereinigung des Problems der interalliierten Schulden eine weitere Voraussetzung ist. Es bestehe ferner für niemanden in Genf ein Zweifel, daß die Weltwirtschaftskonferenz unter den denkbar ungünstigsten Auspizien zusammentreten würde, wenn bis dahin nicht durch eine wirksame und positive Förderung der Abrüstung das Vertrauen in der Welt wiedergewonnen wird.

Der Eutiner Bürgermeisterstreit

Nach Meldungen, die den „Nachrichten für Stadt und Land" aus Eutin zugegangen sind, hatte Bürgermeister Dr. Stoffregen dem oldenburgischen Ministerium ein Ultimatum gestellt, daß er bis Montag abend die Zusage des Ministeriums wünschte, daß er sein Amt umgehend wieder übernehmen dürfe, andernfalls er das Reichsinnenministerium aufsuchen würde. Das oldenburgische Staatsministerium hat daraufhin Montag abend, dem genannten Blatt zufolge, mitgeteilt, es sei bereit, die Forderungen Dr. Stoffregens zu erfüllen, vorher solle aber noch eine weitere Aussprache im Laufe des Tages stattfinden.

Weiter verlautet, daß die oldenburgische Regierung aus dem ihr erstatteten Rechtsgutachten ersehen habe, daß die Amtsenthebung Dr. Stoffregens durch den Regierungspräsidenten nicht hätte erfolgen dürfen, und daß die von dem Regierungspräsidenten angeführten Gründe nicht einmal für ein Disziplinarverfahren ausreichen würden.

Trebitsch-Lincoln kämpft um seine Freilassung

Aus Köln, 8. Nov., wird gemeldet: Der unter dem Namen Chao Kung bekannte Buddhistenmönch Trebitsch Lincoln, der, wie gemeldet, wegen einer privatrechtlichen Forderung in Haft genommen wurde, hat durch seinen Rechtsvertreter gegen den Sicherheitsarrest Widerspruch einlegen lassen, über den am Freitag mittag vor der 4. Zivilkammer des Landgerichts verhandelt wird.

Furchtbares Familiendrama

Mutter scheidet mit ihren drei Kindern aus dem Leben

Aus Amsterdam wird berichtet: Ein furchtbares Familiendrama ereignete sich in dem Villenort Wassenaar. Als das Dienstmädchen einer angesehenen Kaufmannsfamilie morgens früh die Küche betreten wollte, fand es die Tür verschlossen. Gleichzeitig machte sich intensiver Gasgeruch bemerkbar. Das Mädchen veranlaßte die Oeffnung der Tür. Den Eintretenden bot sich ein tragischer Anblick. Die 30jährige Hausfrau, zwei Zwillingskinder im Alter von 4 Jahren und ein Säugling lagen tot am Boden. Es wurde festgestellt, daß die Frau in einem Anfall von Geistesgestörtheit den Gashahn geöffnet hat, um mit ihren Kindern aus dem Leben zu scheiden. Der Kaufmann, der die Nacht im Schlafzimmer zubrachte, hatte von der unseligen Tat nichts bemerkt. Als man ihn von dem Vorgefallenen verständigte, erlitt er einen Nervenzusammenbruch.

Kleine Meldungen

Reichswehrsoldat infolge eines Irrtums erschossen. In der Kaserne des 7. (bayerischen) Pionierbataillons in München ereignete sich nachts ein schwerer Unfall. Ein Gefreiter dieses Bataillons wurde vom Kasernenposten für einen Einbrecher gehalten und nach mehrmaligem Anruf, auf den keine Antwort erfolgte, durch einen Schuß schwer verletzt. Der Gefreite starb.

Sparkassenleiter unterschlägt 200 000 Mark. Der Kaufmann Ernst Vernicke in Bornim (Mark) hat als Leiter der Spar- und Darlehnskasse des Kreises Osthavelland 200 000 Mark veruntreut. Vernicke hat bei der Staatsanwaltschaft ein Geständnis abgelegt.

Bolivianisches Militärflugzeug abgestürzt. — 13 Offiziere getötet. Wie die paraguayanische oberste Heeresleitung mitteilt, ist im Chaco ein dreimotoriges bolivianisches Militärflugzeug abgestürzt. Drei Generale und zehn Offiziere fanden dabei den Tod.

Curtis freigelassen. Aus Flemington (New Jersey) wird berichtet: Curtis, der im Zusammenhang mit der Entführung und Tötung des Kindes des Obersten Lindbergh zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, ist freigelassen worden, nachdem seine Strafe umgewandelt worden ist.

Bergisches, Südwestfalen

Solingen. Revision im Broer-Prozeß. In dem Prozeß wegen des Verbrechens im Englischen Garten in München, dem bekanntlich der Kaufmann Heinrich Broer von hier im Juli d. J. zum Opfer gefallen ist, hat der Staatsanwalt Berufung eingelegt mit der Begründung, daß das Urteil entsprechend der Gemeinheit der Tat zu milde sei. Der Täter, der Schlosser Fr. Schlecht, war vom Münchener Jugendgericht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Berufungsverhandlung soll Mitte Dezember stattfinden.

Langenberg. Folgenschweres Autounglück. Auf der Landstraße zwischen Neviges und Langenberg ereignete sich ein folgenschweres Autounglück. Der mit vier Personen besetzte Kraftwagen des Autobesitzers Alberti aus Hattingen geriet auf der glatten Straße ins Rutschen und fuhr, nachdem er eine Gruppe Fußgänger gestreift hatte, mit voller Wucht gegen einen Baum. Die vier Insassen wurden verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Während zwei nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden konnten, waren die Verletzungen der beiden anderen schwerer Natur. Von den Fußgängern wurden einige leicht verletzt.

Gevelsberg. Schadenersatzklage gegen einen Beigeordneten. In der nächsten Stadtverordnetenversammlung will man über einen Antrag Beschluß fassen, der zum Ziele hat, gegen den Beigeordneten Kohlmann Schadenersatzansprüche geltend zu machen. Kohlmann soll bei der Uebernahme von Bürgschaften durch die Stadt die gesetzlichen Vorschriften über die Beschlußfassung der Stadtverordnetenversammlung nicht beachtet haben. Kohlmann hatte auch beim Regierungspräsidenten die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Bürgermeister beantragt. Dieser Antrag war jedoch abgewiesen worden.

Münsterland, Ostwestfalen

Ahaus. Verwaltungsvereinfachung im Regierungsbezirk Münster. Bürgermeister Ridder in Ahaus der bisher mit der kommissarischen Leitung der Stadt Stadtlohn betraut war, wird auf seinen Antrag wegen der aus der Verwaltung zweier Bürgermeisterstellen erwachsenen Arbeitsüberlastung im Laufe des Monats November die Leitung der Stadtlohner Verwaltungsgeschäfte abgeben. Dem Bürgermeister des Amtes Büllen, Dr. Nottarp, wird wahrscheinlich die kommissarische Verwaltung der Stadt Stadtlohn von der Regierung in Münster übertragen werden. Für die damit freiwerdende Büllener Bürgermeisterstelle soll von der Regierung Bürgermeister Ridder, Ahaus, zum kommissarischen Leiter in Vorschlag gebracht worden sein, sodaß dieser dann die Ahauser Stadt- und Büllener Amtsverwaltung in Personalunion führen dürfte. Die Zustimmung des Regierungspräsidenten in Münster zu diesen Aenderungen steht noch aus, dürfte aber noch im Laufe dieses Monats erfolgen.

Lemgo. Eine Achtjährige vom Auto überfahren und getötet. Die achtjährige Tochter eines Landwirts wurde am Nachmittag in der Nähe von Lemgo von einem Bielefelder Kraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß sie nach einigen Stunden starb. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht einwandfrei geklärt.

50 Jahre Rheinischer Bauernverein

Am 8. November sind 50 Jahre verflossen, seitdem der Rheinische Bauernverein in der niederrheinischen Kreisstadt Kempen gegründet wurde. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Rheinische Bauernverein am Dienstag, 8. November, nachmittags 3 Uhr, im großen Festsaal der Kölner Bürgergesellschaft eine große Jubiläumskundgebung.

Gegründet wurde der Rheinische Bauernverein am 8. November 1882 in der niederrheinischen Kreisstadt Kempen. Erster Vorsitzender des Vereins wurde Frhr. Felix von Loe-Terporten (gest. 1896). Zwei Jahrzehnte hindurch befand sich der Sitz des Vereins an seinem Gründungsorte in Kempen. Im Jahre 1903 siedelte der Rheinische Bauernverein von Kempen nach Köln über.

Im Laufe der Zeit hat sich der Rheinische Bauernverein zur

stärksten wirtschaftspolitischen Bauernorganisation Westdeutschlands

entwickelt. Insbesondere nach dem Kriege erfolgte ein großzügiger, den neuzeitlichen Erfordernissen entsprechender Ausbau der organisatorischen Einrichtungen des Vereins. In der ganzen Provinz wurden besondere Außengeschäftsstellen, Kreis- und Bezirksgeschäftsstellen gegründet. Der Rheinische Bauernverein verfügt über etwa 30 Kreis- und Bezirksgeschäftsstellen mit eigenen Geschäftsführern. Die rund 1500 Ortsgruppen des Rheinischen Bauernvereins sind in 50 Kreisbauernschaften zusammengeschlossen. Letztere wiederum sind in fünf Bezirksverbänden (Düsseldorf linksrheinisch, Düsseldorf rechtsrheinisch, Köln, Aachen und Koblenz) zusammengefaßt. Mit dem seit 1884 im Bezirk Trier bestehenden Trierischen Bauernverein bildet der Rheinische Bauernverein eine Gemeinschaftsorganisation unter der Bezeichnung „Vereinigte Rheinische Bauernvereine".

Neben den eigentlichen wirtschaftspolitischen Aufgaben entfaltet der Rheinische Bauernverein noch eine

ausgedehnte wirtschaftlich-geschäftliche Tätigkeit

im Interesse des Bauernstandes. Die Warenzentrale des Rheinischen Bauernvereins besorgt den Zentral-Ein- und -Verkauf von landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln und Erzeugnissen. Die genossenschaftlichen Aufgaben werden vom Verband rheinischer landwirtschaftlicher Genossenschaften wahrgenommen. Als Geldanlage- und Geldausgleichstelle dient die Rheinische Landesgenossenschaftskasse. Der Haftpflicht-Versicherungsverein des Rheinischen Bauernvereins sichert den Mitgliedern Entschädigungen für alle Personen- und Sachschäden. Der Viehversicherungsverband bezweckt, mit Hilfe von Zuschüssen die örtlichen Viehversicherungsvereine gegen Nachschußzahlungen in schadenreichen Jahren zu schützen. Die Hauptsaatstelle vermittelt den Bezug einwandfreien und erstklassigen Saatgutes. Das Bauamt des Rheinischen Bauernvereins hilft beim Neubau und Umbau der bäuerlichen Hofanlagen. Für den Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sorgen der Provinzial-Viehverwertungsverband, die Viehzentrale, die Molkereizentrale, die Käseverkaufsvereinigung und die Veilings. Die Interessen der Obst- und Gemüsezüchter werden vertreten durch den dem Rheinischen Bauernverein angeschlossenen Provinzialverband rheinischer Erwerbs-, Obst- und Gemüsezüchter, die Interessen der Weinbauern durch den ebenfalls angegliederten Rheinischen Winzerverband mit seiner Winzerzentrale. Im Jahre 1929 erfolgte der Zusammenschluß des Rheinischen Bauernvereins mit dem Rheinischen Landbund als

„Vereinigung des Rheinischen Bauernvereins und Rheinischen Landbundes".

Aus kleinen Anfängen hat sich der Rheinische Bauernverein im Verlauf von fünf Jahrzehnten zu einem bedeutungsvollen organisatorischen Gebilde entwickelt, das in seiner Leistungsfähigkeit kaum von einer anderen Bauernorganisation übertroffen werden dürfte.

Aus niederrheinischen Landen

Brandstiftung?

Ein Gutshof eingeäschert

In Vorhelm bei Ahlen brach abends auf dem Hofe des Gutsbesitzers Waldmann Feuer aus, das sich bei dem herrschenden Winde rasch ausbreitete und den gesamten Gutshof einäscherte. Als der Brand von Nachbarn bemerkt wurde, lag der Gutbesitzer mit seinen Angehörigen noch im tiefen Schlaf. Die Bewohner konnten sich jedoch noch in Sicherheit bringen. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt, doch wird stark vermutet, daß Brandstiftung vorliegt. Ein großer Teil des Mobiliars und des Viehs konnte gerettet werden. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Vertreter der Landeskriminalpolizei Recklinghausen weilten an der Brandstelle und haben die Ermittlungen sofort aufgenommen

Ein gefährliches Räuberkleeblatt unschädlich gemacht

Aufgeklärter Raubüberfall

Ein vor sieben Monaten in der Brückenstraße in Düsseldorf ausgeführter Raubüberfall hat jetzt durch Ermittlung und Festnahme der Täter seine Aufklärung gefunden. Als Täter kommen der Fabrikarbeiter Heinrich Schmitz, der Schlosser Josef Hürtgen und der Arbeiter Julius Mebus in Frage. Am 12. April gegen 23 Uhr erschien Mebus bei der Inhaberin eines Zigarrengeschäfts in der Brückenstraße, überfiel die Frau und warf sie zu Boden. Die lauten Hilferufe der Frau bewogen den Räuber, von seinem Opfer abzulassen und zu flüchten. Schon mehrere Tage vorher war er in dem Geschäft gewesen, hatte sich als Angestellter der Post ausgegeben und dabei die Verhältnisse für sein Vorhaben ausgekundschaftet. Hürtgen, der früher in der Nachbarschaft der Ueberfallenen gewohnt hat, hatte den Plan zu dem Ueberfall geschmiedet, während Schmitz bei der Ausführung der Tat Schmiere gestanden hat. Mit der Festnahme der drei Genannten hat die Polizei ein gefährliches Räuberkleeblatt hinter Schloß und Riegel gebracht. Schmitz, der älteste, hat insgesamt 42 Jahre in Strafanstalten verbracht, hiervon waren 37 Jahre Zuchthausstrafen.

Düsseldorf. Gestelltes Schmugglerauto. Vormittags gegen 10 Uhr sichtete die Zollstreife an der Oberkasseler Brücke einen Lastwagen, der auf Haltezeichen nicht reagierte. Da er mehrere blinde Schüsse unbeachtet ließ, schossen die Beamten scharf, worauf der Führer den Wagen zum Halten brachte und von den Beamten verhaftet wurde, während der Beifahrer in der sich ansammelnden Menschenmenge verschwand. Der verhaftete ist ein Bruder des „Schmugglerkönigs" Szymanski, Theodor Szymanski aus Elberfeld. Der Wagen hatte fünf Zentner Tabak geladen.

Erkelenz. Ein Opfer der Autoraserei. Abends kurz vor 21 Uhr wurde der 40 Jahre alte Arbeiter Gerards, der mit einem Freund vor einer Wirtschaft auf und ab spazierte, von einem plötzlich aus dem Dunkel auftauchenden Kraftwagen, der mit voller Blende in rasendem Tempo herannahte, erfaßt und 20 Meter mitgeschleift. Er blieb mit einem doppelten Schädelbruch liegen und war bereits nach 10 Minuten tot. Ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, raste der Wagen mit abgeblendetem Licht weiter. Dasselbe Schicksal wie Gerards wäre beinahe 2 Radfahrern an der Umgehungsstraße nach Gladbach-Rheydt zugestoßen, die dem Wagen entgegenkamen und nur dadurch ein Unglück verhüteten, daß sie in den Straßengraben fuhren. Die Polizei vermutet, daß es sich bei dem brutalen Autofahrer um einen Schmuggler handelt.

Krefeld. Aufregender Zwischenfall im Gefängnis. Ein Nationalsozialist, der am Sonntag im Anschluß an politische Ausschreitungen verhaftet worden war, machte im Gerichtsgefängnis einen Selbstmordversuch. Er schwang sich über die Brüstung des Lichtschachtes und stürzte in die Tiefe. Mit schweren Verletzungen mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.

Vom Mittel- und Oberrhein

Elberth dem Richter vorgeführt

Er streitet nach wie vor ab, in Köln gewesen zu sein

Ueber die Vernehmung des Kaufmanns Wilh. Elberth aus Duisburg, in dem man den Kölner Doppelraubmörder vermutet, wird noch mitgeteilt, daß der Verdächtigte nach wie vor bestreitet, mit der Kölner Raubmordsache etwas zu tun zu haben. Er will nie in Köln gewesen sein. Da Elberth aber noch von zwei weiteren Personen am Tatmorgen mit Bestimmtheit im Hause Rudolfplatz 10 gesehen worden sein will, ist er jetzt dem Richter vorgeführt worden. Durch Veröffentlichung der Photographie des Festgenommenen hofft die Polizei, daß sich weitere Personen melden, die Elberth in letzter Zeit in Köln gesehen haben. Der von dem Festgenommenen vorgebrachte Alibinachweis wird in Duisburg nachgeprüft.

Die Porta nigra nicht baufällig

Eine voreilige Alarmnachricht

In der letzten Zeit ist in Zeitungen wiederholt behauptet worden, die Porta nigra in Trier, das großartigste Bauwerk römischer Kultur auf deutschem Boden sei baufällig. Von amtlicher Stelle erfahren wir, daß von einer Baufälligkeit nicht im geringsten die Rede sein kann. Die Risse, von denen die Zeitungen sprechen, sind, wie Photographien beweisen, bereits in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts festgestellt worden. Sie entstanden durch die im vorigen Jahrhundert entfernten Gewölbe der ehemaligen in die Porta nigra eingebauten Kirche.

Durch kürzliche Erschütterungsmessungen ist immerhin erwiesen, daß der Verkehr von schweren Fuhrwerken und Kraftfahrzeugen durch die Porta nigra Erschütterungen mit sich brachte. Allein aus diesem Grunde ist vorsorglich nicht nur der Verkehr von schweren Kraft- und Lastwagen, sondern auch von Personenwagen durch die Porta nigra untersagt worden. Für Besucher ist die Porta nigra nach wie vor in gleichem Umfange ohne Gefahr zugänglich. Auch den Leichenzügen, die einer alten Trierer Sitte gemäß stets durch die Porta nigra geleitet werden, ist die Durchfahrt gestattet.

Köln. In der eigenen Toilette erhängt. Am Abend fand man in der Riehler Straße in der Toilette einer Wirtschaft den Besitzer des Lokals, der sich dort erhängt hatte. Er war ein paar Tage von Hause fortgeblieben. Nach seiner Rückkehr erhängte er sich auf der Toilette. Die Ursache, die in wirtschaftlichen Gründen liegen dürfte, ist noch nicht [illegible] bekannt.

Hessen-Nassau

Frankfurt a. M. Rektoratswechsel an der Universität. In dem üblichen akademischen Rahmen fand an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität zu Frankfurt a. M. der Festakt des Rektoratswechsels statt. Nach einem Rückblick des scheidenden Rektors, Professor Dr. Madelung, über die Zeit seiner Amtsführung und über seine Tätigkeit ergriff der neue Rektor, Professor Dr. W. Gerloff, das Wort zu seiner längeren Einführungsrede mit dem Thema „Wirtschaftswissenschaft und politische Bildung". Was die Gegenwart kennzeichne, sei nicht wie in vergangenen Zeiten, ein starker Bildungsgegensatz, sondern ein allgemeiner Bildungsmangel, der sich störend auf unser öffentliches Leben auswirke. Die Gegenwart gebe uns täglich die deutlichsten Beispiele der politischen Unreife. Die Wissenschaft, so ermahnte Professor Dr. Gerloff die Kommilitonen, sei berufen, sachlich zur Klärung beizutragen, ohne den politischen Tagesstreit in die Hochschule zu übernehmen.

Bad Ems. Lastenbalanzierung der Stadt. Vor kurzem hatte der Magistrat gegen den Wallen der Stadtverordnetenversammlung die Erhöhung der Bürgersteuer für 1933 auf den siebensachen Landessatz beschlossen. Auf Grund zahlreicher Vorstellungen und das Drängen der Regierung auf Einführung der Gemeindegetränkesteuer hat nun der Magistrat diese Steuer beschlossen und zum Ausgleich dafür die Bürgersteuer auf den gesetzlichen Mindestsatz (zur Vorsetzung für staatliche Zuwendungen zu den Wohlfahrtslasten) von 500 Prozent gesenkt. Der Stadtverordnetenversammlung wurde durch diese „Notverordnung" ein überflüssiger Gang erspart. Immerhin bleibt festzustellen, daß für die Bürgerschaft eine Erhöhung der bisherigen Lasten bleibt.

Aus dem Ruhrbezirk

Der Streit um die Aplerbecker Schlackenhalde

Der Prozeß um die zur ehemaligen Aplerbecker Hütte gehörende Schlackenhalde ist jetzt von der Zivilkammer des Dortmunder Landgerichts zugunsten der Klägerin, der Firma Kaufmann u. Lipmann in Düsseldorf, gegen die Beklagte, die Vereinigten Stahlwerke, entschieden worden. Die Firma Kaufmann u. Lipmann hatte das Gelände seinerzeit von der Aplerbecker Hütte angekauft. Später erwarben die Vereinigten Stahlwerke die Aplerbecker Hütte nach ihrer Stillegung im Wege der Zwangsversteigerung. Die Vereinigten Stahlwerke stellten sich auf den Standpunkt, die Halde bei dem Verkauf miterworben zu haben. Die Entscheidung des Landgerichts geht aber dahin, daß die Beklagte der Klägerin das Gelände herauszugeben habe. Es wird nur noch über die Höhe des Streitobjektes weiter verhandelt.

Der Doppelmord in Dortmund

Die beiden Verhafteten wieder entlassen

Die Ermittlungen der Polizei in der Doppelmordangelegenheit in Dortmund-Ellinghausen wurden auch den ganzen Sonntag über fortgesetzt. Ueber das Ergebnis konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden. Die in Haft genommenen beiden landwirtschaftlichen Arbeiter wurden schon am Samstagabend wieder entlassen, da sie ihr Alibi nachweisen konnten. Das Publikum wird gebeten, die Polizei durch Angaben zur Aufklärung der Tat zu unterstützen

Selbstmord von Vater und Tochter

Zu einem tragischen Vorfall kam es am Sonntag in der Familie des Kastellans Bruns in Mülheim-Ruhr. Die 36 Jahre alte Tochter wurde auf dem Boden des elterlichen Hauses erhängt aufgefunden, ohne daß es gelang, die Gründe für den Selbstmord zu erfahren. Aus Gram über den Tod seines einzigen Kindes, schied der 70 Jahre alte Vater nach einigen Stunden gleichfalls durch Erhängen aus dem Leben. Der alte Mann erklärte vorher noch, daß er durch den Tod seiner Tochter die Lust am Leben verloren habe

Katastrophale Finanzlage der Stadt Duisburg-Hamborn

Die Gehälter können am 10. November nicht gezahlt werden

In Duisburg-Hamborn wird der Bedarf des Wohlfahrtsamtes im Monat November mehr als doppelt so groß sein, wie das gesamte Steueraufkommen. Es ist also schon von vornherein ein monatlicher Fehlbetrag von 1 Mill. RM. vorhanden, bevor mit der Auszahlung der Löhne und Gehälter und der Begleichung auch nur der dringendsten Rechnungen begonnen werden kann. Die Wohlfahrtslasten, die diese beispiellose Finanzlage verursachen, sind nur noch durch laufende Reichs- und Landeszuschüsse zu tragen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn die städtische Kassenlage von Woche zu Woche kritischer wird. Der Zustand von Mitte Oktober, wo die Gehälter nicht gezahlt werden konnten, wiederholt sich jetzt. Die Zahlung des am 10. November fälligen zweiten Drittels der Gehälter muß wegen Mangels an Mitteln hinausgeschoben werden. Eine Ausnahme wird nur bei den Gehältern bis zu 150 Mark gemacht werden.

Duisburg. Immer neue Raubüberfälle. Mittags fuhr vor der Filiale der Konsumanstalt „Selbsthilfe", Wanheimerort, ein Personenkraftwagen vor, dem zwei Männer im Alter von 25 bis 27 Jahren entstiegen und den Verkaufsraum betraten. Die darin befindlichen Frauen und Kinder wurden von einem der Räuber unter vorgehaltenem Revolver in Schach gehalten, während der zweite über die Theke sprang, der Filialleiterin eine Pistole vorhielt und die Kassette raubte. Den Tätern fielen 150 Mark in die Hände. Dann verließen sie wieder das Lokal, bestiegen den Kraftwagen und verschwanden hinter dem Waldfriedhof in Richtung Wedau. Ein dritter Mann war während des Raubüberfalles als Beobachtungsposten im Wagen sitzen geblieben. Die Täter entkamen unerkannt. — Am Abend wurde eine Frau aus Obermeiderich auf dem Fußweg an der Emmericher Straße von einem unbekannten Mann rücklings überfallen, am Halse gewürgt und zu Boden geworfen. Dann entriß der Täter der Frau einen Stadtkoffer, in dem sich Wäsche und Lebensmittel befanden. Der Täter ergriff die Flucht und entkam unerkannt.

Wir winden dir den Jungfernkranz — mit 73 Jahren!

Vor einigen Jahren hatte der heute 79jährige Engländer Walter Easten aus der Grafschaft Essex seine goldene Hochzeit gefeiert. In der Zwischenzeit starb seine Gattin, und der alte Herr fühlte sich recht einsam. Dieser Tage hat er diesen Zustand ein Ende bereitet. Wie wir erfahren, hat er sich nämlich zum zweiten Male verheiratet! Die glückliche Braut ist 73 Jahre alt.

Englands innenpolitische Sorgen

Gutachten über die Arbeitslosenversicherung

In einem Bericht der Mehrheit der königlichen Kommission zur Prüfung der Frage der Arbeitslosenversicherung wird ein doppeltes System der Arbeitslosenversicherung und Unterstützung empfohlen und außerdem die Beibehaltung der Ermittelungen über die Existenzmittel der Arbeitslosen befürwortet. Ferner wird die Einsetzung eines unabhängigen, beratenden Ausschusses vorgeschlagen, der dem Minister beigeordnet werden soll. In ihren weiteren Ausführungen setzt sich die Mehrheit der erwähnten Kommission für eine durchgreifende Abänderung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung und die Methoden ein, die man bisher bei der Unterstützung der Arbeitslosen befolgt habe. Zum Schluß bringt der Bericht Vorschläge für eine Senkung der Kosten der Arbeitslosenversicherung und einen Plan für die Organisierung einer zahlungsfähigen Versicherungskasse, die sich künftig selbst erhalten könne, sowie Angaben über die Möglichkeit einer Amortisierung der Schulden dieser Kasse.

Der Mehrheitsbeschluß der Kommission empfiehlt, die Arbeitslosenversicherung unter den gegenwärtigen Umständen nicht auf landwirtschaftliche Arbeiter, Hausangestellte oder Eisenbahnarbeiter auszudehnen. Die Einkommensgrenze für versicherungspflichtige Kopfarbeiter soll von 250 Pfund auf 350 Pfund im Jahre erhöht werden. Die Dauer der Zahlungen soll sich von 13 Wochen bis zu 29 Wochen erstrecken. Bei der Entscheidung über die Länge der Unterstützungsdauer sollen die eingezahlten Beträge sowie die bereits im Laufe der dem Unterstützungsbeginn vorangegangenen fünf Jahre erhaltenen Arbeitslosenzahlungen in Betracht gezogen werden. Die Prüfung der Bedürftigkeit wird zwar, wie bereits gemeldet, beibehalten, jedoch soll sie in Zukunft nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt werden. Ferner wird vorgeschlagen, daß die 58 Millionen, die für das Finanzjahr 1933 als Beitrag des Schatzamtes zu der Krisenfürsorge im Voranschlag festgesetzt sind, die maximale Verbindlichkeit für Beiträge seitens des Schatzamtes unter dem neuen Plan darstellen sollen. All diesen Empfehlungen liegt die Zahl von drei Millionen Arbeitslosen zugrunde.

Abnahme der Arbeitslosigkeit

Die Zahl der Arbeitslosen belief sich am 24. Oktober auf 2 747 006, was eine Verminderung um 111 005 gegen den Stand vom 26. September bedeutet.

Neue Kampfzölle gegen den irischen Freistaat

Da es sich herausgestellt hat, daß die durch die Verordnung vom 12. Juli eingeführten Sonderzölle auf die Einfuhr aus dem irischen Freistaat nicht ausreichen, um Großbritannien für die Nichtzahlung der vom irischen Freistaat geschuldeten Summen zu entschädigen, wird die erwähnte Verordnung durch eine neue abgeändert. Diese setzt mit Wirkung vom 9. November folgende neue Zölle fest: Mit einem Zoll von 40 Prozent ad valorem werden belegt lebende Tiere, die zur menschlichen Ernährung bestimmt sind, und andere Tiere, die nicht diesem Zwecke dienen. Mit einem Satz von 30 Prozent ad valorem sind zu verzollen: Butter, Eier, Sahne, Schinken, Schweinefleisch, Geflügel, Wildpret und anderes Fleisch. Ueberdies werden vom 15. November ab Butter, Eier, Sahne, Geflügel und Wildpret aus Südirland mit einem allgemeinen Zoll von 10 Prozent auf Grund des Gesetzes über die Einfuhrzölle belegt.

Gandhi wiederholt seine Entschlossenheit zum Hungerstreik

Gandhi wiederholte in einem Interview mit einem Vertreter des Reuterbüros, das im Gefängnis in Puna stattfand, seine Entschlossenheit, sein Fasten bis zum Tode wieder aufzunehmen, falls der berühmte Tempel im Guruvagur nicht bis zum Neujahrstage den Unberührbaren geöffnet werde.

Umfangreiche Steuerhinterziehungen in Frankreich

Der sozialistische Abgeordnete Albertin wird die französische Regierung in einer Steuerhinterziehungsangelegenheit interpellieren, mit der sich der Ministerrat beschäftigt hat. Es handelt sich, wie Havas berichtet, um folgende Angelegenheit: Der Direktor der Baseler Handelsbank soll sich in regelmäßigen Zwischenräumen nach Paris begeben haben, um hier von französischen Wertpapierinhabern Coupons zu übernehmen, sie in der Schweiz einzulösen und dann wieder ihren Besitzern zuzuführen, wobei die französische Coupon-Steuer von 18 Prozent nicht bezahlt wurde. In einem Hotel in Paris sollen zahlreiche Dokumente, darunter eine Kundenliste, in der die Kunden nur mit Nummern aufgeführt waren, beschlagnahmt worden sein. Der französische Untersuchungsrichter habe gegen drei schweizerische Persönlichkeiten, die diese Operation geleitet haben sollen, Anklage erhoben, und zwar gegen einen der fünf Direktoren der Baseler Handelsbank, Berthoud, ferner den stellvertretenden Direktor Renaud und dessen Sekretär Joly. Das französische Schatzministerium soll durch die erwähnten Voraänge jährlich um 50 Millionen Francs Steuern geschädigt worden sein, ein Betrag, den man in Pariser Fachkreisen für stark übertrieben hält. Die Nachforschungen können nur bis 1929 zurückverfolgt werden, da die vor dieser Zeit begangenen Vergehen bereits verjährt seien. Die in dem Hotel errichteten Büros sollen aber bereits seit sechs Jahren bestehen. Der Untersuchungsrichter habe sämtliche Guthaben der Baseler Handelsbank bei Pariser Banken beschlagnahmen lassen. Da der Kundenkreis außerordentlich groß sein soll, dürfte die Untersuchung ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen.

Letzte Drahtnachrichten

Der „Völkische Beobachter" bis zum 14. November verboten

Aus München, 8. November, wird gemeldet: Der „Völkische Beobachter" ist heute abend laut Beschluß der Polizeidirektion München mit sofortiger Wirkung bis zum 14. November d. J. verboten worden.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt, das Verbot sei erfolgt wegen eines Artikels in der Ausgabe vom 6./7. November, dessen Ueberschrift lautete: „Herr von Papen hält eine von Verunglimpfungen gegen Adolf Hitler strotzende Rundfunkrede".

Hohe Zuchthausstrafen im Greifswalder Landfriedensbruchprozeß

Nach 14tägiger Verhandlung wurde Dienstag im Greifswalder Landfriedensbruchprozeß das Urteil gefällt. Der Verhandlung lagen die Zusammenstöße zwischen Kommunisten u. Nationalsozialisten am 17. Juli vor den Baracken an der Loitzer Landstraße zugrunde, bei denen drei Nationalsozialisten getötet und mehrere verletzt wurden. Das Schwurgericht verurteilte die Hauptangeklagten, die Arbeiter Peters und Behrens wegen schweren Landfriedensbruches in Tateinheit mit Gewalttätigkeiten und Waffenmißbrauch zu je 10 Jahren Zuchthaus, den Barackenbewohner Simsch zu 8 Jahren Zuchthaus und die Arbeiter Drespe und Tennert zu 6 bezw. 5 Jahren Zuchthaus. Zehn Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr sechs Monaten bis herab zu drei Monaten. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

Aus dem Bullerjahn-Prozeß

Im Bullerjahn-Prozeß erklärte der Zeuge Kriminalsekretär Schlaf, der die ersten Ermittlungen der Spionageabteilung des Polizeipräsidiums gegen Bullerjahn geleitet hat, er selbst habe nicht den Generaldirektor von Gontard als Vertrauensperson angegeben. Die Direktoren Gebauer und Hellwig hätten angegeben, eine Persönlichkeit in den Werken besäße Material für die Schuld des Bullerjahn. Diese Persönlichkeit wünsche aber nicht genannt zu werden. Daraufhin habe er im Auftrage des Kriminalkommissars Göbener den Herren gesagt, sie sollten diese Persönlichkeit dem Polizeipräsidium mitteilen, der Name wurde im Verfahren nicht genannt werden. Daraufhin habe der verstorbene Direktor Hellwig ohne seine Vermittlung dem Kriminalkommissar Göbener direkt den Generaldirektor von Gontard als Vertrauensperson genannt.

Der Zeuge Pagenstecher, Leiter des Sicherheitsdienstes in den Berlin-Karlsruher Industriewerken, bekundet, das Sekretariat des Herrn von Gontard sei laufend über den Gang der Untersuchungen unterrichtet worden. — R.-A. Dr. Rosenfeld: Haben Sie gewußt, daß die „unbekannte Vertrauensperson", die in dem Prozeß eine Rolle spielt, von Gontard war? — Zeuge: Es ging ein Gerücht um, daß von Gontard diese Vertrauensperson war.

Roosevelt oder Hoover?

Die Berichte der Tausende von Wahlberichterstattern der Associated Preß stimmen mit wenigen Ausnahmen darin überein, daß

der Andrang zu den Wahllokalen stärker ist als je zuvor.

Hoover führt zunächst in Pennsylvanien und Massachusetts, Roosevelt in den Südstaaten. Die ersten Resultate aus diesen Staaten ergeben für den demokratischen Kandidaten einen großen Vorsprung. Aber auch in 27 Wahlbezirken von Kansas City führt Roosevelt mit 1853 Stimmen gegenüber Hoover mit 1585 Stimmen. Nach Teilergebnissen aus Harris in Texas erhielt Roosevelt 6859 und Hoover 1035 Stimmen. Senator Borah soll für Hoover gestimmt haben.

Eine weitere Meldung aus Newyork berichtet: Aus acht Städten von Kansas, darunter Kansas City und Topeka, liegen Teilergebnisse der Präsidentenwahlen vor. Danach erhielt Roosevelt 3350 und Hoover 3290 Stimmen. In Denver (Colorado) erhielt Roosevelt 3181 und Hoover 2754 Stimmen. Das Ergebnis von 37 Wahldistrikten von Massachusetts lautet: Roosevelt 13 146, Hoover 9305 Stimmen.

Obwohl die Straßen Newyorks von den Mengen der Wähler überfüllt sind, hat sich bisher kein nennenswerter Zwischenfall ereignet, von einigen Schlägereien abgesehen.

5 109 000 Arbeitslose

Wie es im Bericht der Reichsanstalt vom 16. bis einschließlich 31. Oktober 1932 heißt, ergeben die Meldungen der Arbeitsämter für Ende Oktober 1932 eine Gesamtzahl von rd. 5 109 000 Arbeitslosen. Damit ist die Steigerung der Arbeitslosigkeit, die der Bericht über die erste Hälfte dieses Monats aufwies, fast völlig ausgeglichen. Gegenüber Ende September mit einer Arbeitslosenzahl von 5 103 000 ergibt sich eine nur ganz geringfügige Zunahme. Im Vorjahre war die Zahl der Arbeitslosen zwischen den beiden Stichtagen von Ende September und Ende Oktober im ganzen um rd. 269 000 gestiegen.

Die arbeitsmarktpolitische Bedeutung der Zahlen

wird durch die Gegenüberstellung der Entwickelung in den Saisonaußenberufen und derjenigen in den übrigen Berufsgruppen etwas aufgehellt. Während nämlich in den Saisonaußenberufen die Zahl der Arbeitslosen in der zweiten Hälfte des Oktobers weiter, und zwar um rd. 25 000 zugenommen hat, ist sie in den überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen um rd. 66 000 gefallen. In der Vergleichszeit des Vorjahres dagegen stieg die Arbeitslosigkeit in allen Berufsgruppen, da sich mit einer wesentlich stärkeren saisonmäßigen Verschlechterung noch ein konjunkturelles Absinken verband.

Im freiwilligen Arbeitsdienst

waren Ende Oktober etwa 250 000 junge Menschen beschäftigt, also noch um etwa 40 000 mehr als Ende September. Ihre Zahl ist in der angegebenen Gesamtzahl der Arbeitslosen enthalten.

In der Arbeitslosenversicherung

wurden am 31. Oktober rd. 582 000,

in der Krisenfürsorge

rd. 1 139 000 Arbeitslose betreut. Die Zahl der Krisenunterstützten ist um rd. 36 000 zurückgegangen. In der öffentlichen Fürsorge wurden

rd. 2 141 000 Wohlfahrtserwerbslose

unterstützt, die von den Arbeitsämtern als solche bis zum Stichtage anerkannt waren, d. h. rd. 94 000 mehr als bei der letzten, Ende September durchgeführten Zählung.

Frankreich und Italien

Das Echo der Toulouser Erklärungen Herriots

Die Erklärungen Herriots auf dem Radikal-Sozialistischen Parteitag in Toulouse über das Verhältnis zwischen Frankreich und Italien werden in der italienischen Presse zwar mit Interesse aufgenommen, aber bis jetzt nur in Pariser Korrespondenzen gewürdigt. **Tribuna** stellt mit Genugtuung fest, daß mit diesen Erklärungen das italienisch-französische Problem endlich auf das eigentliche, vorwiegend moralische Gebiet gestellt worden sei. **Giornale d'Italia** erinnert in einer sehr skeptisch eingestellten Pariser Korrespondenz, daß bis jetzt allen freundschaftlich gehaltenen Erklärungen, die von Paris im Laufe der letzten Jahre an Italien gerichtet worden seien, niemals Taten folgten, daß vielmehr im Gegenteil die „Intransigenz Frankreichs gegenüber Italien" sich ebenfalls versteift habe. Auch im vorliegenden Falle werde man sich darüber, ob Frankreich gegenüber Italien eine neue Politik tatsächlich beginnen wolle, erst ein Urteil bilden können, wenn man Taten sähe.

*

Der diplomatische Berichterstatter des **Daily Telegraph** schreibt, den Aeußerungen Herriots über Italien werde in Londoner diplomatischen Kreisen größte Wichtigkeit beigemessen; man erblicke sogar darin die Möglichkeit einer Wendung in den europäischen Beziehungen. Herriot und seine Ratgeber seien offenbar zu der Ueberzeugung gekommen, daß das unvermeidliche Ergebnis einer „Politik der Nadelstiche" und eines fortgesetzten Widerstandes gegen italienische Wünsche nur das sein würde, Italien und Deutschland zu einem Zusammenschluß gegenüber Frankreich zu zwingen. Britische Kreise begrüßten warm jede französisch-italienische Entspannung, andererseits bedauere man die Pariser Meldungen, die auf eine Wiederbelebung des Gedankens eines Mittelmeerpaktes zwischen Großbritannien, Frankreich, Italien und Spanien hindeuteten.

Bombenwerfer vor Gericht

Im Altonaer Sprengstoffprozeß

kamen die Anschläge von Elmshorn, Uetersen, Barmstedt, Pinneberg, Rendsburg, Glüsing und Altona zur Verhandlung. Die Angeklagten leugnen jede Teilnahme an den Attentaten bzw. verweigern die Aussage. Der SS-Führer Grezesch erklärt, er habe dem Angeklagten Schröter den Befehl für den Anschlag in Uetersen gegeben. Den Barmstedter Anschlag habe er selbst begangen. Plähn gibt zu, den Befehl zum Anschlag in Rendsburg erteilt zu haben, den der flüchtige Angeklagte Rohwedder ausgeführt hat.

Urteil im Allensteiner Prozeß

Im Bombenwerferprozeß in Allenstein wurde das Urteil verkündet. Bethke, Franz Weiß, Quasek und Klimmek wurden zu je 5 Jahren Zuchthaus verurteilt, Wilhelm Weiß und Hellwich zu je einem Jahre Zuchthaus, Demkowski zu einem Jahre Gefängnis, Pernack zu 15 Monaten Zuchthaus und Juschka zu 9 Monaten Gefängnis. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

Kleine polit. Nachrichten

Der neue deutsche Botschafter beim Quirinal

ist in Rom eingetroffen. Als erstes Blatt widmet „Lavoro Fascista" dem neuen deutschen Botschafter einen sehr herzlich gehaltenen Begrüßungsartikel.

Verstärkte französische Auslandspropaganda

Dem „Intransigeant" zufolge soll im französischen Ministerrat beschlossen worden sein, die dem Außenministerium zur Verfügung stehenden Kredite für Propaganda im Ausland zu erhöhen.

Weltwirtschaftskonferenz erst im März?

Während man bis jetzt annahm, daß die Weltwirtschaftskonferenz im Februar zusammentreten werde, ist man neuerdings in Genf der Meinung, daß ihre Einberufung nicht vor März erfolgen werde. Durch die Beratungen des Sachverständigenausschusses zur Vorbereitung der Konferenz ist der Eindruck verstärkt worden, daß für eine positive Gestaltung der Weltwirtschaftskonferenz die Vereinigung des Problems der interalliierten Schulden eine weitere Voraussetzung ist. Es bestehe ferner für niemanden in Genf ein Zweifel, daß die Weltwirtschaftskonferenz unter den denkbar ungünstigsten Auspizien zusammentreten würde, wenn bis dahin nicht durch eine wirksame und positive Förderung der Abrüstung das Vertrauen in der Welt wiedergewonnen wird.

Der Eutiner Bürgermeisterstreit

Nach Meldungen, die den „Nachrichten für Stadt und Land" aus Eutin zugegangen sind, hatte Bürgermeister Dr. Stoffregen dem oldenburgischen Ministerium ein Ultimatum gestellt, daß er bis Montag abend die Zusage des Ministeriums wünschte, daß er sein Amt umgehend wieder übernehmen dürfe, andernfalls er das Reichsinnenministerium aufsuchen würde. Das oldenburgische Staatsministerium hat daraufhin Montag abend, dem genannten Blatt zufolge, mitgeteilt, es sei bereit, die Forderungen Dr. Stoffregens zu erfüllen, vorher solle aber noch eine weitere Aussprache im Laufe des Tages stattfinden.

Weiter verlautet, daß die oldenburgische Regierung aus dem ihr erstatteten Rechtsgutachten ersehen habe, daß die Amtsenthebung Dr. Stoffregens durch den Regierungspräsidenten nicht hätte erfolgen dürfen, und daß die von dem Regierungspräsidenten angeführten Gründe nicht einmal für ein Disziplinarverfahren ausreichen würden.

Trebitsch-Lincoln kämpft um seine Freilassung

Aus Köln, 8. Nov., wird gemeldet: Der unter dem Namen Chao Kung bekannte Buddhistenmönch Trebitsch Lincoln, der, wie gemeldet, wegen einer privatrechtlichen Forderung in Haft genommen wurde, hat durch seinen Rechtsvertreter gegen den Sicherheitsarrest Widerspruch einlegen lassen, über den am Freitag mittag von der 4. Zivilkammer des Landgerichts verhandelt wird.

Furchtbares Familiendrama

Mutter scheidet mit ihren drei Kindern aus dem Leben

Aus Amsterdam wird berichtet: Ein furchtbares Familiendrama ereignete sich in dem Villenort Wassenaar. Als das Dienstmädchen einer angesehenen Kaufmannsfamilie morgens früh die Küche betreten wollte, fand es die Tür verschlossen. Gleichzeitig machte sich intensiver Gasgeruch bemerkbar. Das Mädchen veranlaßte die Oeffnung der Tür. Den Eintretenden bot sich ein tragischer Anblick. Die 30jährige Hausfrau, zwei Zwillingskinder im Alter von 4 Jahren und ein Säugling lagen tot am Boden. Es wurde festgestellt, daß die Frau in einem Anfall von Geistesgestörtheit den Gashahn geöffnet hat, um mit ihren Kindern aus dem Leben zu scheiden. Der Kaufmann, der die Nacht im Schlafzimmer zubrachte, hatte von der unseligen Tat nichts bemerkt. Als man ihn von dem Vorgefallenen verständigte, erlitt er einen Nervenzusammenbruch.

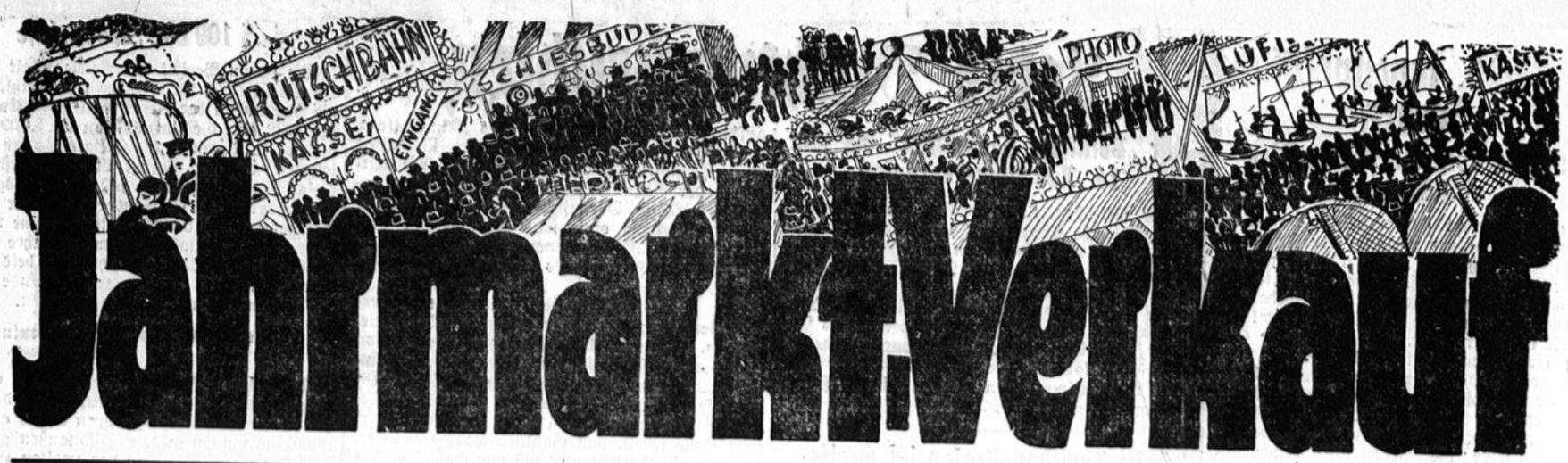
Kleine Meldungen

Reichswehrsoldat infolge eines Irrtums erschossen. In der Kaserne des 7. (bayerischen) Pionierbataillons in München ereignete sich nachts ein schwerer Unfall. Ein Gefreiter dieses Bataillons wurde vom Kasernenposten für einen Einbrecher gehalten und nach mehrmaligem Anruf, auf den keine Antwort erfolgte, durch einen Schuß schwer verletzt. Der Gefreite starb.

Sparkassenleiter unterschlägt 200 000 Mark. Der Kaufmann Ernst Vernicke in Bornim (Mark) hat als Leiter der Spar- und Darlehnskasse des Kreises Osthavelland 200 000 Mark veruntreut. Vernicke hat bei der Staatsanwaltschaft ein Geständnis abgelegt.

Bolivianisches Militärflugzeug abgestürzt. — 13 Offiziere getötet. Wie die paraguayanische oberste Heeresleitung mitteilt, ist im Chaco ein dreimotoriges bolivianisches Militärflugzeug abgestürzt. Drei Generale und zehn Offiziere fanden dabei den Tod.

Curtis freigelassen. Aus Flemington (New Jersey) wird berichtet: Curtis, der im Zusammenhang mit der Entführung und Tötung des Kindes des Obersten Lindbergh zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, ist freigelassen worden, nachdem seine Strafe umgewandelt worden ist.



Jahrmarkt-Verkauf

Rosenbaums Garantiebetten unerreicht in Füllkraft der Federn und Echtheit der Inletts

Baumwollwaren

Wischtuch prima Gerstenkorn, 60|60 . . . . . 0.25

Handtuchstoffe solide Qualitäten 0.35 0.20

Pyjama-Flanell in hübschen Streifen und Druckmustern . Mtr. 0.85 0.65 0.45

Unterrock-Stoffe Biber, warme Qualitäten . . . 0.75 0.48

Weißwaren

Sonder-Posten **Betidamaste** außergew. billig teils mit kleinen Schönheitsfehlern, 160 breit . . . . . Mtr. 1.50 1.25 0.98

Hemdentuch 80 cm breit, gute Gebrauchsqualitäten 0.45 0.38 0.30

Bettuch-Biber gut gerauhte Qualitäten, 140—150 cm breit . 1.25 1.10 0.75

Hemden-Biber gebleicht u. ungebl., nur gute Köperware . Mtr. 0.50 0.45 0.35

Bettwäsche

Kissenbezug mit Hohlsaum und Stickerei 0.75

Kissenbezug in prima Ausführung 1.25 0.95

Paradekissen mit Durchsatz und Spitze 2.95 1.75 1.65

Bettuch aus dichtem Haustuch, 150|220 . . . 1.95

Schlafdecken

Schlafdecken solide Qualitäten 1.45 0.95

Schlafdecken in feinen Farbstellungen 140|190 2.50 1.95

Jacquard Schlafdecken aus vorzügl. Material, volle Größe 3.50 2.75

Biber-Bettücher haltbare Qualitäten mit Streifen 1.65 1.45

Herren-Artikel

Oberhemden Perkal m. einem Kragen, hell oder dunkelgrundig 2.45

Oberhemden prima Popelin m. einem Kragen, moderne Streifenmuster . . 2.95

Oberhemden weiß, prima Qualität, m. Popelin-Eins. u. Manschetten 2.45 1.90

Selbstbinder gut. Qualität., in hübsch. modernen Dessins 0.95 0.75 0.48

Strümpfe

Damen-Strümpfe Flor mit Seide plattiert, besonders haltbar Paar 1.20 1.00

Damen-Strümpfe Wolle mit Seide plattiert Paar 1.95 1.35

Herren-Socken Baumwolle mit Kunstseide oder Maco Paar 0.50 0.40

Herren-Socken Wolle plattiert in schönen Mustern . . . Paar 0.95 0.75

Handschuhe

Damen-Handschuhe Trikot, gerauht od. gefüttert Paar 0.75 0.65

Herren-Handschuhe ganz gefüttert od. gestrickt Paar 1.35 1.00

Damen-Nappa-Handschuhe Stepper, gefüttert . . . Paar 3.75 3.25

Herren-Nappa-Handschuhe gefüttert . . . . . Paar 4.50 3.90

Modewaren

Damen-Schals reine Wolle . . . Stck. 0.95 0.75 0.45

Damen-Kragen in modernen Formen Stck. 1.25 0.75 0.45

Kragen-Blenden in hübschen Ausführ. Mtr. 1.45 1.25 0.75

Leibwäsche

Damen-Strickschlüpfer reine Wolle gestrickt in guter Ausführ. 2.80 3.75 2.10

Damen-Nachthemd Biber m. Barmer Bogen oder hübscher Stickerei 2.95 2.10

Damen-Hemdchen echt Maco 1 x 1 gestrickt, m. Achsel od. Träger 1.25 0.95 0.75

Damen-Unterkleid maschenfest, mit aparten Motiven 3.50 2.90 2.75

Strickwaren

Kinder-Pullover geringelt oder meliert 1.25 0.95 0.75

Damen-Pullover aus Piquestoff mit 4 Metallknöpfen 1.00

Blusenschoner reine Wolle in Pastellfarben 1.75

Damen-Pullover in moderner Ausführung, aparte Dessins 4.95 3.90 2.95

Trikoragen

Damen-Schlupfhosen gerauht, zum Teil mit kräftiger B'woll- u. Seidendecke 1.25 0.95 0.65

Kinder-Schlupfhosen gute Qualität, mit B'woll- u. Seidendecke in hüb. ch. Farb. 0.75 0.65 0.55

Herren-Normalhemden wollgem. mit doppelter Brust 1.95 1.50

Herren-Normal-Unterhosen wollgemischt, gute Qualitäten 1.95 1.50 1.25

Kleiderstoffe

Bouclé-Streifen u. Karo in hübsch. Ausmust. für Blusen u. Kleider Mtr. 2.10 1.75 1.00

Bouclé und Afgalaine reine Wolle in allen Farben 1.75 0.98

Chenille-Streifen reine Wolle, neue, interessante Muster 2.75

Velour-Diagonal reine Wolle, ca. 140 cm breit, solide Qualität . . 3.90

Seidenstoffe

Crêpe Maroc 100 cm breit, gute Qualität . . 2.25 1.95

Maroc-Streifen ca 100 cm breit, aparte hübsche Farbstellungen . . . 2.95

Hammer-Crêpe Wolle mit Kunstseide, gute Kleiderware in allen mod. Farben 100 cm breit 4.50

Reversible elegante weichfließ. Qualit. Wolle mit Kunstseide 5.50

Rosenbaums Preise — Leistungsbeweise

Handarbeiten

Gez. Tischdecken gute Qualitäten in hübschen Dessins 130/160 cm 1.45 0.95

Wolle zum Anfertigen von Pullovern u. Westen in allen modernen Farben 100 Gr. Lage 0.90 0.75 0.48

Putz

Fesche Polokappe aus Filztuch reich mit Biesen gesteppt 1.10

Flott gesteckte Filzkappe mit Zierknopf 1.90

Frauen-Canotier aus gutem Filz mit gerauhtem Rand, große Weiten 2.90

Gardinen

Halbstores Meterware, Neuheiten für den verwöhnt. Geschmack 3.90 3.25 2.50

Marquisettes 150 cm breit, glatt und fein gemustert . . . 2.25 1.50 0.90

Schwedenleinen u. Noppenstoff 120 cm breit, nur Ia Qualität. 1.25 1.10 0.95

Jacquard-Dekorations-Stoff modernste Ausführung . . 2.90 2.50 1.60

Teppiche

Haargarn-Teppich reines Material, ca 200/300 cm 49.00 36.00 28.75

Läuferstoffe ca. 68 cm breit, moderne Clubstreifen 2.90 2.50 1.90

Divandecken 140/280 cm, neuzeitliche und Perser Muster in Gobelin und Plüsch . . 12.50 9.50 5.00

ROSENBAUM

DAS FÜHRENDE KAUFHAUS

SOEST.

Nr. 264 Drittes Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 9. November 1932

Preisbericht für Kleinverbraucher vom 31. 10 bis 5. 11. 1932

Brot:

Weizenmischbrot, 1 Pfd. 17⅓ bis 18 ₰, Roggenmischbrot, 1 Pfd. 16⅔—17⅓ ₰, Roggenfeinbrot, 1 Pfd. 15 fünf Neuntel bis 16 ₰, Weizenkleingebäck, (Brötchen), 4 Stück 10 ₰, 3 Stück 10 ₰.

Frischfleisch:

Rindfleisch: Schmorfleisch (Keule, Rindsbraten usw.) mit Knochen 1 Pfd. 75 bis 90 ₰, Brust und Querrippe (Kochfleisch, Suppenfleisch usw.), 1 Pfd 70—80 ₰, Fehlrippe (Hochrippe, dicke Rippe usw.), 1 Pfd. 70—80 ₰, Gehacktes (Hackfleisch, Schabefleisch usw), 1 Pfd. 80 bis 100 ₰, Talg (Rindsfett) 1 Pfd. 30—40 ₰.

Schweinefleisch: (Schinken, Keule, Schlegel usw.) 1 Pfund 80 ₰, Kotelett (Karbonade, Rippenstück, Rippen usw.), 1 Pfd. 85 bis 90 ₰, Schnitzel (Schweinefleat) ohne Knochen, 1 Pfd. 110—140 ₰, Kamm (Nacken, Gratbraten usw.), 1 Pfd. 85 bis 90 ₰, Schulter (Schuft, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 75 ₰, Bauch (Wammerl usw.), 1 Pfd. 75 ₰, Rückenfett (grüner Speck usw.), 1 Pfd. 50 bis 70 ₰.

Kalbfleisch: Keule (Schlegel usw.) mit Knochen, 1 Pfd. 80—90 ₰, Nierenbraten, 1 Pfund 80 bis 85 ₰, Brust (Brustbraten usw.), 1 Pfd. 75 bis 80 ₰, Schulter (Bug, Blatt, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 80 bis 90 ₰, Kamm (Gratbraten usw.), 1 Pfd. 75 bis 80 ₰, Schnitzel ohne Knochen, 1 Pfd. 120—160 ₰.

Hammelfleisch: Keule (Schlegel usw.), mit Knochen, 1 Pfd. 80—100 ₰, Rücken, 1 Pfd. 80 bis 100 ₰, Schulter (Schuft, Schäuferl usw.) 1 Pfd. 80-90 ₰, Bauch (Dämmung usw.), 1 Pfd. 80 ₰.

Schweineschmalz, hiesiges, 1 Pfd. 70 bis 80 ₰.
Schweineschmalz, ausl, 1 Pfd. 45 bis 60 ₰.

Butter.

Molkereibutter, inl., 1 Pfd. 135 bis 150 ₰.
Landbutter, 1 Pfd. 130 bis 135 ₰.
Margarine, 1 Pfd. 30—80 ₰.
Kokosfett, 1 Pfd. 30 bis 63 ₰.

Salzheringe, 1 Stück 4 bis 10 ₰.
Rotbrasch, 1 Pfd. 20 bis 35 ₰.
Schellfisch, 1 Pfd 25 bis 60 ₰.
Kabeljau, 1 Pfd. 20 bis 45 ₰.
Schellfische, 1 Pfd. 30 bis 60 ₰.

Käse.

Holländer, halbfett, 1 Pfd. 46 bis 75 ₰.
Holländer, vollfett, 1 Pfd. 100 bis 140 ₰.
Edamer, 1 Pfd. 46 bis 100 ₰.
Schweizer, 1 Pfd. 95 bis 150 ₰.
Zucker, 1 Pfd. 38 bis 40 ₰.
Speisesalz, 1 Pfd. 13 bis 14 ₰.
Reis (Vollreis, mittl. Güte), 1 Pfd. 14 bis 35 ₰.
Weizengrieß, 1 Pfd. 26 bis 40 ₰.
Graupen, 1 Pfd. 18 bis 40 ₰.
Erbsen, gelbe, 1 Pfd 17 bis 28 ₰.
Speisebohnen, weiße, 1 Pfd. 12 bis 30 ₰.
Linsen, 1 Pfd. 14 bis 35 ₰.

Gemüse:

Weißkohl, 1 Pfd. 6 bis 8 ₰.
Rotkohl, 1 Pfd. 7 bis 8 ₰.
Wirsing, 1 Pfd. 6 bis 8 ₰.
Blumenkohl, 1 Stück 30 bis 60 ₰.
Mohrrüben, 1 Pfd. 10 bis 15 ₰.
Sauerkraut, 1 Pfd. 5 bis 12 ₰.
Eßkartoffeln, 1 Pfd. 3½ bis 4½ ₰.
Hühnereier, hiesige, 1 Stück 11 bis 14 ₰.
Vollmilch, 1 Liter 16 bis 20 ₰.
In Flaschen 24 ₰.

Bei vorstehenden Preisen handelt es sich um die jeweils im Stadtbezirk vorkommenden niedrigsten und höchsten Preise einer Ware.

Ermäßigung der Kraftfahrzeugsteuer?

Die Entscheidung soll in Kürze fallen.

Nachdem die Länderregierungen es abgelehnt haben, ihrerseits für die Wintermonate auf eine Kürzung ihres Kraftfahrzeugsteueranteils zu verzichten, ist bekanntlich von den Kraftverkehrsinteressenten bei der Reichsregierung beantragt worden, daß das Reich den gesamten, sich auf etwa 26 Millionen Mark zu beziffernden Ausfall, der durch die vorübergehende Senkung der Pauschalsteuern eintreten könnte, voll übernehmen soll. Der Reichsfinanzminister hat zu diesem Antrag noch nicht endgültig Stellung genommen. Die Entscheidung soll aber, wie wir hören, in Kürze fallen. Für den Fall der Ablehnung durch das Reichsfinanzministerium rechnet man in der Kraftverkehrswirtschaft wenigstens mit einer 25prozentigen Ermäßigung der Kraftverkehrssteuer, nachdem das Reich sich zu dem Verzicht auf einen etwaigen Ausfall von 13 Millionen Mark schon bereit erklärt hatte. Eine solche Ermäßigung will man dann zum Ausgangspunkt von Verhandlungen zu einer dauernden Senkung der Steuer machen.

Das Verhalten der Länderregierungen als Wegebauunterhaltungspflichtige scheint um so verständlicher, als die Länder bei dem verringerten Steueraufkommen, das wiederum in erster Linie durch die Ueberbelastung des Kraftverkehrs hervorgerufen wurde, schon heute nicht mehr in der Lage sind, ihren Unterhaltungspflichten nachzukommen. Das Bestreben von dieser Seite ebenso wie vom Kraftverkehr, die nötigen Mittel für den Straßenbau und die Straßenunterhaltung aus dem Benzinzollaufkommen des Reiches abzuzweigen, können daher aus rein wirtschaftlichen Erwägungen heraus nur unterstützt werden. Im übrigen ist ja auch seiner Zeit vom Haushaltsausschuß des Reichstages beschlossen worden, das ganze Mehraufkommen aus den Zöllen über den damals bestehenden Satz von 6 Mark (jetzt 17 Mark) hinaus für Straßenbauzwecke zu verwenden.

Bücherschau

„Schipp ahoi!" Balladen und Gedichte von **Berend de Vries,** Titelzeichnung von Ernst Petrich. Verl. Niederdeutsche Buchgilde, E. V., Hamburg 19. RM. 1,50.

Die Niederdeutsche Buchgilde will auf gemeinnütziger Grundlage das schwer bedrohte niederdeutsche Schrifttum unterstützen. Dem Roman „Likedeeler" folgt darum als 2. Gabe im ersten Buchjahr „Schippahoi!" von Berend de Vries. Dieser buchtechnisch vorzüglich ausgestattete Band ist für die Arbeit der Buchgilde von programmatischer Bedeutung. Man will auch den plattdeutscher Versdichter, der es ganz besonders schwer hat, fördern.

Berend de Vries, der in Emden wohnt, ist durch seine Arbeiten, von denen eine Reihe in Buchform erschienen sind, bereits seit vielen Jahren vorteilhaft bekannt geworden. Immer wieder ist es die Nordsee, die ihn begeistert. In „Schipp ahoi!" spürt man den kräftigen Hauch der holten See, man erschauert aber auch vor ihrer Tücke. de Vries ist einer der wenigen zeitgenössischen plattdeutschen Dichter, die den echten balladischen Ton treffen und deren Verse voll balladischer Stimmung sind. Die lyrischen Sachen, die das Buch in glücklichster Weise abrunden, erinnern oft an vlämische Dichter. Das kernige, noch wenig verfälschte ostfriesische Platt liest sich gar nicht so schwer, zumal eine „Worterklärung" jedem noch hilft.

Wenn die Niederdeutsche Buchgilde weiterhin so gute und geschmackvoll ausgestattete Werke herausbringt, braucht man sich um ihre Entwicklung nicht zu sorgen. Wer sich von unsern Lesern für diese niederdeutsche Buchgemeinschaft interessiert, erhält kostenlose Auskunft durch die Geschäftsstelle Hamburg 19.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.



Franz Kerstin, Soest

Von Mittwoch, den 9. bis Sonntag, den 13. November durchgehend geöffnet.

Holk der Narr

Urheber-Rechtsschutz: Verlag Oskar Meister, Werdau

(31 Fortsetzung.)

Weshalb haben sich Vater und Mutter in den letzten Tagen gezankt?

Sie weiß, Papa hat Mama herumgekriegt, ihm den größten Teil des Privatvermögens auf kurze Zeit zur Verfügung zu stellen.

Ein Gefühl der Unsicherheit erfaßt Mia. Sie fühlt sich hilflos in dem ganzen Betrieb, weil sie nicht weiß, was gespielt wird, aber sie hat das Gefühl, daß etwas nicht stimmt.

Sie verwünscht die ganze Geheimnistuerei, das Verstecken vor Tatsachen, vor Gefahren.

Sie denkt an Traude Eisold, die jetzt Prokuristin ist und beneidet sie, daß sie mitschaffen kann im Rahmen eines großen Betriebes.

Sie fühlt so viel Können, guten Willen, so viel unverbrauchte Kräfte in sich, die unnütz brach liegen.

Sie überlegt. Was kann ich denn? Und es ist beschämend, als sie feststellen muß ... fast nichts, was praktisch verwertbar wäre, wenn es einmal gelten würde, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen.

Doch ... sie hat eine nette Stimme. Hübsch ist Mia auch. Vielleicht Bühne ... Film? Sie hat da allerhand unklare Vorstellungen, Illusionen.

Besser vorgesehen!

Wer konnte wissen, wie es kommen würde! Papa lief so viel mit hängendem Kopf herum. Seit Monaten schon! Er lachte nicht mehr und schimpfte oft. Zuweilen starrte er stundenlang vor sich hin. Das gab zu denken! Alle baute man vor. Vielleicht langten ihre stimmlichen Mittel für Oper oder Konzert.

Niemand wußte von diesem Vorhaben. Niemand durfte darum wissen. Deshalb auch blieb sie unschlüssig vor der Garage stehen, als sie dort vorbeikam. Sie überlegte. Auto, aber Omnibus? Oder Eisenbahn? Bis zur Holtmann war nur ein Katzensprung, zur Not schaffte man es auch zu Fuß.

Gerade als sie im Weggehen begriffen, schob Franz, der Chauffeur, sein lachendes Gesicht um die Ecke.

„Na, endlich!" rief er, als er Mia sah. „Ich dachte schon, die Herrschaft hat mich vergessen. Seit vierzehn Tagen komme ich mir verflucht überflüssig vor."

Mia verharrte. Sollte sie ... sollte sie nicht? Das war zu überlegen! Aber bevor sie noch zu einem Entschluß gekommen war, hatte Franz schon die Flügeltüren der Autobox auseinandergeschoben und den Wagen aus der Garage gefahren. Er sprang vom Führersitz und nötigte Mia in den Fond.

„Unser Benzinpferdchen frißt zwar keinen Hafer," sagte er, „aber Steuern kostet's doch. Man soll es gebrauchen, so lange man kann. Vom Stehen wird es nicht besser. Also, wo darf ich gnädiges Fräulein hinfahren?"

„Zwickau," sagte Mia und krachte unwillig den Schlag zu.

„So laut," dachte Franz, sagte: „Jawohl!" und ratterte los.

* * *

Ob Mia doch nicht mit zu großen Hoffnungen zur Prüfung gefahren war? Fast schien es so, denn sie ließ sehr lange auf sich warten. Einige Treffübungen, die übliche Arie und die unerläßlichen Tonleitern sang man doch im Handumdrehen herunter.

Als Franz auf dem Parkplatz neben seinem Auto rauchend auf und ab schritt und bereits anderthalb Stunden gewartet hatte, kam ihm, geknickt und niedergeschlagen, die stolze Mia entgegen. Sie hatte offensichtlich eine Enttäuschung erlebt, oder es war ihr sonstwas vorbeigeglückt.

„Er verdanzia!" dachte Franz, „da ist was nicht in Ordnung." Er zog tief die Mütze und trat zur Seite.

Im tiefsten Innern verehrte er seines Herrn Tochter, die gar nicht zimperlich und hochfahrend war, sondern verständlich und offen alle Dinge beim richtigen Namen nannte. Von der so oft üblichen gesellschaftlichen Ueberheblichkeit hatte sie nichts an sich. Sie war ein schlichter und vollkommen natürlicher Mensch, nicht jenes üble Bündel Nerven, das sich auf seine Hochherrschaft so viel zugute tat.

Auch Mia konnte den bei aller Bescheidenheit forschen und klugen Burschen leiden. Daß er keine vermögenden Eltern besaß, dafür konnte er nicht. Das war zu bedauern, aber er blieb trotzdem ein guter Kerl in ihren Augen.

Franz starrte Mia entsetzt an.

Er vergaß die Mütze auf den Kopf zu stülpen, hielt sie im Arm, wie einst beim „Helm ab zum Gebet" den Tschako. Er vergaß auch die Tür zu öffnen. Seine Augen waren kullerig wie Glaskugeln.

„Nanu," sagte Mia, die sich sein entgeistertes Gesicht nicht zu erklären wußte, „was ist denn los?"

Da platzte Franz heraus: „Gnädiges Fräulein haben geweint."

„Was habe ich?"

„Geweint haben gnädiges Fräulein," sagte Franz ... Mia erschrak.

„So sehr sieht man's?" fragte sie.

„O ja!" versicherte Franz, „man sieht's schon! Aber ich fahre langsam, gnädiges Fräulein. Bis heim ist alles wieder in Ordnung."

Mia lächelte zu dieser Versicherung, blickte in seine sonderbar suchenden Augen und wußte, daß er sich besondere Gedanken machte. Er schien aber den Reim nicht zu finden, der auf ihren Vers paßte. Und wenn er zu Hause den falschen fang, kam sie vielleicht noch in unangenehmen Verdacht. Das war bestimmt nicht erfreulich und mußte vermieden werden.

„Nun denken Sie die schlimmsten Dinge von mir!" sagte sie. „Rendezvous, verpaßte Gelegenheit, Streit und dergleichen! Stimmt es?"

Franz sah sie treuherzig an.

„Aber ich bitte, gnädiges Fräulein. Ich bin Fahrer und nicht Denker. Wie dürfte ich mir erlauben!"

„Nana, Franz! Sie sind bestimmt ein guter Mensch, aber gar nicht neugierig, das glaube ich nicht!"

„Nun," sagte er und wiegte den Kopf hin und her, „wenn ich ehrlich sein soll, gnädiges Fräulein, es interessiert mich schon zu wissen, was Ihnen Schmerz und Sorgen macht."

Schlicht und offen antwortete Mia: „Ich selbst habe sie mir bereitet."

„Jnee — na nu!"

„Doch! Sie wissen, wie es heute in der Industrie aussieht. Ein Betrieb nach dem anderen legt still. Wir haben große Verluste erlitten und können morgen arme Leute sein. — Was wird dann mit mir?"

„Ja," sagte Franz, „was wird dann mit Ihnen!" Er sah bedrückt drein.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Kommunalpolitisches

Wie die Kommunen abgebaut haben

Der Gesamtkomplex des öffentlichen Bedarfs ist im Laufe der letzten drei Jahre derart in Bewegung geraten, wie man es in den glücklichen Zeiten der Scheinkonjunktur nicht ausdenken konnte. Dabei ist man gerade auch an den Block der „zwangsläufigen Ausgaben" am stärksten herangegangen: Zinssenkungen, Gehaltskürzungen, Abbau ganzer Aufgabengebiete sind hier die Stichworte. Und die Auswirkung? Der Zuschußbedarf der Gemeinden und Gemeindeverbände ist zwar von 1929 auf 1931 nur um etwa 500 Millionen Reichsmark (von 5,4 auf 4,9 Milliarden RM, 1932 auf 4,5 Milliarden RM) gesunken, immerhin um fast 10 Prozent. Zieht man aber die entstandenen Wohlfahrtsausgaben ab, so ändert sich das Bild ganz wesentlich. Dem Bedarf von 3,8 Milliarden im Jahre 1929 steht ein solcher von 2,64 Milliarden 1931 gegenüber; das sind gerade 69,5 Prozent, die übrig geblieben sind. 1932 werden vielleicht noch 2,2 bis 2,3 Milliarden, wenn nicht weniger, übrig bleiben.

In diesen vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Zahlen spiegelt sich die bedeutsame Einschränkung wider, die alle Gemeinden zugunsten der Aufrechterhaltung ihrer Zahlungsfähigkeit üben mußten, wie auch die Schließung von Krankenhäusern, die Einstellung von Erneuerungsarbeiten für Straßen usw. Ist aber bekannt, daß der Zinsendienst allein einen Betrag von 600 Millionen RM im Jahre 1931 ausmachte, bald 25 Prozent des Gesamtbedarfs (ohne Wohlfahrt)? Man erkennt daraus, wie dringlich die Frage der Zinssenkung, Umschuldung und Streckung der Tilgungsraten für die Gemeinden geworden ist. In den letzten drei Jahren sind andererseits die Steuereinnahmen gewaltig gesunken, trotz oder gerade wegen der starken Erhöhung der Sätze. Ohne die Bürger-, Bier- und Getränkesteuer, die einen Ausgleich schaffen sollten, aber gerade 406 Millionen RM Mehreinnahme brachten, sind die Einnahmen von 1306 Millionen RM auf 3210 Millionen RM, auf 74,5 Prozent zurückgegangen, vorwiegend wegen des starken Absinkens der Reichsüberweisungen.

Zahlenwirrwarr

Der dreimal „erfaßte" Wohlfahrtserwerbslose

In der großen Zahl der Arbeitslosen unterscheidet man vier Gruppen, nämlich die Unterstützten in der Arbeitslosenversicherung, die Krisenunterstützten, die Wohlfahrtserwerbslosen (die von den Gemeinden unterstützt werden) und den kleinen Teil der Nichtunterstützten. Infolge der langen Dauer der Krise ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in den letzten Jahren gewaltig gestiegen, so daß gegenwärtig die Wohlfahrtserwerbslosen mehr als die Hälfte aller unterstützten Erwerbslosen ausmachen.

Durch die Betreuung der Wohlfahrtserwerbslosen sind die Lasten der Gemeinden immer stärker gestiegen, so daß das Reich schließlich eine schlüsselmäßig zu verteilende Wohlfahrtshilfe für die Gemeinden eingesetzt hat. An sich sollte die Verteilung der Mittel nach der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, die je nach der Stärke der Belastung der einzelnen Gemeinden noch „verbelt" wird, auf die einzelnen Bezirksfürsorgeverbände keine Schwierigkeiten bereiten. Tatsächlich aber scheint die genaue Erfassung der Wohlfahrtserwerbslosen zu den schwierigsten statistischen Problemen zu gehören, wenn man erfährt, daß man zunächst die Wohlfahrtserwerbslosen bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählt hat, dann die Arbeitsämter mit der Zählung betraut und außerdem den Personenkreis der Wohlfahrtserwerbslosen im Laufe der Zeit durchaus verschieden definiert hat. Durch die dauernde Aenderung der Begriffsbestimmung und die mehrfache Zählung der Wohlfahrtserwerbslosen — außer den beiden genannten Stellen zählen nämlich noch die kommunalen Spitzenverbände die Wohlfahrtserwerbslosen — ist es schließlich dahin gekommen, daß zurzeit mehrere Zahlen über die Wohlfahrtserwerbslosen bekannt sind und eine Verwirrung ohnegleichen entstanden ist.

Dieser merkwürdige Tatbestand wird nur dadurch erklärlich, daß man die Zählung der Gemeinden, die ja die Wohlfahrtserwerbslosen zu unterstützen haben, wohl in einem gewissen Mißtrauen gegen die Richtigkeit ihrer Angaben abgenommen hat und sie den Arbeitsämtern übertragen hat, die sie aber technisch offensichtlich nicht einwandfrei erledigen können. Durch die Zahlen der Arbeitsämter kann es aber leicht eintreten, daß einzelne Bezirksfürsorgeverbände zugunsten anderer ungerechtfertigt geschmälert werden. Es ist deshalb zu hoffen, daß dieser Zahlenwirrwarr, hinter dem letzten Endes die Zahlungsunfähigkeit zahlreicher Gemeinden und damit die Gefährdung der Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen droht, endlich dadurch beseitigt wird, daß die Zählung der Wohlfahrtserwerbslosen wieder den Stellen übertragen wird, die diese Personen zu unterstützen haben, nämlich den gemeindlichen Wohlfahrtsämtern, wobei selbstverständlich eine Rolle durch die Arbeitsämter vorgesehen werden kann.

Rollsystem und ähnliches

Der Geschäftsbericht des Deutschen Beamtenbundes ist, wie für alle Zweige der öffentlichen Verwaltung, so insbesondere auch für die Gemeinden von sehr großem Werte. Auf 390 Seiten bietet das Buch nicht nur einen Ueberblick über die Tätigkeit des DBB, sondern auch eine Darstellung der Vorgänge des deutschen politischen Lebens in der Berichtszeit, Herbst 1930 bis Oktober 1932, vor allem auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik und des Besoldungsaufwandes. Bekanntlich haben in allen öffentlichen Verwaltungen die schwierigen Finanzverhältnisse auch zu veränderten Bestimmungen für die Auszahlung der Bezüge geführt. Hierüber sagt der Geschäftsbericht u. a.:

„Hessen sah in einer Notverordnung zuerst die Ermächtigung der Regierung zum sogen. **Rollsystem** vor, das ist ein Verfahren, in dem durch Hinausrücken der Zahltermine allmählich von der Vorauszahlung zur nachträglichen Gehaltszahlung übergegangen wird. Nach Hessen folgte **Baden**, später gingen auch andere Länder zu diesem System über, um ihre Kassenlage auf Kosten der Beamten zu erleichtern. Die Ersparnis für die Länder und Gemeinden ist wesentlich. Statt 12 Monatsraten des Besoldungsaufwandes sind in den Jahren des Ueberganges zur nachträglichen Zahlung nur 11 Monatsraten fällig. Die Herabsetzung der Bezüge beträgt demnach ein Zwölftel oder 8,3 Prozent des Jahreseinkommens, ohne daß nach außen eine Gehaltskürzung in Erscheinung tritt. Wir haben niemals versäumt, auf das außerordentlich Gefährliche solcher Maßnahmen — abgesehen von der wirtschaftlichen Schädigung — hinzuweisen. Eine der wesentlichsten Voraussetzungen des Berufsbeamtentums ist die Bemessung der Bezüge nach dem Unterhaltsgrundsatz. Dazu gehört aber unbedingt die Vorauszahlung der Bezüge, jede nachträgliche Auszahlung ist und bleibt eine Vergütung der bereits geleisteten Dienste."

In der Zeitschrift des DBB, „Der Beamtenbund", wird gleichzeitig von Verbandsgeschäftsführer Meißerschmidt (Berlin) in einem Aufsatz über „Das Chaos der Gehaltszahlungstermine in den Gemeinden" gesprochen. Hiernach ist es heute so, daß von einer regelmäßigen Zahlung selbst der Gehaltsraten in vielen Gemeinden schon längst keine Rede mehr sein kann. In zahlreichen Fällen wird das Gehalt in wesentlich kleineren Raten als bei den Reichs- und Staatsbeamten, nämlich in Sechsteln oder gar in Achteln, gezahlt, und in manchen Gemeinden können selbst diese kleinen Raten nicht aufgebracht werden, so daß nicht unerhebliche Gehaltsrückstände entstehen. Oft kann zu Anfang des Monats nur ein kleiner Betrag vorschußweise gezahlt werden und die Beamten und Angestellten müssen warten, bis die Gemeinde auf irgend eine Weise, sei es durch eine Staatsbeihilfe oder auf andere Art, Gelder flüssig macht. Nicht selten kommt es auch vor, daß selbst die geringen Wohlfahrtsunterstützungen nur zum Teil gezahlt werden können und daß eine Begleichung von Handwerkerrechnungen, Zinszahlungen und dergl. überhaupt unmöglich ist. — Wenn, so heißt es in dem Aufsatz mit guter Begründung, die Einführung des sog. Rollsystems in den Ländern mit Recht bekämpft wird, so muß darauf hingewiesen werden, daß in vielen Gemeinden völlig planlose Zustände herrschen, die noch schlimmer sind als das Rollsystem.

Gelegentlich des Bundestages des DBB erfuhr die größere Oeffentlichkeit nun auch, daß in Beamtenkreisen „Scherzfragen", wie die folgende, umlaufen: „Wer ist der reichste Mann in Deutschland?" Antwort: „Der Oberbürgermeister von Dresden!" „Warum?" „Weil er seinen Beamten das Gehalt sechsmal im Monat zahlt!"

Wasser, Schiene oder Luft?

Der unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Belian stehende Kanalverein Leipzig-Berlin übergibt der Oeffentlichkeit eine Denkschrift des Oberbaurats **Dr.-Ing. Mackewitz**, Leipzig, die ungemein interessantes Material enthält. Die Arbeit, die sich mit der Planung und der Herstellung einer Wasserstraße Berlin—Leipzig befaßt, will einen Teilausschnitt aus der verkehrswirtschaftlich gestellten Aufgabe behandeln, indem sie

das Wasserstraßenproblem

nicht allein vom technischen, sondern gleichzeitig vom volkswirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Standpunkt zu lösen sucht.

Wenn wie bisher die Verkehrs- und Wirtschaftspolitiker, in zwei Lager gespalten, sich feindlich gegenüberstanden, und die einen zugunsten der Deutschen Reichsbahn auf die ihr aufgebürdeten Reparationslasten hinwiesen, die anderen im Interesse des Kanalbaues die dabei zu erzielende Verbilligung der Frachten ins Feld führten, so ist damit der Allgemeinheit wenig gedient. Die Frage kann heute nicht mehr so gestellt werden, ob im gegebenen Falle man sich lieber für den Schienenweg als für den Wasserweg entscheiden soll, weil der erstgenannte aus politischen Gründen vorzuziehen ist oder eine größere Leistungsfähigkeit verspricht, sondern sie muß von einer anderen Seite erörtert werden. Bei der Auswahl des anzuwendenden Verkehrsmittels sind nicht nur die gegenteiligen Vorteile und Nachteile abzuwägen, es ist vielmehr auch die allgemeine Wirtschaftslage zu berücksichtigen.

Wie sind nun die Vorteile und Nachteile der Schiffahrt und der Eisenbahn gegeneinander abzuwägen? Bei der

Schiffahrt

brauchen die drei Verkehrselemente, Weg, Transportgefäß und bewegende Kraft, sich nicht in einer Hand zu befinden; die Verhältnisse liegen also wesentlich einfacher. Da in der Regel nur die Fahrstraße sich in der öffentlichen Hand befindet, das Fahrzeug und die bewegende Kraft aber Gegenstand freier Unternehmertätigkeit sind, können sich die Frachtsätze nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage richten und sich so der allgemeinen Wirtschaftslage anpassen. Da die Schiffahrt in hohem Grade von den Witterungsverhältnissen abhängig, außerdem die Schnelligkeit des Transportes eine sehr mäßige ist, können Transporte, die keine Unterbrechungen vertragen und große Schnelligkeit verlangen, nicht von ihr übernommen werden. Die Tatsache also, daß trotz des Baues von Kanälen eine

Bereitschaft der Eisenbahnen notwendig bleibt,

ist durchaus richtig, sie beweist aber noch nicht die Ueberflüssigkeit der Kanäle, wie deren Gegner meinen.

Es ergibt sich, daß im Schnellverkehr die Binnenschiffahrt es in keiner Weise mit der Eisenbahn aufnehmen kann. Denn die Eisenbahn hat außer der geringen Reibung auf den glatten Schienen nur den Luftwiderstand zu überwinden, der wegen der geringen Körperlichkeit der Atmosphäre viel schwächer ist als, namentlich bei der Bergfahrt, der Widerstand des Wassers. Darum hat die Binnenschiffahrt den Personen- und Schnellgüterverkehr, den sie vor der Zeit der Eisenbahn bewältigte, größtenteils verloren. Dagegen steht die Eisenbahn in allen den Fällen der Binnenschiffahrt nach, bei denen es sich um Massentransporte von geringwertigen Rohstoffen handelt, die keine sonderlichen Ansprüche an eine schnelle Beförderung stellen, dafür aber auch nur niedrige Frachtsätze vertragen, demnach auf eine besonders billige Beförderung angewiesen sind.

Der Luftverkehr,

dessen überragende Stellung unter allen Verkehrsmitteln heute noch nicht in vollem Maße ausgewertet wird, fängt erst bei einem Aktionsradius von 500 Kilometer an, wirtschaftlich zu werden. Es ist nicht lohnend, Entfernungen von 100 bis 300 Kilometer im Flugzeug zurückzulegen, weil dann die Zu- und Abgänge zwischen Stadt und Flugplatz beinahe ebensoviel Zeit beanspruchen als der Flug selbst. Das Flugzeug fängt daher erst bei Entfernungen über 500 Kilometer an, Geltung zu erlangen; sein Wert steigert sich bei Entfernungen über 1000 Kilometer, weil es dann in seiner Schnelligkeit nicht übertroffen werden kann; unerreicht ist es aber bei Entfernungen von 5000 Kilometer und darüber hinaus, weil es in diesem Falle die durch kein anderes Verkehrsmittel zu schaffende unmittelbare Verbindung der Brennpunkte der Weltwirtschaft und des internationalen Lebens herstellt.

Es wird also für den Verkehr auf weiteste Strecken von Erdteil von Erdteil, soweit er nicht wegen der Eigenart der Güter von der Schiffahrt übernommen werden muß, in erster Linie das Flugzeug in Frage kommen.

Infolge der billigeren Fracht ist der Anteil der Binnenschiffahrt am Gesamtgüterverkehr, der sich im Jahre 1911 auf 18 Prozent belief, seit dem Jahre 1924 dauernd gestiegen. Im Jahre 1928 beförderte die Eisenbahn ohne ihre eigenen Dienstgüter rund 438 Millionen Tonnen mit einer Leistung von 66,6 Milliarden Tonnenkilometer, die Binnenschiffahrt 108 Millionen Tonnen mit einer Leistung von 22 Milliarden Tonnenkilometer. Die Wasserstraßen haben also in diesem Jahre etwa ein Fünftel des Gesamtgüterverkehrs in Tonnen und etwa ein Viertel der geleisteten Tonnenkilometer bewältigt. Diese fortschreitende Zunahme des Güterverkehrs auf dem Wasserwege ist zweifellos auf die im Interesse der Verbilligung unserer Erzeugnisse eingetretene Bevorzugung der Wasserstraßen vor den Eisenbahnen zurückzuführen.

Aus diesem Vergleich der drei Verkehrsmittel, Flugzeug, Eisenbahn und Schiffahrt, ergibt sich, daß alle drei verschiedene Aufgaben zu erfüllen haben, daß sie also sehr wohl nebeneinander bestehen können, ja sogar sich gegenseitig ergänzen und unterstützen müssen. Wollen wir also zu einem zweckmäßig aufgebauten und wirtschaftlich arbeitenden Verkehrssystem gelangen, so gilt es nur, jedes der drei Verkehrsmittel richtig einzusetzen.

Fragen des Hausbesitzes

In einer Gesamtausschußsitzung des Verbandes der Haus- und Grundbesitzervereine im Ruhrkohlenbezirk berichtete der Verbandsgeschäftsführer **Dr. Düppe** über die von der Reichsregierung eingeleitete Aktion zur Wiederinstandsetzung des Althausbesitzes (Reichszuschüsse für Reparaturen). Er befaßte sich namentlich mit der Frage, wie die Vergebung der Reichszuschüsse örtlich im einzelnen durchgeführt wird. Die Hausbesitzervereine sind entsprechend einer Anweisung in den ministeriellen Richtlinien von den meisten Gemeinden zur Mitwirkung bei der Verteilung der Zuschüsse hinzugezogen worden. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dies zu einer beschleunigten und reibungslosen Durchführung beitrage. In vielen Fällen drohe, trotz vorliegenden Reparaturbedarfs die Vornahme der Instandsetzungsarbeiten zu scheitern, da der Reichszuschuß sich nur auf 20 Prozent der erforderlichen Aufwendungen belaufe und die meisten Hauseigentümer nicht wüßten, wie die restlichen 80 Prozent bestritten werden sollen. Die Organisation fordere nach wie vor Hauszinssteuernachlaß in einem den tatsächlichen Reparaturaufwendungen entsprechenden Ausmaß. Zumindest aber müsse die Verzinsung und Tilgung etwaiger Reparaturdarlehen durch Hauszinssteuernachlässe ermöglicht und sichergestellt werden. Eine Verschuldung des Hausbesitzes, der nicht in dieser Weise das Gefahrenmoment genommen sei, müsse unter allen Umständen abgelehnt werden.

Ueber die Neuregelung der Hauszinssteuerstundung für bedürftige Mieter und Vermieter berichtete der stellvertretnde Geschäftsführer **Dr. Bern**. Die Kritik des Hausbesitzes richte sich hauptsächlich dagegen, daß nach der neuen Regelung den Vermietern ein erhöhtes Risiko für den Fall auferlegt ist, daß sie nicht gestundete Hauszinssteuerbeträge gleichwohl nicht beizutreiben vermögen. Wenn als Voraussetzung für die Niederschlagung eine Bescheinigung über die Unpfändbarkeit der Mieter gefordert wird, so bedeute dies, daß der Hausbesitzer die Kosten ergebnisloser Klagen auf sich nehmen solle. Hiergegen sei seitens der Hausbesitzer-Organisationen schärfste Verwahrung eingelegt worden. Wenn der Staat schon die Vermieter mit der unentgeltlichen Steuereinziehung beauftrage, so könne er ihnen nicht noch obendrein eine Ausfall-Garantie und die Uebernahme von Prozeßkosten zumuten. Ueberhaupt sei es sehr bedenklich, daß von Gesetzes wegen die Vermieter gegen ihre Mieter Prozesse anstrengen müßten.

Die Versammlung nahm sodann Kenntnis von den Schritten, die die Organisation zur Behebung der Notlage des Neuhausbesitzes eingeleitet hat. In diesem Zusammenhange wurde auch das Zins- und Kapitalschuldenproblem behandelt, dessen Lösung nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfe. Das Interesse der Gesamtwirtschaft erfordere dringend den Abbau der unerträglich gewordenen Zinslasten. Zur Frage der Steuergutscheine und ihrer Verwertung durch den Hausbesitzer wurde die Einbeziehung auch der Hauszinssteuer in das System der Steuergutscheine gefordert. Es wurde noch mitgeteilt, daß der Verband Vordrucke für Anträge auf Ausstellung von Steuergutscheinen herausgeben würde. In der Aussprache kamen die wachsenden Schwierigkeiten des Hausbesitzes sehr deutlich zum Ausdruck. Steigende Mietrückstände, steigende Mietausfälle, zunehmender Leerstand kennzeichnen neben der anhaltenden steuerlichen Ueberlastung seine derzeitige Lage. Gleichwohl habe die Regierung für die Nöte des Hausbesitzes anscheinend nicht das Verständnis, das sie gegenüber anderen Wirtschaftsgruppen bekundet habe.

Mängel der Rundfunkübertragung aus Versammlungen

Kein zuverlässiges Bild der Massenstimmung

Die Rundfunkübertragung aus politischer Versammlungen hat, wie die Erfahrungen der letzten Zeit gelehrt haben, ohne Zweifel ganz erhebliche Mängel. Wiederholt sind Fälle vorgekommen, aus denen sich ergab, daß der Rundfunkhörer von dem Verlauf politischer Massenveranstaltungen einen völlig irrtümlichen Eindruck erhielt. Das ist zurückzuführen auf die Unruhe, die in großen Versammlungen, an denen Angehörige verschiedener politischer Richtungen teilnehmen, häufig entsteht. Erst kürzlich konnte ein solcher Fall beobachtet werden. In einer großen Kundgebung sprach ein Mitglied der Reichsregierung, dessen Rede auf den Rundfunk übertragen wurde. Im Verlauf der Ausführungen wurden verschiedentlich gegnerische Zwischenrufe einzelner Versammlungsteilnehmer laut, die lebhafte Gegenrufe und starke Unruhe auslösten. Während es für die im Saal Anwesenden deutlich erkennbar war, daß sich der allgemeine Unwille, der sich in Gegenrufen und in der Unruhe zu erkennen gab, nicht gegen den Redner, sondern gegen die Störung des ihn angreifenden Zwischenrufers richtete, waren wie sich später herausstellte, zahlreiche Rundfunkhörer der Ansicht, daß die ganze Unruhe den Redner galt, da sie ja nur den ersten Ruf vernahmen hatten, während die nachfolgenden in Lärm untergingen. Da sich der gleiche Vorfall einigemale wiederholte, so wurde in weiteren Kreisen der Rundfunkhörer die Auffassung vertreten, daß die Ausführungen des Redners bei einem großen Teil der Besucher eine abfällige Beurteilung erfahren hätten, während die Versammlungsteilnehmer selbst festgestellt hatten, daß die Versammlung bis auf wenige Zwischenrufer dem Redner beipflichtete. Aus diesem Beispiel ergibt sich, daß die Rundfunkübertragung aus Massenversammlungen hinsichtlich der dort herrschenden Stimmung unter Umständen allen andere als zuverlässig ist.

Von altwestfälischem Recht

Diejenige westfälische Stadt, die auf dem Gebiete des Rechts den allergrößten Einfluß ausgeübt hat, ist die alte Hansastadt Soest gewesen. Das Soester Recht wurde bedeutungsvoll nicht nur für Westfalen, sondern auch für den fernen Osten. Es ist zunächst nach Lübeck vorgedrungen und von dort aus ist es als lübisches Recht noch weiter bekannt geworden. Das Soester Recht ist nicht etwa von einem großen und weisen Gesetzgeber erdacht. Es ist vielmehr der Niederschlag uralten, volksrechtlichen Bewußtseins, den Zeitverhältnissen jeweils klug angepaßt. Schon 1181 bitten die Lübecker Kaufleute den Kaiser Barbarossa, ihnen das Soester Recht zu belassen. Später ist dieses dann als lübisches Recht für die Städte der Ostseeküste bis nach Reval und Nowgorod hin gültig geworden. Dieser Einfluß des Soester Rechts bedeutet einen ruhmvollen Anteil an einer der größten Taten des deutschen Volkes, an der Germanisierung des Ostens.

Auch in der westfälischen Heimat erfreute sich das Soester Recht hohen Ansehens. Schon 114[illegible] wird Medebach im Sauerland damit belehnt von Kurfürsten von Köln. Auch die anderen Städte des Kölnischen Herzogtums Westfalen erhalten es nach und nach. Als 1200 der Edelherr Bernhard zur Lippe seine Stadt Lippstadt gründete durften die neuen Städter sich das Recht wählen; sie wählten sich das Soester Recht. Als lippisches Recht kam dieses dann zu den lippischen Städten und zu denen der Grafschaft Mark. Soest war auch der Oberhof, bei dem die Städte sich bei Rechtsschwierigkeiten Rat holten. Das geht z. B. aus Lübecker Urkunden von 123[illegible] hervor. Korbach in Waldeck und Siegen sind [illegible] am längsten bei Soest „zu Rate geangen".

Die älteste erhaltene Niederschrift des Stadtrechtes ist auf einer Pergamentrolle des 13. Jahrhunderts im Stadtarchiv in Soest erhalten. Dort ist auch die berühmte, um 1350 entstandene Uebersetzung in die plattdeutsche Sprache, die Schrae (skra ist im Nordgermanischen gleich Pergament). Sie war das Palladium städtischer Freiheit und Ordnung. Als in den Stürmen der Reformationszeit der Stadtschreiber Jasper von der Borg die Schrae gestohlen hatte, konnte er nur durch eilige Flucht sein Leben retten. Als man die Schrae nach Jahren wiederfand, hat man sie mit eisernen Ketten im Rathaus befestigt. Die Schrae enthält ohne jede Systematik straf- und zivilrechtliche Bestimmungen mit Handels- und Strafrecht und Polizeivorschriften. Die Strafen waren hart.

Nr. 264 Viertes Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 9. November 1932

Kunst-Rundschau

Goya-Bildnisse aufgefunden. Ein spanischer Kunstgelehrter entdeckte im Seitengang des Klosters von Escorial zwei Bildnisse der Königin Maria Luisa und des Königs Karl VI., die um die Jahrhundertwende für Kopien des berühmten spanischen Malers Goya eintaxiert wurden. Nun hat es sich aber herausgestellt, daß es sich um zwei wertvolle Goya-Originale im Werte von einer Million Mark handelt. Die Bildnisse sollen nach Restaurierung in einer Kunstausstellung gezeigt werden.

Bruckner-Ausstellung in Wien. Im Rahmen der Wiener Bruckner-Tagung findet jetzt in der Musiksammlung der Wiener Nationalbibliothek eine interessante Anton Bruckner-Ausstellung statt, die wertvolle Orginalhandschriften und Partituren zeigt.

Der Dichterpreis für Dramatiker des Bühnenvolksbundes wird bereits im Januar nächsten Jahres zum zweiten Male verteilt werden. Der erste, diesjährige Dichterpreis gelangte an die Autoren Ernst Backmeister, Julius Maria Becker und Maxim Ziese zur Verteilung.

Deutsche Opern in Amerika. Die deutschen Opern und Operetten nehmen im Spielplan der Komischen Oper in Newyork eine besondere Stellung ein. Während die italienische Oper nur mit Donizetti und die französische mit Messager im Repertoir vertreten ist, werden von deutschen Opern u. a. Flotows „Martha", Mozarts „Zauberflöte" und Nicolais „Lustige Weiber" gespielt. Oskar Strauß „Walzertraum" und Johann Strauß „Eine Nacht in Venedig" werden ebenfalls ihre Erstaufführung erleben.

Jannings in London. Im His Majestys Theatre in London soll in der nächsten Saison anläßlich des Hauptmann-Jubiläums die Erstaufführung von Hauptmanns neuestem Werk „Vor Sonnenuntergang" stattfinden. Emil Jannings, der die Rolle bereits in Wien gespielt hat, wurde eingeladen auch bei der Londoner Premiere die Hauptrolle zu spielen. Auch Gerhart Hauptmann ist eine Einladung zu dieser Aufführung zugegangen. Es sollen dann mehrere Ehrungen seitens der englischen Schriftstellerverbände um diese Zeit für Hauptmann veranstaltet werden.

Hans Albers als Mackie Messer. Nachdem Brecht-Weills „Dreigroschenoper" vor Jahren nahezu neun Monate bei ausverkauften Häusern im Theater am Schiffbauerdamm und dann im Komödienhaus gespielt worden ist, werden jetzt im Admiralspalast, wo bisher Gitta Alpar ihre großen Operettentriumphe als Dubarry und Katharina ausspielte, Vorbereitungen getroffen, Brecht-Weills „Dreigroschenoper" in einer ganz neuen Inszenierung mit Hans Albers in der Hauptrolle herauszubringen.

Neue Schauspiele. „Kind im Kampf" betitelt sich eine Tragödie von Leonhard Wegner. — Hans Leip vollendete eine Komödie unter dem Titel „Kolonie". — Erick Schönlanck schrieb ein Weihnachtsmärchen unter dem Titel „Ulla verschwindet — Fritz Zwiebelchen findet". „Jans Wunderhündchen" betitelt sich ein Kinderstück von Erika Mann und R. Hallgarten. — „Meineid" heißt ein neues Justizstück von Erich Frey.

Cäcilie Doepler, die Gattin des bedeutenden Malers und Zeichners Prof. K. E. Doepler starb jetzt 75jährig verarmt im Siechenhaus in Biebrich am Rhein. Doepler schuf die ersten Wagner Figuren für die Bayreuther Festspiele. Cäcilie Doepler begann ihre Schauspielerlaufbahn in Meiningen. Ihr hat Richard Strauß das bekannte Lied „Cäcilie" gewidmet.

In kurzer Zeit sind jetzt zwei Münchener Maler verstorben. Der siebzigjährige Landschafts- und Architekturmaler Karl Oskar Arends, der frühzeitig seine vogtländische Heimat mit der bayrischen Hauptstadt vertauschte und der Professor Wilhelm Löwith, der seine Organisationskraft zuletzt dem Reichsverband bildender Künstler Deutschlands gewidmet hat.

Deutsche Filme in London

London, Anfang November 32

Drei große deutsche Filme, genauer zwei, und der dritte, eine amerikanische Produktion, die mit der Rolle von Marlene Dietrich steht und fällt, sind gegenwärtig das Gespräch und die Bewunderung des filmfreudigen London. Schon seit einigen Wochen läuft in einer Anzahl stets ausverkaufter Londoner Lichtspielhäuser „Mädchen in Uniform", und Leontine Sagan hat ihrem ernsten Stück nach dem deutschen Erfolg einen großen Beifall des englischen Publikums verschaffen können. Der Erfolg ist in zweierlei begründet. Einmal hob sich die meisterliche Bewältigung des Stoffes in Regie und Ausstattung wohltuend ab von dem durchschnittlichen Kitsch, den die vorherrschend amerikanische Industrie mit stets den gleichen billigen, nur in tausendfachen Variationen abgewandelten Liebesgeschichten mit Happyend dem angelsächsischen Publikum vorzusetzen wagt — immer mit großem finanziellen Erfolg natürlich — und zum zweiten berührte das Thema auch manche Dinge und Methoden der englischen Internatserziehung, und gerade diese nachdenkliche Seite des Werkes hat einen überraschend großen und nachhaltenden Eindruck auf die englischen Besucher gemacht.

Amerikanisch ist „Die blonde Venus" mit der Dietrich. Aufmachung, das übliche unwirkliche Thema, die tausend Unwahrheiten einer Bühne aus Niemandsland, süßlich in der Führung und die Grenze des guten Theaters mehr als einmal überschreitend. Es wird ein Erfolg für die Londoner Gemüter, und den verdankt diese geschäftstüchtige Industrie aus Hollywood der deutschen Schauspielerin, die innerhalb des erlogenen Milieus ihre Rolle mit dem Aufwand aller Talente spielt, über die sie verfügt, mögen sie nicht immer allem Geschmack liegen. Gipfelpunkt ein paar Gassenhauer, so daß der bewundernde Kritiker des Manchester Guardian sagen kann, sie sei der einzige internationale Star, der solche Melodien gut und als künstlerische Leistung bringen könne.

Die Romantik des „Blauen Lichts" hat eine glückverheißende Premiere soeben feiern können, und es ist zu erwarten, daß nicht nur die Kunst Leni Riefenstahls, sondern auch die Bildwunder der Dolomiten und die unerhörte photographische Technik dieses deutschen Alpenfilms ein an Sensationen gewöhntes Publikum begeistern und vor der stummen Schönheit dieser deutschen Arbeit stillschweigen läßt, der beste Beifall, den manchmal ein Filmwerk sich wünschen kann. Nicht zuletzt haben auch die sportlichen Leistungen, die phantastischen Kletterpartien, einen respektheischenden Eindruck auf das sporttrainierte Parkett gemacht.

Diese Filme werden den guten Ruf des deutschen Theaters in England weiter festigen. Der Vergleich mit dem, was sonst hier geboten wird, und dazu gehören auch die dürftigen Anstrengungen zu einer eigenen britischen Produktion, liegt auch für den Laien so nahe, daß die Frage unvermeidlich ist, warum wohl die deutschen Arbeiten in Auffassung und Stil anders sind, als die sonstigen Streifen, die über die geduldige Leinwand rasen.

Zwei deutsche Filmlieblinge:



Die blonde Camilla Horn,
Gretchen des „Faust"-Films.



Lil Dagover,
die Darstellerin vieler mondäner und historischer Frauengestalten.

Die Bedeutung der Hansa für die Ausbreitung der deutschen Sprache

In der Hansa, die ihren Sitz vor allen Dingen auch in Westfalen — z. B. in Soest — hatte, wurde nur niederdeutsch, nur plattdeutsch gesprochen. Alle skandinavischen Reiche haben im 14. und 15. Jahrhundert unter dem Einfluß der Hansa das Niederdeutsche als Kulturmacht anerkannt. In jenem Zeitalter hat es sich als eine Kulturmacht ersten Ranges erwiesen. In den letzten drei Jahrhunderten des Mittelalters überragte es die hochdeutschen Mundarten an Macht und Einfluß. Auch heute noch kann der Einfluß des Niederdeutschen leicht festgestellt werden. Hunderte von Fremd- und Lehnwörtern sind aus ihr in die Sprachen Dänemarks und Schwedens und Norwegens aufgenommen, und sie leben dort größtenteils bis auf den heutigen Tag unausrottbar weiter. Handel und Gewerbe gaben den norddeutschen Kaufleuten in einem großen Verkehrsleben Berechtigung zur Einbürgerung von Fremdwörtern, für mündlichen wie für schriftlichen Verkehr. Keine hochdeutsche Mundart kann sich rühmen, so stark nach außen hin gewirkt zu haben, und dazu kommt, daß auch das Finnische und das Esthnische, das Lettische und das Litauische, auch das Russische am Ausgang des Mittelalters durch hanseatische Einflüsse mit niederdeutschen Lehnwörtern durchsetzt wurden. Diesem Einfluß der niederdeutschen Sprache wurde durch den Zerfall der Hansa Halt geboten. Andererseit suchte Niederdeutschland in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts den Anschluß an das Hochdeutsche. Nur die Niederlande, die damals noch eine Spracheinheit mit Norddeutschland bildeten, haben den Anschluß an das Hochdeutsche nicht mitgemacht, und im Holländischen ist die Mundart zu einer Erhebung zur Schriftsprache gelangt. Trotzdem bleibt der Einfluß des Niederdeutschen weithin bestehen, und das ist gut so.

Schicksale ...

Einer der besten Bergsteiger der Welt stürzt tödlich von der Cheops-Pyramide ab.

Das Ende des E. R. Herron war zu eigenartig ein zu grausames Spiel des Lebens, als daß man es ohne weiteres hätte fassen können: Die Gipfel der Berge der Natur überwand er mit Mut und Geschicklichkeit, über einen von Menschenhand gerichteten Stein stolperte er auf einem von Menschenhand getürmten Steinhaufen und stürzte sich zu Tode.

E. R. Herron kam aus dem Reiche des Himalaya von dem mutigen Kampf um den Gipfel des Nanga Parbat, dem viele Tausende Meter hohen Berg nach Kairo, um von der Cheops-Pyramide herunter sich zu Tode zu stürzen. Die 7000 Meter wildesten Berglandes bezwang er, an dem 120 Meter hohen Steinhaufen kam er um.

Nachmittags waren sie in Gizeh angekommen Der Deutsche Wiesner und eine Miß E. Knowlton zusammen mit Herron. Als Herron die Pyramiden sah, jubelte er vor Entzücken. Er wählte sich die größte aus und kletterte, nein, sprang die hohen Stufen hinauf. Die Araber schüttelten den Kopf Er kletterte als geübter Bergsteiger gewiß die Pyramide in einer Rekordzeit. Als er oben war stand er so siegesgewiß dort, daß man nur aus diesem Vollbewußtsein seiner Kraft sich erklären kann was jetzt geschah. Er sprang die Stufen hinunter die meterhohen Stufen. Immer mit einem mächtigen Satz eine Stufe. Schneller und schneller Man rief ihm Warnrufe zu. Auf einmal war es geschehen. Er hatte keine Kontrolle mehr über seine schnellen Sprünge. Er taumelte der Tiefe entgegen und stürzte schließlich von Stufe zu Stufe. Er fiel er zerschlug sich den Kopf. Die Untenstehenden, die Araber, die Führer, schlossen vor Entsetzen die Augen, während er sich zu Tode zerschlug.

Eine traurige Kamelkarawane kehrte nach Kairo zurück. Sie haben ihn dort auch begraben. Unter Palmen ruht er und fern im Angesicht der Pyramiden, die klein und zierlich schienen im Vergleich mit dem Nanga Parbat, die aber dennoch ihm den Tod brachten.

Der arme Vermeer

Zur 300. Wiederkehr seines Geburtstages

Der 300. Wiederkehr des Geburtstages Jan Vermeers van Delft (31. Oktober 1632) wurde in ganz Holland würdig gedacht. Ueber den Lebenslauf des großen Delfter Meisters sind nur wenige zusammenhängende Daten überliefert worden. Aus dem geringen überkommenen Archivmaterial geht lediglich hervor, daß das äußere Schicksal Vermeers im Zeichen drückender Not stand. In diesem Zusammenhang mag ein Vergleich der Bewertung seiner Werke zu seinen Lebzeiten und jetzt interessieren. Man weiß allgemein, daß Bilder von Vekmeer — nur etwa 30 bis 40 sind als unzweifelhaft echt bestätigt — in den letzten Jahrzehnten zu den höchstbezahlten Objekten des Kunstmarktes gehören. Noch vor zwei Jahren hat der bekannte englische Kunsthändler Duveen vergeblich 2.8 Mill. Goldmark für das „Mädchen mit dem Weinglas" des Braunschweiger Museums geboten. Hunderttausende Gulden zahlten die amerikanischen Kunstsammler Widener, Henry C. Frick, J. P. Morgan, John G. Johnson, Gardener u. a. für die von ihnen erstandenen Vermeers, ausnahmslos Bilder erlesener Qualität.

Zu Lebzeiten des Meisters wurden für seine Bilder nur einige zehn Gulden bezahlt. Allerdings erzielten die Arbeiten seiner damals bereits anerkannten zeitgenössischen Kollegen, wie Gerard Dou, dessen Bilder eine Zeit lang höher bezahlt wurden als die des unvergleichlich größeren Rembrandts, auch keine viel besseren Preise. Schon kurz nach seinem frühen Tode (1675) erfuhren Vermeers Bilder eine beträchtliche Wertsteigerung. Bei einer Versteigerung, die im Jahre 1696 stattfand und bei der etwa 20 Bilder von Vermeer unter den Hammer kamen, erzielte ein herrliches „Milchmädchen", das sich jetzt im Amsterdamer Rijksmuseum befindet, 175 Gulden und das „Panorama von Delft" (Maurishuis, Haag) 200 Gulden, dagegen die „Briefleserin" und das „Straatje" (beide im Rijksmuseum) nur 70 Gulden, der „Soldat und das Mädchen" (Sammlung Frick) 44 Gulden, die „Musikstunde" (Schloß Windsor) 30 Gulden und die „Spitzenklöpplerin" (Louvre) nur 28 Gulden. Im 19. Jahrhundert änderte sich jedoch das Bild. Die beiden „Geographen", von denen der eine sich heute bei Eduard Rothschild in Paris, der andere in der Kollektion René Gimpel (Paris) befindet und die bei der erwähnten Versteigerung des Jahres 1696 zusammen nur 34 Gulden brachten, wurden im Jahre 1828 für den vierfachen Preis verkauft. Im gleichen Jahre erzielten das „Milchmädchen" 1500 Gulden und die „Musikstunde" 320 Gulden. Die „Briefleserin" erreichte im Jahre 1839 882 Gulden, das „Panorama von Delft" im Jahre 1822 schon 2900 Gulden. Allerdings waren auch noch zu jener Zeit Meisterwerke Vermeers für lächerlich billige Preise erhältlich. So wechselte die „Spitzenklöpplerin" im Jahre 1813 für nur 84 Frc ihren Besitzer. Der niedrigste Preis, der je für einen Vermeer bezahlt wurde, war 2,39 Gulden. Dieser Betrag wurde für den weltberühmten „Mädchenkopf", der jetzt einer der kostbarsten Schätze des Mauritshuis bildet, bei einer Versteigerung von durch die Steuerbehörde gepfändetem Hausrat erzielt. Der heutige Wert dieses Bildes, das „blickt und träumt, schweigt und spricht und auf dem, wie Tau auf einem Blütenkelch, die Jugend schimmert", beträgt über 1 Million Gulden. Das „Milchmädchen" wurde in jüngster Zeit von dem niederländischen Staat aus der bekannten Sammlung Six-Amsterdam für etwa 500 000 Gulden erworben. Aus der gleichen Sammlung stammt das „Straatje", das Sir Henry Deterding, der Präsident der Royal Shell, von einem Konsortium von Kunsthändlern im Jahre 1919 für 60 000 Gulden erstand und der es dem niederländischen Staate zum Geschenk machte.

Angesichts derartiger Summen denkt man unwillkürlich an die Geldsorgen des armen Delfter Meisters, der aus hohem künstlerischen Ernst nur sehr langsam arbeitete und kaum in der Lage war, den Lebensunterhalt für seine Familie aufzubringen und der nicht einmal die Gebühren für die Aufnahme in die Malergilde in Höhe von 6 Gulden bezahlen konnte. Im Jahre 1653 machte er eine erste Abschlagszahlung von 1,50 Gulden. Erst drei Jahre später konnte er seine Verpflichtungen abtragen. Eine zweite tragische Tatsache ist der Nachwelt aus dem dürftigen Material über den Lebenslauf des Meisters bekanntgeworden. Als Vermeer starb, hinterließ er bei einem Bäcker Schulden in Höhe von 600 Gulden. Der Bäcker war in seiner Art ein Mäzen. Der gab seinem Freunde Brot für das tägliche Leben und nahm für einen Teil seiner Forderungen Bilder zu anständigen Preisen in Zahlungen. Rembrandt und Vermeer sind die beiden größten Maler der niederländischen Malerei, wie sie Bredius einmal genannt hat, teilten das Schicksal: sie starben in Armut.

H. May.

Erste Begegnung mit van Gogh

Es war im Jahre 1924, als in Basel nach einer umfassenden Thoma-Schau eine solche von Werken van Goghs veranstaltet wurde. Der Besuch dieser Ausstellungen bedeutete ein tiefes Erlebnis: Wie anmutig wirkten die Bilder von Hans Thoma. Die Harmonie seiner trauten Heimatkunst ergriff! Die Malerei deckte sich mit dem bodenständigen Menschentum des urgesunden Alemannen. — Wie anders die Wirkung nachher bei Vincent van Gogh! Eine neue, nie geahnte Welt lag ausgebreitet: Unheimliche Farbentöne einer wildpastosen Pinselschrift füllten die Rahmen, von einer Wucht und Ausdruckskraft, daß der Beschauer seltsam befangen, ja erschüttert wurde und die Bilder vor den Augen zu tanzen begannen! Von der Thomaschen Idylle war keine Spur zu entdecken. Ein Leben voll Sturm und Drang stellte sich dar. Wie mußte doch der Holländer, dieser Germane vom Niederrhein, in seiner ganzen Art vom Bernauer Buben verschieden sein!

Erst die eingehende Beschäftigung mit der umfangreichen Literatur brachte die Erkenntnis, daß sich auch bei van Gogh, wie bei kaum einem anderen Maler, Wesen und Kunst decken, indem nachweislich in der so eigenartigen Darstellungsweise seine innerste Persönlichkeit steckt. Und eben, weil man bei Vincent durch sein wertvolles Schrifttum Blicke hinter die Kulissen seines Künstlertums tun kann und uns hierbei wohl etwas von dem Wunder aufgeht, das einen Menschen zum Künstler werden läßt, drängte sich mir der Wunsch auf, dem Kern dieses seltsamen Mannes, Denkers und Künstlers in seine Tiefen nachzugehen.

Vincent van Gogh hätte der Menschheit eine nicht ungezwungen in etwa 650 überlieferten Briefen die wichtigsten Epochen seines Lebens geschildert und sein Streben vor uns enthüllt hätte. Seine Bedeutung erschöpft sich nicht in seinen bildlichen Werken. Man erfaßt ihn als Künstler und vermag seine Größe erst zu ahnen, wenn man auch in seine Ideenwelt eingedrungen ist, die in seinen Briefen mächtig zum Ausdruck kommt.

A. Bader.

Caesar als englischer Feldmarschall

Das „Festival Theatre" zu Cambridge brachte kürzlich eine Uraufführung von Shaws „Caesar und Kleopatra" heraus. Vor dem Beginn der Proben hatte man das Publikum befragt, ob die Ausführung in antiken oder modernen Kostümen vor sich gehen solle. Dabei ergab sich eine glatte Mehrheit für die moderne Kleidung. Caesar trat also in der Uniform eines englischen Feldmarschalls auf, während Kleopatra ein raffiniertes Abendkleid der neuesten Mode trug.

Das alte Thema: Die Bühnentantiemen

Die Frage der Bühnentantiemen der Autoren beschäftigt noch immer Theaterdirektoren, Autoren und Bühnenverleger. Bisher wurde nur eine vorläufige Regelung getroffen. Hierbei stellt sich eine unterschiedliche Behandlung des Problems in der Provinz und der Großstadt heraus. Je nach Größe der Provinzstadt steigen die Tantiemen auf 9 oder 10 Prozent; in den Hauptstädten dagegen werden bei Serienaufführungen, die ja hier an der Tagesordnung sind, gekürzt. Nach 30 Aufführungen vermindern sie sich um ein, nach 60 Aufführungen um zwei Prozent.

Ein Rubin von 30 Karat!

Ein eingeborener Kuli hat dieser Tage in den Rubinminen von Mogok im Norden Birmas einen Rubin gefunden, der von allen Seiten als der größte seiner Art angesprochen wird. Sein Gewicht beträgt nicht weniger als 30 Karat.

Helene Schloanigs SCHULD UND SÜHNE

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU.

(17 Fortsetzung.)

„Just! — Mein lieber, alter Junge, sie hat dir alles überlassen und nichts für sich behalten. — Gibt dir das nicht zu denken?"

Er drückte den Eckzahn in den Winkel des Mundes, es war kaum verständlich, was er sprach. „Die Kinder sind ihr hinderlich! Am meisten aber ich selbst! — Ich Narr, der ich sechzehn Jahre nichts von ihren inneren Gefühlen ahnte und mich ihres Besitzes vollständig sicher glaubte. Ich verneinte jeden ihrer Gedanken zu kennen und wußte nicht, daß sie solche in ihrem Herzen erwog. — — Darum überkommt es mich jetzt so plötzlich."

Noch einmal wagte die Geheimrätin für die Schwiegertochter einzutreten und sie in Schutz zu nehmen. „Just, wenn du den Brief mit Ruhe liest, mußt du doch fühlen, daß er unter unsäglichem Leid geschrieben ist."

„Vielleicht ein Rest ihrer sogenannten Liebe," sagte er verächtlich.

„Sie willigt in eine Scheidung und versichert dich ihrer eigenen Treue. Liest du da nichts zwischen den Zeilen?"

„Ja!" stieß er heraus. „Sie hat das Zeug zur Komödie. Sechzehn Jahre hat sie sich darin geübt und jetzt, wo sie sich nicht mehr von mir erreichbar weiß, führt sie den Schlag aus, den sie schon längst überlegt und geplant hatte."

Die Geheimrätin getraute sich keinen weiteren Einwand mehr zu machen. Jeder Versuch, die Schwiegertochter zu entlasten, war in dieser Minute vergeblich. Auf ihre Frage, ob sie ihm einen Bissen Essen heraufbringen dürfte, verneinte er barsch. „Aber die Mädchen schickst du nach einer Stunde zu mir."

„Laß erst noch eine Woche vorübergehen, Just, oder zwei," sagte sie bittend, und als er nichts erwiderte, mahnte sie ernsthaft: „Es handelt sich um ihre Mutter, Just! Bin ich dir nicht auch immer der Inbegriff alles Heiligen gewesen?"

„Du hast mich auch nie feig im Stich gelassen."

„Helene hat für ihre Kinder in jeder Weise gesorgt und will für den kleinen Just allmonatlich schicken."

Da fuhr er auf, daß das Tintenfaß kippte und die schwarze Lauge in zerstörender Flut unter Heften und Büchern den Weg nach dem Boden suchte.

Erschrocken riß die Geheimrätin ihr Taschentuch heraus und hielt das Rinnsal mit der schneeigen Weiße des Leinens auf.

Franke rührte keine Hand. Was lag an dem allen? „Laß!" sagte er, wurde noch einen Schatten bleicher und riß Helenes Brief weg, der ganz in die nasse, schwarze Schicht eingetaucht lag. Nur hier und dort war noch ein Wörtchen leserlich.

Es schien, als wäre der Brief das Bahrtuch, das über dem Katafalk seines begrabenen Glückes lag.

* * *

Ueber Firne und Gletscher, über die Schatten der Täler hinweg, hinauf in die Höhen, die kein Adler mehr suchte, wuchtete die „Jungfrau" in das violette Licht des Abends. Die Sonne verschwendete Pfeile von glühenden Strahlen, die sie wie eine rubinene Krone umzitterten. Sie rannen als tropfendes Gold an ihrer vereisten Brust herab. Keiner erwärmte sie, keiner drang bis zum Herzen dieser schweigend Vereinsamten.

„Sie hat ein Herz wie du, Madonna von della Travestare." Helene saß an dem breiten Fenster ihres Absteigequartiers in Interlaken und sah zu den vereisten Hängen hinauf, um die sich die Schatten graublauen Dämmers legten. Ihre Finger ruhten gleich geballtem Schnee auf der blauen Samtdecke, die ihren Körper umhüllte.

Todkrank, vom Fieber geschüttelt, von seelischer Not gepeinigt und wilder Verzweiflung gepackt, war sie aus Italien geflohen und hatte nur den einen Wunsch gehabt, so weit zu kommen, daß kein welscher Laut mehr an ihr Ohr drang.

Sie hatte gehofft, womöglich noch deutschen Boden zu erreichen, aber hier in Interlaken war sie zusammengebrochen. Tage und Wochen schwebte Bewußtlosigkeit wie unsichtbarer Flügelschlag über ihr. Erst seit achtundvierzig Stunden war sie aus häßlich wirren Träumen erwacht und hatte das Gesicht einer Pflegerin über sich geneigt gesehen.

Hinter ihr öffnete sich geräuschlos eine Türe und klinkte sachte wieder ein. Sie wandte kaum das Gesicht, denn sie kannte den Schritt, der so lautlos über den Teppich kam und neben ihr halt machte: „Schon wieder in Träumen, gnädige Frau?"

„Aber in wachen Träumen, lieber Doktor!"

„Es ist eines so schlimm wie das andere und für Ihr Genesen ein großes Hindernis." Der Arzt placierte sich auf einem Stuhle ihr gegenüber und ließ die graublauen Augen über seine schöne Patientin hingehen. Langsam griffen seine weißen Finger nach ihrer linken Hand und fühlten das rasche Schlagen des Pulses: „Es ist noch immer nicht so, wie ich es wünsche." Er klappte den Deckel der Uhr zu und ließ diese in die Westentasche gleiten. „Wenn Sie aber in den nächsten Tagen eine Spazierfahrt machen wollen, kann ich das schon erlauben."

„Wie weit?"

Er sah sie lächelnd an: „Eine halbe Stunde! — Unter Umständen eine ganze. — Wie weit man eben da kommt."

„Ich will aber fort! Ganz fort!" rief sie erregt in das Dämmer, das den Raum mit dunklen Schatten ausfüllte.

„Hm! — — Vorläufig geht es nicht. Sie müssen sich gedulden, Gnädigste. Ein Rückschlag wirft Sie um Wochen zurück."

„Was ist es denn eigentlich, das mich so lächerlich schwach und müde macht?" klagte sie und suchte durch das Düster nach seinem matterhellten Gesichte.

„Fieber!" sagte er ruhig.

„Sonst nichts?" — —

„Und ein schwerer Nervenzusammenbruch. Man trennt sich eben doch nicht so ganz ohne seelische Erschütterung von Mann und Kindern."

Aus staunend geweiteten Augen sah sie ihn an. „Wer hat Ihnen davon gesprochen?"

„Niemand! — — Ich habe mir das aus Ihren Fieberreden zusammengereimt." Er rückte ihr die Decke, welche langsam zu Boden gleiten wollte, wieder zurecht und rang mit einem Entschluß, ließ die Schultern, welche er gestrafft hatte, wieder nach vorne fallen und erhob sich. „Ich wünsche Ihnen eine recht gesegnete, friedsame Nacht! Verscheuchen Sie alle schweren Gedanken, gnädige Frau!"

Sie nickte und sah ihm nach, wie er unschlüssig aus dem Zimmer ging. „Was verschwieg er ihr? — Seinem Schritte horchend, der sich draußen nach der Treppe hin verlor, lauschte sie auf das Lachen, das aus einem Zimmer nebenan an ihr Ohr klang.

Sie wurde bis in die Lippen fahl und schüttelte ungläubig den Kopf. Da flog dieses Lachen wiederum auf. Gleich einer Perlenschnur reihten sich die Töne aneinander.

Ihre Hand riß an der Klingel, die neben ihrem Stuhle herabhing.

Die Schwester kam im Laufschritt: „Gnädige Frau?" — Helene rang nach Atem: „Wer wohnt neben mir?"

Die Pflegerin hob erleichtert die Brust und gab Bescheid.

Die Blässe des schönen Frauengesichtes verlor sich in mattroter Färbung. Wie einem solch ein Lachen aus aller Fassung bringen konnte: „Seien Sie nicht böse, Schwester, ich bin noch etwas aufgeregt."

„Soll ich bitten, daß man drüben etwas mehr Ruhe hält?" fragte die Schwester zuvorkommend.

„Um Gotteswillen! Nein! Es stört mich nicht, wirklich nicht, Schwester. — Es hat mich nur an jemand erinnert."

Es war längst stille geworden nebenan, aber immer noch hörte Helene das sieghaft perlende Lachen in sich nachklingen. Den Abendtisch ließ sie unwillig über sich ergehen. Ganz leise nur kam ab und zu der Bruchteil eines verschlagenen Tones der Musikkapelle, die unten im Speisesaal konzertierte, nach ihrem Zimmer herauf.

Der rote Seidenschirm der Ampel warf ein blütenhaftes Licht über den behaglichen Raum und tauchte die Gegenstände in einen rosenfarbenen Schimmer. Sie saß noch angekleidet in ihrem Stuhle, die Decke war zu Boden geglitten, ohne daß sie es bemerkt hatte.

Zweimal war die Schwester schon hier gewesen und hatte gebeten, sie möchte sich jetzt zur Ruhe begeben. Aber immer wieder hatte sie verneint. Die Nächte waren so fürchterlich lang in ihrer Schweigsamkeit.

Nebenan drehte sich jetzt ein Schlüssel. Sie hörte das leise Knacken des Lichtschalters, dann eine Stimme, die kosend zärtlich eine „Gute Nacht" wünschte.

Und dann eine andere — eine andere! — — Helenes Arme fielen herab. Schweiß brach ihr aus allen Poren und stand in kalten, eisigen Tropfen auf der weißen Stirne, hinter der wahnsinniger Schrecken und unerhörte Angst hämmerte.

Sie stemmte sich an den Seitenlehnen des Stuhles hoch und hielt sich taumelnd auf den Füßen. Vom Sessel nach dem Tisch, von dort den Heizkörper entlang und die Wand hinuntertastend, erreichte sie die Türe. Der Korridor lag im matten Lichte des milchglasfarbenen Beleuchtungskörpers.

Es waren nur fünf Schritte von ihrer zu jener anderen Türe hinüber. Aber das Herz tobte, als ob es seit Stunden gehetzt und durch alle Not der Schrecken gegangen wäre. Ihr Knöchel klopfte leicht gegen die gelbweiße Füllung. Noch ehe der Schritt, der drinnen hörbar wurde, näherkam, hatten ihre zitternden Finger bereits geöffnet.

„Sie haben sich in der Nummer geirrt," sagte eine Männerstimme ungehalten.

Dann hinter dieser Stimme ein Aufschrei: „Mama!" — Graf Donnerswoda fühlte sich zur Seite gerissen. Zwei Arme umfaßten Helene, die sich mit letzter Kraft aufrecht zu halten suchte. „Mama! — Hylmar — um Gotteswillen hilf mir doch!"

Das farblose Gesicht des Grafen erwachte aus seiner Betäubung. Leben kam in seinen schreckgelähmten Körper. Er rollte einen Stuhl herbei und sah Hella neben der halb ohnmächtigen Frau in die Knie gleiten. Ihr blonder Kopf lag gegen die Brust der Mutter, deren Hände sie mit Küssen bedeckte. Dazwischen flehte ihr Mund in angstvoll heiserer Bitte: „Mama! — Liebe, liebe Mama!"

Helenes Finger strichen über das Haar der Tochter hin und blieben schwer darauf liegen: „Hella! Kind! Wie ist das möglich?"

„Ich bitte dich, Mama, beruhige dich erst!"

„Sie verlassen das Zimmer!" Helenes Hand zeigte nach der Türe, während sie mit einem Blick der Verachtung nach Donnerswoda hinübersah, der mit schneeigem Gesichte gegen die Wand lehnte.

„Mama! Er gehört zu mir!"

„Hella!" bat die Mutter und fühlte, wie lähmende Schwindel nach dem Gehirne krochen.

„Wir lieben uns, Mama," sagte die Tochter schlicht. — „Nicht wahr, Hylmar — du liebst mich?"

Der Graf fühlte seine Zunge völlig vertrocknet in der Höhlung des Mundes liegen. Er vermochte nur zu nicken. Die Lippen zur Antwort öffnend, winkte ihm Helene ab. „Ich will vorläufig keine Rechenschaft von Ihnen. Lassen Sie mich mit meiner Tochter allein."

Donnerswoda bog den Rücken gerade und ging der Türe zu. Ehe er nach der Klinke faßte, hatte Hella den Arm durch den seinen gesteckt. „Bleibst du oder fährst du weg, Hylmar?"

„Wie deine Mutter befiehlt."

„Ich wünsche morgen mit Ihnen zu sprechen," kam es mit Ueberwindung von Helenes Platz her. „Hella, verabschiede dich jetzt von deinem Verlobten."

Die Mädchenaugen leuchteten auf. Beide Arme um Donnerswoda legend, bot sich diesem ihr blühender Mund. „Gute Nacht, du Lieber! Liebster!"

Erst jetzt kam Bewegung in die Glieder des Grafen. Er drückte das Mädchen an sich und legte für Sekunden die Stirne gegen ihre Wangen. Dann machte er sich los, ging nach dem Stuhl hinüber und neigte sich tief herab, bis sein Mund Helenes Finger traf: „Seien Sie mir ein gnädiger Richter." — — Den Kopf hebend, verneigte er sich noch einmal.

In der nächsten Minute klappte die Türe hinter ihm ein.

* * *

Hella wippte auf der Lehne des Stuhles, in welchem die Mutter saß und hielt den Arm um deren Nacken gelegt. „Verdamme mich nicht, Mama, ehe du alles weißt. Es gab kein Bleiben mehr auf Rottach-Berghof. Papa ist schlimmer als ein Tyrann. Ich habe gezittert, wenn ich morgens seine Stimme hörte, und am Abend konnte ich erst einschlafen, wenn er zu Bett gegangen war. Sabine erträgt alles mit einer Lammesgeduld, aber ich hätte ihn zuweilen erwürgen können."

„Hella!" — — —

Das Mädchen zuckte unter dem Schrei der Mutter zusammen: „Es ist nicht anders, Mama. Ich habe mich natürlich nicht aufgelehnt gegen ihn, der Großmama zuliebe, hauptsächlich aber Berts wegen."

„Was ist es mit meinem armen Jungen?"

„Immer das gleiche, Mama. Einen Tag gut, den anderen um so schlechter. — Weißt du," sie hielt verlegen inne und sah mit grübelndem Ausdruck über die Mutter hinweg. „Manchmal kommt es mir ganz unwahrscheinlich vor, daß er unser Bruder ist."

Helenes Augen erloschen zu unbeweglich starren Punkten. „Kind!" — —

Die Mädchenhände legten sich fester um ihren Hals, und die jetzt glühend gewordenen Wangen schmeichelten sich Vergebung heischend an die schneeig bleichen der Frau. „Mama, du mußt mich richtig verstehen. Ich bin nicht fromm, das weißt du, und ich weiß es auch. Aber vor Bert könnte ich knien. Wenn ich einen Tag hatte, an dem nichts als häßliche, böse Gedanken sich in mir festsetzen wollten, schlich ich mich immer zu ihm hinauf. Ich brauchte ihn nur anzusehen, dann wurde ich wieder gut — so gut, Mama, daß ich sogar dem Vater verzeihen konnte."

Helenes Finger hoben sich empor und umschlossen das Gesicht der Tochter: „Hat euch Papa gesagt, daß ich wieder singen werde?"

„Wirklich, Mama?" Das Mädchen setzte die Füße im Sprung zu Boden und stellte sich vor die Mutter hin: „Das ist ja fein! Als gäbe es kein Rottach-Berghof und keinen Grafen Donnerswoda, so umtanzte sie den Stuhl, in welchem Helene saß, wurde plötzlich wieder ernst und kauerte sich neben ihr auf den Teppich: „Sag, Mama — wirst du dann überhaupt nicht mehr zu Papa zurückkehren?"

„Vorläufig nicht, Hella! — — Lege deinen Gedanken Zügel an," mahnte sie, als die Tochter mit klugweisem Gesichte lächelnd zu ihr aufsah. „Es gibt niemanden in der Welt, den ich so über alles liebe, wie deinen Vater. Ich habe ihm auch die schwere Krankheit, die ich jetzt durchmachte, verschwiegen, um ihn nicht mit neuem Leide zu beschweren. Ich verlange von dir auch, daß du ohne weiteres zurückkehrst."

„Nie, Mama!"

Helenes Blick lag grübelnd auf dem blonden Scheitel der Tochter: „Was gedenkst du sonst zu tun?"

Der Ton machte das Mädchen erschrocken aufstehen. „Kann ich nicht bei dir bleiben, Mama?"

„Nein! Du weißt nicht, was es heißt, rastlos durch die Welt zu ziehen: Heute hier, morgen in einer anderen Stadt und übermorgen wieder anderswo. Ich könnte mich dir nur wenig widmen. Es gibt nur zwei Wege: Entweder ich bringe dich hier in eine der bekannten Schweizer Pensionen, wo du zwei bis drei Jahre zu bleiben hast, oder du kehrst nach Rottach-Berghof zurück."

Die Zähne in die Unterlippe gegraben, saß Hella auf dem Rande des Stuhles und sah vor sich hin: „Hylmar will, daß ich bei ihm bleibe."

„Als was?" Die Frage klang drohend schroff.

„Wir werden heiraten, Mama!"

„Wann?"

„Ich bitte dich, Mama — wenn du so kalt und inquisitatorisch frägst, zieht sich mir das ganze Herz zusammen." Hella war dem Weinen nahe und drückte die Hände vor das Gesicht.

„Mir auch, mein Kind," sagte Helene knapp. „Du bist erst sechzehn. In diesem Alter bindet man sich noch nicht. Ich weiß nicht, was schuld ist, daß du so früh gereift bist. Jedenfalls hast du zwischen beiden Vorschlägen zu wählen: Die Pension oder Rottach-Berghof!"

„Dann in die Pension, Mama!"

„Gut! — Ich werde dich, sobald ich zu reisen vermag, nach Genf bringen. Der Graf wird mir sein Ehrenwort geben, daß er dich innerhalb der nächsten zwei Jahre weder zu sehen, noch zu sprechen versuchen wird. Ich verbiete auch jeden Briefwechsel zwischen euch beiden. Sobald du achtzehn Jahre bist, kann er auf Rottach-Berghof kommen und um dich werben. — Nicht eine Stunde früher."

„Du bist grausam, Mama," weinte die Tochter auf.

„Nein! Ich liebe dich, wie dich sonst kein Mensch zu lieben vermag, mein Kind, auch dein Graf Donnerswoda nicht. Vergiß nie, Hella, daß nur die Liebe einer Mutter die einzig uneigennützige und ewig unveränderliche ist. — Wenn du mir gesagt hättest, er ist mir zu nahe getreten, hätte ich ihn morgen niedergeknallt. — Es wäre Mord gewesen, aber ich hätte es getan — weil ich dich über alles liebe, mein Kind!"

Zwei Arme umfaßten Helene und ein junger, zitternder Körper preßte sich schluchzend gegen sie. „Ich will alles tun, was du von mir verlangst, Mama! Ich bitte dich nur um das eine, daß du die Sache mit Papa regelst. Ich habe solch schreckliche Furcht vor ihm. Ich glaube, er würde mich erschlagen, wenn ich jetzt nach Rottach-Berghof zurückkäme."

(Fortsetzung folgt.)



Wir erwarten Sie in Hamm — Ihre Reise lohnt sich!

Der Briefträger bringt Ihnen heute unser „Ausnahme-Blatt" ins Haus

Sein Inhalt ist für Sie ebenso interessant wie vorteilbringend. — Es handelt davon, was Ihnen unsere **„Ausnahme" (der volkstümliche Sonder-Verkauf, der morgen, Donnerstag, 10. November beginnt),** alles bringt.

Schenken Sie bitte diesem Blatte dasselbe Interesse wie Ihrer Tageszeitung!

Gebr. Alsberg Hamm

Das führende Haus der guten Qualitäten

Auf dem Petrikirchplatz.

Lebend! Die große Amerikanische Lebend!

Abnormitäten und Menschen-Wunder-Schau von

Barnum u. Bailey

mit ihren 10 lebenden, seltsamen Menschen.

Ueberall Sensationserfolg!

Ueberall das Tagesgespräch!

Fahrräder

verchromt mit Ballonbereifung nur beste Markenfabrikate wie:

Wanderer, Meister u.s.w.,

äußerst billig bei:

E. Kupke Thomästr. 15

Reparaturwerkstatt.

Frische Fische

zum Kochen und Braten,

Heringe in Gelee,

Meerrettich,

frisches Sauerkraut,

u. grüne Fabbohnen

Essig u. Salzgurken,

Knoblauch,

Blumenkohl,

Salat,

Rosenkohl,

Zitronen,

frische Apfelsinen,

Nüsse,

sowie sämtliche Obst und Gemüsekonserven und frisches Gemüse empfiehlt

H. Krake,

Telefon 758

Pelze

Enorm billige Preise. — Riesen Auswahl.

in Füchsen

Krawatten

Kragen.

Elegante Pelzjäckchen besond. preiswert

Kein Laden.

S. van Dam, Soest,

Thomästr. 37, I. Stock, Telef. 900.

Für die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Jungen erwiesene Teilnahme danken wir herzlich

Familie Albert Trockels

Müllingsen, den 8. Nov. 1932.



Filial-Leiterin

für Schreibwaren-Gesch gegen Kaution per 1. 12 gesucht. Ferner

Volontärin

per sogl. gesucht. Offert event. m. Lichtb. jed. nicht erf. u. Nr. 5807 an die Gesch. d. Blattes

---

Einzelmöbel

ersikl. Werkstättenarbeit sind im

Sonderverkauf

so billig wie noch nie

Möbelhaus Gust. Holzwart

Soest Thomästr.

Für den Herbst und Winter

empfehle ich meine große Auswahl in

Arbeitsstiefel schwarz u. gen. Rindleder 10.50 8.50 **4.90**

Wetterfeste Sportstiefel schwarz und braun 16.50 14.00 **11.50**

Ueberschuhe Kragenstiefel schwarz u. braun, in Stoff u. Gummi v. **3.50** an

Kamelhaarschuhe Laschenschuhe, Umschlagschuhe für groß und klein . . . von **0.75** an

Hoch in Qualität — Niedrig im Preis!

RABATT-SPAR-VEREIN 1 PF 1 PF SOEST 1

Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Schuhhaus Pieper,

Soest, Grandweg.

Fische

wieder so billig

Heute frisch vom Fangplatz:

Ia Cabliau o. K.	Pfd.	20 Pfg.
ff. Bratfisch	„	24 „
Schellfisch o. K.	„	24 „
Seelachs o. K.	„	22 „
Goldbarsch o. K.	„	22 „
Filetfisch	„	30 „

Grüne Heringe Pfd. 18 Pfg.

Ia geräuch. **Bücklinge** Pfd. 26 Pfg.

Sprotten

lose Pfd. nur 55 Pfg.

Kistchen, ca. 1 Pfd. 48 „

ger. Schellfisch „ 32 „

ger. Seelachs „ 38 „

Fettheringe Dtz. nur 40 Pfg.

Salzgurken frisch eingetroffen Pfd. nur 12 Pfg.

bekannte 5 Proz. Rückvergütung.

Hill A. Soest G. Sassendorf.

Vergessen Sie nicht

beim Besuch des Allerheiligenmarktes die große

Ausstellung

zu besichtigen in den **Geschäftsräumen** und auf dem **Pferdemarkt**

von der Firma

Wilh. Heunert, Soest

Aelteste Eisenhandlung am Platze.

Heute frisch beste

Rinderwurst.

Carl Zurmühl,

Jakobistr. 24.

Fleischfässer
Einmachfässer
Jauchefässer
Wasch und Wringmaschinen

Reparaturen gut u. billig

Bernhard Topp

Böttcherei

Enger Weg 6

Eisen- Stahl- u. Holz- Betten

Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., an jeden Teils. Katal. fr.

Zum Allerheiligenmarkt auf dem Marktplatz in Soest.

Zum ersten Male auf dem Marktplatz

Charleton-Rutschbahn.

Amüsant für alt und jung.

Ernst Hartkopfs

beliebter

Elektro-Selbstfahrer

ist wieder auf dem Allerheiligenmarkt eingetroffen

Größte Volksbelustigung für **jung und alt.**

Achtung! Achtung!

Der altbekannte

Original-Flohzirkus

dessen Veranstaltung am 26. 10. 32 vom Westdeutschen Rundfunk übertragen wurde, hat zum Allerheiligenmarkt vor der Markthalle wieder Aufstellung genommen. — Interessant-wissenschaftlich für jung und alt. Es ladet ein **der Besitzer.**

Fritz Schneiders ala Nürburgrennen

steht wieder auf seinem alten Platz **bei Kaffee Fromme.**

Dort fährt's sich's famos, für klein und groß.

Vollheringe
10 Stück **38** Pfg.

ff. **Salatoel**
Liter **42** Pfg.

Emmenthaler
o. R. vollfett
Pfund **94** Pfg.

Ed. u. Holländer Käse
Halbfett
Pfund **50** Pfg.

Versuchen Sie unser hervorragend gutes
Roggenbrot
4½ Pfd. schwer **70** Pfg.

Feigen
Pfund **20** Pfg.
Erdnüsse frisch geröstet
Pfund **25** Pfg.

Allerfeinste **Marinaden**
1 Liter Dose v. **58** Pfg. an
ff. Heringssalat und Rollmops
in Majonnaise einschl. Glas
¼ Pfund **25** Pfg.

Bierwurst
Bayrische Art
Pfund **78** Pfg.

Gaudakäse
vollfett
Pfund **64** Pfg.

Ia gekochter
Saftschinken
¼ Pfund **28** Pfg.

Kirmes Kaffee
Ia Santos Mischung
¼ Pfund nur **55** Pfg.

bis einschließl. Samstag
10 Proz. Rabatt
außer einigen Artikeln.
HOLBUTKO

4 K. 43/32.

Grundstückszwangsversteigerung.

In der Zwangsversteigerungssache betr. die Grundstücke Borgeln, Band 1, Artikel 22, gehörig der Ehefrau Kaufmann Michel Küsters, Luise geb. Büttinghaus zu Stockum, Flur 5, Parz. 59 und 60, wird der auf den 8. November 1932, 10,30 Uhr anberaumte Versteigerungstermin auf den 11. Januar 1933, 10 Uhr an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, verlegt.

Soest, den 7. November 1932.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 10. November, versteigere ich um **12,30 Uhr** in der **Gastwirtschaft Stockmann** in **Körbecke:**

1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Klavier, 1 Kleiderschrank, 2 eich. Schränke, 6 kompl. Betten, 3 Waschkommoden, 4 Nachtkonsolen, 1 Ausziehtisch, 1 Klubsofa, 1 Spiegel mit Konsole, 2 Bilder, 1 Waschmaschine, 1 Schwein,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, den 10. 11. 32** werde ich bei **Wirt Andernach, hier, um 11 Uhr:**

2 Kühe

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Klapp, Gerichtsvollzieher.

Vorrätig

Mod. Schlafzimmer mit Spiegel	250,—	**Mk.**
Mod. echt Eichen-Schlafzimmer m. echtem Marmor und Spiegel	390,—	„
Eintür. Kleiderschrank (Bügelliese)	26,—	„
Zweitür. zerlegb. Kleiderschrank	45,—	„
Waschkommode	30,—	„
Waschkommode mit Spiegel	36,—	„
Nachtkonsole	12,—	**Mk.**

Gustav Arndt, Paulistraße 23.

4 K. 32/32.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Soest, Band 22, Artikel 1318 und Band 31, Blatt Nr. 1474 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 4. Januar 1932, 10 Uhr an der Gerichtsstelle Nöttenstraße Nr. 28, Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Lfd. Nr. 1, Gemarkung Soest, Flur Nr. 26, Parzelle Nr. 198/49, Grundsteuermutterrolle Nr. 2827, Wirtschaftsart und Lage Acker, an Bäckelmannswiese, 2 ha, 20 a, Grundsteuerreinertrag 48,50 Mark.

Lfd. Nr. 3, Gemarkung Soest, Flur Nr. 52, Parzelle Nr. 37, Grundsteuermutterrolle Nr. 472, Gebäudesteuerrolle Nr. 2196, Wirtschaftsart und Lage Beb. Hofr., Jakobistr. 20, 1 a, 32 qm., Gebäudesteuernutzungswert 500,— Mark.

Lfd. Nr. 5, Gemarkung Soest, Flur Nr. 52, Parzelle Nr. 299/38, Gebäudesteuerrolle Nr. 2230, Wirtschaftsart und Lage Beb. Hofr. mit Hausgarten, Marktstr. 20, 3 a, 70 qm., Gebäudesteuernutzungswert 3300,— Mark.

Lfd. Nr. 6, Gemarkung Soest, Flur Nr. 52, Parzelle Nr. 301/38, Wirtschaftsart und Lage Gebäudefl. desgl., 02 qm.

Der Versteigerungsvermerk ist am 25. Juli 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Kaufmann Georg Hemmer (Sohn) zu Soest eingetragen.

Soest, den 10. Oktober 1932.

Das Amtsgericht.

Danksagung

Lange litt ich an Rheuma, Gicht und Hämorrhoiden, konnte mit meinen Händen keine Arbeit mehr verrichten. Ich versuchte alles, was mir geraten wurde, aber alles ohne Erfolg. Mein letzter Weg war zu Frau E. Wilking, Herne, Schulstr. 20, dort brauchte ich Homöopathie. Heute kann ich meine Hände gebrauchen und verrichte meine Hausarbeit wieder selbst, auch meine Hämorrhoiden sind vollständig verschwunden. Hierfür Frau E. Wilking meinen herzlichsten Dank!

Recklinghausen-Süd, 28. September 1932.
Grullbadstr. 87. **Fr. Krause.**

Sprechstunden: Ab 10. November jeden Donnerstag, Soest, Thomästraße 17 von 10—12 und von 3—5 Uhr.

Ihren Bedarf in
Unterkleidung
jeder Art

DEUTSCHE EINKAUFS-GENOSSENSCHAFT FÜR TEXTILWAREN GUT ZIEHT AN MAGNET

Pullover und Strickwesten,
Kinderstrickkleidung
Strümpfe und Handschuhe,
Strick- u. Handarbeitsgarne,

kaufen Sie gut und preiswert bei

Nikolaus Müller, Soest
Grandweg.
(Mitglied des Rabatt- und Sparvereins e. V. Soest.)



RENNEN ZU DORTMUND.
Saisonschluß
Sonntag, den 13. November 2 Uhr
Dienstag, den 15. November 2 Uhr
8. Flach- und 4. Hindernisrennen.

Hill's-Kaffee
rein und frisch
gehört auf jeden Kaffeetisch!

Einladung!

In nachstehender Reihenfolge findet in unseren Verkaufsstellen ein

Gratis-Probe-Kaffeetrinken
mit **Gebäck-Zugabe** statt;

am **Mittwoch,** den **9. November** in unserer Verkaufsstelle **Sassendorf,**
am **Donnerstag,** den **10. November** in unserer Verkaufsstelle **Soest, Conradstr.**
am **Freitag,** den **11. November** in unserer Verkaufsstelle **Soest, Niederbergheimerstr.**
am **Samstag,** den **12. November** und **Sonntag,** den **13. November** in unserer Verkaufsstelle **Soest, am Seel.**

Wir laden Sie hierdurch freundlich ein.

HILL A. G.

Fahrplan

für den Kraftverkehr der A.-G. Ruhr-Lippe-Kleinbahnen an den Allerheiligen-Kirmestagen vom 10. bis 13. November 1932.

Am Donnerstag, den 10. November 1932.

			13,20			18,00					ab	Soest Reichsbahnhof	an		7,43	an	an	an	14,44	an	19,36	an	an
7,10	7,38	13,30	13,30	18,10	18,10	20,15	21,30	22,30			ab	Soest Jakobitor	ab		7,35	7,35	8,25	14,10	14,38	18,50	19,28	20,50	22,05
	7,48	13,36	13,36	18,16	18,18	20,25	21,40				ab	Meiningsen	ab		7,27	7,27	8,15	14,00	14,31	18,40	19,21		
	7,53		13,41		18,23		21,45				ab	Meiningserbauer	ab				8,10	13,55		18,35			
	7,58		13,46		18,28		21,50				an	Hewingsen	ab				8,05	13,50		18,30			21,55
7,20		13,40		18,20		20,35		22,40			ab	Deiringsen	ab		7,23	7,23			14,27		19,17	20,40	
an		13,46		18,26		an		22,46			ab	Theiningsen	ab		7,15				14,21		19,11		
		13,53		18,34				22,54			ab	Günne	ab		7,08				14,14		19,04		
		13,55		18,37				22,57			ab	Möhnetalsperre	ab		7,03				14,11		19,01		
		13,57		18,39				23,00			ab	Haus Delecke	ab		7,00				14,08		18,58		
		13,59		18,42				an			ab	Strandbad	ab						14,05		18,55		
		14,01		18,44							an	Delecke Viadukt	ab						14,03		18,53		

Am Freitag, 11. u. Samstag, 12. November 1932.

			13,20			18,00					ab	Soest Reichsbahnhof	an		7,43	an	14,44	an	an	19,36	an		
		13,30	13,30	14,05	18,10	18,10	20,15	20,15			ab	Soest Jakobitor	ab		7,35	14,00	14,38	14,50	18,50	19,28	20,45		
		13,36	13,38	14,15	18,16	18,18	20,25	20,25			ab	Meiningsen	ab		7,27		14,31	14,40	18,40	19,24			
				14,20		18,23					ab	Meiningserbauer	ab					14,55	18,35				
				14,25		18,28					an	Hewingsen	ab					14,30	18,30				
		13,40	13,42		18,20		20,29	20,30			ab	Deiringsen	ab		7,23	13,50	14,27			19,17	20,35		
		13,46	an		18,26		20,35	an			ab	Theiningsen	ab		7,15		14,21			19,11			
		13,53			18,34		20,43				ab	Günne	ab		7,08		14,14			19,04			
		13,55			18,37		20,46				ab	Möhnetalsperre	ab		7,03		14,11			19,01			
		13,57			18,39		20,48				ab	Haus Delecke	ab		7,00		14,08			18,58			
		13,59			18,42		an				ab	Strandbad	ab				14,05			18,55			
		14,01			18,44						an	Delecke Viadukt	ab				14,03			18,53			

Am Sonntag, den 13. November 1932.

10,00	13,20			18,00				23,00			ab	Soest Reichsbhf.	an	9,32	13,02	an	an	17,31	an	19,26	an	an	an
10,10	13,30	13,50	13,53	18,10	18,10	20,15	22,00	22,00			ab	Soest Jakobitor	ab	9,24	12,54	13,50	14,30	17,21	18,50	19,28	20,42	21,00	22,45
10,16	13,36	14,00		18,16	18,18	20,25		22,10			ab	Meiningsen	ab	9,17	12,47	13,40	14,25	17,14	18,40	19,21			22,35
		14,05			18,23			22,15			ab	Meiningserbauer	ab				14,20		18,35				22,30
		14,10			18,28			22,20			an	Hewingsen	ab				14,15		18,30				22,25
10,20	13,40			18,20		20,30	22,10		23,10		ab	Deiringsen	ab	9,13	12,43	13,35		17,09		19,17	20,32		
10,26	13,46			18,26		an	22,16		23,16		ab	Theiningsen	ab	9,06	12,36	13,28		17,02		19,11			
10,34	13,53			18,34			22,24		23,24		ab	Günne	ab	9,00	12,30	13,20		16,54		19,04			
10,38	13,55			18,37			22,27				ab	Möhnetalsperre	ab	8,55	12,27			16,50		19,01			
10,40	13,57			18,39			22,30				ab	Haus Delecke	ab	8,50	10,58					18,58			
10,42	13,59			18,42			an				ab	Strandbad	ab		10,56					18,55			
10,44	14,01			18,44							ab	Delecke Viadukt	ab		10,54					18,53			
			14,29						23,36		an	Niederense	ab			13,05						20,30	

Donnerstag, den 10. November und Sonntag, den 13. November 1932 fährt von Soest Jakobitor Wirtschaft Wilhelm Kipp ein Sonderkraftwagen um 22,00 Uhr über Ampen, Östönnen, Mawicke, Westönnen nach Werl.

Für den November

Der Garten

Solange der Boden offen ist und die Witterung es gestattet, kann im Garten noch viel geschafft werden, wenn die Arbeit auch manchmal nicht lockt. Am notwendigsten ist das Düngen, damit dem Boden das zurückgegeben wird, was ihm im Laufe des Sommers entzogen worden ist. Man grabe ihn unter und lasse den Boden in rauhen Schollen liegen, denn je hohler und lockerer er ist, desto mehr können Frost und Luft einwirken, desto stärker ist die Zersetzung und Vermischung und desto milder und fruchtbarer wird er.

Im Obstgarten bringe man den Dünger aber nicht in die Nähe des Stammes, weil sich die Saugwurzeln in weiter Entfernung, etwa unter dem Kronenumfang, befinden. Dies ist allerdings nur ein ungefährer Anhaltspunkt, da sich die Wurzelverbreitung ganz nach der Güte des Bodens richtet. Bei Düngung mit Jauche grabe oder bohre man an der gleichen Stelle die Löcher, die dann wiederholt zu füllen sind. Vom Kunstdünger nützt nur der, der sich langsam zersetzt. Eine nicht minder wichtige Arbeit ist das Reinigen und Auslichten der Bäume. Das Moos und die Flechten an Stamm und Ast sind, da sie die Arbeit der Rinde erschweren und den Schädlingen gute Verstecke gewähren, zu entfernen. Nach getaner Arbeit ist ein Kalkanstrich zu empfehlen, weil er die durch die Reinigung empfindliche Rinde gegen die schädigenden Einflüsse der Witterung schützt; übriggebliebene Insektenbrut vertilgt er aber nur, wenn der Kalkmilch Lysol oder ein anderes insektentötendes Mittel beigesetzt wird. Mit dem Pflanzen von Baum und Strauch kann fortgefahren werden, solange kein Frost eintritt. Ueberrascht er uns, so müssen wir die Jungbäume einschlagen, was einem vorübergehenden Pflanzen zu entsprechen hat. Den Boden um neugepflanzte Bäume decke man mit Laub. Die Erdbeerbeete, die in schneearmen Wintern und in leichtem Boden oft auswintern, sind bei Eintritt von strengerem Frost mit Nadelholzzweigen zu decken; am besten ist Tannenreisig, da es die Nadeln nicht verliert. Eine Düngerdecke tut noch bessere Dienste. Darüber vergesse man den Obstkeller nicht. Er ist sorgfältig zu überwachen und bei mildem Wetter zu lüften; faulende Früchte werden schnellstens entfernt, gegen zu hohe Feuchtigkeit hilft Chlorkalium in offenen Gefäßen.

Im Gemüsegarten ist das Land erst recht zu düngen, was insofern nicht ganz der Obstbaumdüngung entspricht, als man sich hierbei nach den Ansprüchen der später anzubauenden Gemüse richten muß. Deshalb sollte jetzt schon der Gartenplan für das kommende Jahr mit Berücksichtigung der Wechselwirtschaft entworfen sein, wonach der Stand der Gemüse jährlich geändert werden soll. Die Spargelbeete können nur durch Auftragen einer möglichst gleichmäßigen Decke guten, alten Mistes gedüngt werden. Bei günstigem Wetter bleibt das Gemüse bis etwa Mitte des Monats im Freien, aber nicht länger, weil dann stärkere Fröste zu erwarten sind. Solch spät geerntetes Gemüse hält sich vorzüglich; zwar wird es in der ersten Zeit auf dem Lager viel Abfall geben, weshalb man es genau wie beim Obst wiederholt durchsehe, minderwertiges entferne und bei milder Witterung ausgiebig lüfte.

Aussaaten sind nicht mehr zu empfehlen, wenn auch bei günstigem Wetter, leichter Erde und geschützter Lage solche von härteren Gemüsen, wie Feldsalat, Pastinaken und Karotten sowie von Gewürzkräutern, wie Fenchel, Dill, Kümmel angängig sind. Damit dürften die meisten Arbeiten für das Jahr erledigt sein; hat man übrig Zeit, so kann man auch den Komposthaufen umstürzen, doch ist es hierfür im Dezember oder Januar noch nicht zu spät. Aber Ordnung soll man auf jeden Fall im Garten schaffen, denn nichts ist häßlicher als ein solcher, der den ganzen Winter über liederlich daliegt und dessen Unordnung nur von Zeit zu Zeit durch eine Schneedecke verschleiert wird.

Der Zimmergarten

Nun sind die Zimmerpflanzen wieder ins Haus zurückgekehrt, ein Teil steht im geheizten Zimmer, ein Teil in kühlen Räumen und ein weiterer sogar im Keller, je nachdem sie es aushalten, aber fast allen behagt der neue Aufenthalt nicht so recht. Man muß deshalb um so mehr bedacht sein, ihren Lebensansprüchen gerecht zu werden, was Liebe und Verständnis voraussetzt. Nur die wenigsten vertragen die trockne Luft des warmen Zimmers und es muß durch Spritzen und Abwaschen mit lauwarmem Wasser für die nötige Feuchtigkeit gesorgt werden. Da sich außer den Schäden der Trockenheit und des Lichtmangels auch noch Ungeziefer einstellt, das nur durch Reinlichkeit und frische Luft niedergehalten werden kann, ist das Waschen und Spritzen doppelt notwendig. Das Gießen bietet ebenfalls Schwierigkeiten und verlangt gleiche Sorgfalt. Zu starkes kann genau so schaden, wie zu geringes. Einesteils faulen die krautigen Pflanzen verhältnismäßig leicht, anderenteils sind sie aber auch gegen die Trockenheit äußerst empfindlich. Das Lüften der warmen Stuben soll möglichst durch ein benachbartes Zimmer erfolgen, und beim Reinemachen sind die Pflanzen in einen anderen ungefähr gleich warmen Raum zu bringen. Einfacher ist das Gießen in den kühleren Räumen, wo die Gewächse nur mäßig feucht gehalten zu werden brauchen, und bei den ganz eingezogenen die Erde nicht staubtrocken werden darf. Die abgefallenen Blätter sind regelmäßig zu entfernen, der Staub darf nicht überhand nehmen, und wenn das Wetter es erlaubt, ist zu lüften usw., aber Zugluft dabei zu vermeiden. Der Blumenfreund steht damit mancher Arbeit und mancher Schwierigkeit gegenüber. Schädlich ist es z. B. auch, wenn zuviel Pflanzen in einem Raum untergebracht werden, weil sie dann nicht nur zu eng, sondern wegen Platzmangels zum größten Teil auch ungünstig stehen. Die im Freien zum Treiben eingegrabenen Blumenzwiebeln sind bei Frosteintritt durch Laub- oder Düngerdecken zu schützen, an das eigentliche Treiben ist dagegen noch nicht zu denken.

Der Kleintierhof

Jetzt beginnt der eigentliche Winter mit seinen rauhen, regnerischen Tagen, und damit sind die Haustiere mehr denn je auf ihre Stallungen angewiesen, die reinlich, trocken und teils auch warm zu halten sind. Auch die Fütterung hat sich der Witterung anzupassen.

Die Hühner sollen unbedingt einen Lauf- oder Scharraum erhalten, wo zwischen Spreu oder Sand kleinkörniges Futter zu streuen ist, damit die Tiere Gelegenheit zum Scharren haben und sich dadurch Bewegung machen. Gegen die Kälte schützt Dachpappe, die man außen annagelt, und Strohmatten, die man innen befestigt. Grünzeug sei bei der Fütterung nicht vergessen, das Weichfutter sei warm, aber nicht heiß, und als Körnerfutter hat sich ein Gemisch von Gerste, Mais und Hafer bewährt. — Für eine genügende Anzahl von Legenestern ist auch zu sorgen, da die Frühlegerinnen jetzt mit Legen beginnen bzw. fortfahren.

Die Gänse und Enten verlangen nicht minder trockne, warme Ställe, obwohl sie Wasservögel sind. Da die Gänse ein Jahrzehnt lang zur Zucht geeignet sind, so können alle diesjährigen gemästet und geschlachtet werden. Von den jungen Enten dagegen nur die, die nicht zur Zucht bestimmt sind. Diese sind etwas knapp zu halten, damit sie nicht zeitig legen, was durchaus nicht im Interesse des Besitzers liegt.

Die Tauben sind sorgfältig zu füttern, bei strenger Witterung mit wärmebildendem Körnerfutter von Gerste, Mais und Weizen. Das Trinkwasser ist mehrmals tagsüber zu geben, weil es abgestanden und nicht kalt sein soll.

Die Kaninchen verlangen keine warmen, aber trockene Ställe, in denen sie sich sehr wohl fühlen und besonders gut im Fell werden. Aber Nässe vertragen sie nicht im geringsten, weshalb Einrichtungen für guten Urinabfluß unerläßlich sind. Außer dem Trocken- und Grünfutter, dies darf weder bereift noch gefroren sein, reiche man Zweige und Aehnliches zum Benagen; diese dienen nicht nur zur Unterhaltung, sondern sind zur Abnutzung der Zähne unbedingt nötig.

Dagegen sind die Ziegen bei ihrer Behaarung sehr kälteempfindlich. Man dichte deshalb bei leichteren Bauten alle Risse ab, gebe reichlich Streu und halte auf trocknen Boden. Gutes Heu ist das beste Futter, Gaben von Hafer daneben sind von großem Wert. Man bedenke stets, daß ohne Pflege und ausreichendes Futter aus den meist trächtigen Ziegen nichts Rechtes werden kann, und daß auch der Nachwuchs geschädigt wird.

Tumultschäden

Wer bezahlt die zerschlagene Fensterscheibe? — Ersatzansprüche gegen das Land

Von Justizoberinspektor Karl Fuchs, Neuß

Bismarck hat einmal gesagt: „Wer seine Ansicht mit andern Waffen als denen des Geistes verteidigt, von dem muß man voraussetzen, daß ihm die Waffen des Geistes ausgegangen sind."

Dieser Satz wirft kein schmeichelhaftes Licht auf den geistigen Hochstand unserer Zeit, in der es erst eines energischen Durchgreifens der Reichsregierung zur Eindämmung der überhandnehmenden Tumulte bedurfte. Und doch gehören innere Unruhen noch immer zu den täglichen Erscheinungen und wir wissen nicht, was der Wahlkampf und der Winter noch bringen werden. Sinnlose Vernichtung von Werten und Schäden an Sachen sind die Begleiterscheinungen der Tumulte.

Was sind Tumultschäden?

Hierunter versteht man solche Schäden an Häusern und Sachen, die im Zusammenhang mit inneren Unruhen durch offene Gewalt verursacht werden. Innere Unruhen sind nicht nur politische, sondern auch wirtschaftliche Bewegungen im Innern des Landes, bei denen durch eine zusammengerottete Menge Gewalttätigkeiten begangen werden.

Wann liegt Sachschaden vor?

Die Beschädigung, Zerstörung oder Wegnahme der Sache muß im Zusammenhang der Unruhen unmittelbar durch „offene Gewalt" verursacht sein. Ein Ersatzanspruch besteht nicht, wenn der Sachschaden nur gelegentlich der inneren Unruhen entstanden ist. Werden z. B. in einem Restaurant sämtliche Scheiben zerschlagen, so daß der Wirtschaftsbetrieb einige Tage still gelegt werden muß, so ist als Tumultschaden nur der unmittelbare Schaden an Fensterglas anzusehen. Oder wird die Inneneinrichtung eines Theaters oder Kinos derart beschädigt, daß einige Tage nicht gespielt werden kann, so ist Tumultschaden lediglich der angerichtete Sachschaden, nicht aber der entgangene Ausfall an Einnahmen.

Wer kann Ersatz des Schadens beanspruchen?

Der Eigentümer der Sache oder wer sonst die Gefahr des zufälligen Untergangs der beschädigten oder vernichteten Sache trägt, also z. B. der Pächter des Grundstücks hinsichtlich des Inventars.

Wer leistet den Schadenersatz?

Selbstverständlich haftet zunächst der Täter für einen von ihm angerichteten Schaden. Gerade bei Tumultschäden ist das jedoch für den Geschädigten ein schlechter Trost, denn meist sind die Helden im Dunkel schleunigst verschwunden; zudem pflegen Teilnehmer an Tumulten meist nicht über Barmittel zu verfügen, mit denen sie zur Wiedergutmachung des Schadens herangezogen werden könnten. Daher besteht die Möglichkeit, das Land, in dem der Schaden entstanden ist, in Anspruch zu nehmen. Es haftet also nicht, wie bisher, das Reich, sondern der in Betracht kommende Bundesstaat.

In welcher Höhe wird der Schaden ersetzt?

Ein Anspruch auf Entschädigung besteht nur, wenn ohne Gewährung einer Entschädigung das wirtschaftliche Bestehen des Geschädigten gefährdet würde. Die durch Zufügung eines Tumultschadens hervorgerufene Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage begründet noch keinen Anspruch auf Schadenersatz. Für sogenannte Luxusschäden kann eine Entschädigung nicht bewilligt werden. So hat z. B. das Reichswirtschaftsgericht die Entschädigung für ein großes Spiegelglasschaufenster abgelehnt, weil dieses zweckloser Luxus sei, dessen Aufrechterhaltung von einsichtigen Menschen als unvernünftig abgelehnt wird. Infolge der stark beengenden Vorschrift, daß das wirtschaftliche Bestehen des Geschädigten „gefährdet" (früher hieß die günstigere Fassung: Das Fortkommen unbillig erschwert) sein müsse, kann für Schäden, die im Verhältnis zur wirtschaftlichen Lage des Betroffenen geringfügiger Art sind, eine Entschädigung nicht gewährt werden, wie z. B. für den durch das Einwerfen von Fensterscheiben verursachten, nicht übermäßigen Schaden. Ferner wird geprüft, ob bei der Entstehung des Schadens ein Verschulden des Betroffenen mitgewirkt hat und inwieweit der Schaden vorwiegend von dem einen oder anderen Teil verursacht worden ist. Ein Mitverschulden kann schon darin erblickt werden, daß die Türen nicht zeitig verschlossen oder die Fenster nicht durch Herablassen der Rolläden gesichert wurden. Jegliche Entschädigung wird abgelehnt, wenn bei Aufstellung der Schadenberechnung wissentlich falsche Angaben gemacht wurden.

Wenn alle diese Klippen glücklich umschifft sind und der Schaden festgesetzt ist, wird eine Entschädigung bis zu fünfundsiebzig v. H. des festgesetzten Schadens gewährt. Ein Viertel hat der Geschädigte also in jedem Falle selbst zu tragen. Wird Ersatz für Schäden an Grundstücken oder Gebäuden zugesprochen, so kann die Auszahlung davon abhängig gemacht werden, daß die Wiederherstellung sichergestellt ist.

Wo sind die Ansprüche zu stellen?

Ueber Ersatzansprüche entscheiden die „Ausschüsse zur Feststellung von Entschädigungen für Aufruhrschäden". Diese werden von den Landesbehörden nach Bedarf errichtet, in Preußen z. B. bei den Landratsämtern. Bei diesem Ausschuß muß der Schaden binnen drei Monaten angemeldet werden. Gegen den Bescheid ist Beschwerde an das Reichswirtschaftsgericht in Berlin zulässig, aber nur dann, wenn der Schaden 150,— RM. übersteigt.

Schwerer Raubüberfall. In Göttingen wurde vor dem Landgerichtsgebäude ein schwerer Raubüberfall verübt. Dem 18jährigen Kassenboten Heise der Göttinger Gewerbebank wurde von zwei Motorradfahrern eine Aktentasche mit 5000 RM Silbergeld entrissen. Heise setzte sich zur Wehr, mußte sich aber, als die Räuber auf ihn schossen, zu Boden werfen. Er wurde nicht verletzt. Ein hinzuspringender Passant wurde gleichfalls von den Tätern angegriffen. Die Täter konnten mit ihrem Motorrad die Flucht ergreifen. Die Räuber schossen dauernd auf ihre Verfolger und entkamen.

Mord und Selbstmord. Im Stadtteil Tinz in Gera hat ein Artist seine Geliebte aus Eifersucht erstochen und sich selbst entleibt.

Güterzug fährt in eine Arbeiterkolonne. — Drei Tote. Unweit der Elbbrücken in Hamburg ist am Donnerstag nachmittag ein Güterzug in eine Arbeiterkolonne hineingefahren. Drei Arbeiter wurden getötet, zwei haben schwere Verletzungen erlitten.

Explosion auf einem finnischen Dampfer. Auf dem finnischen Dampfer „Gantoise" (3900 To.) wurde bei Gibraltar durch eine Explosion in einem Kohlenbunker ein Mann getötet, drei weitere wurden schwer verletzt.

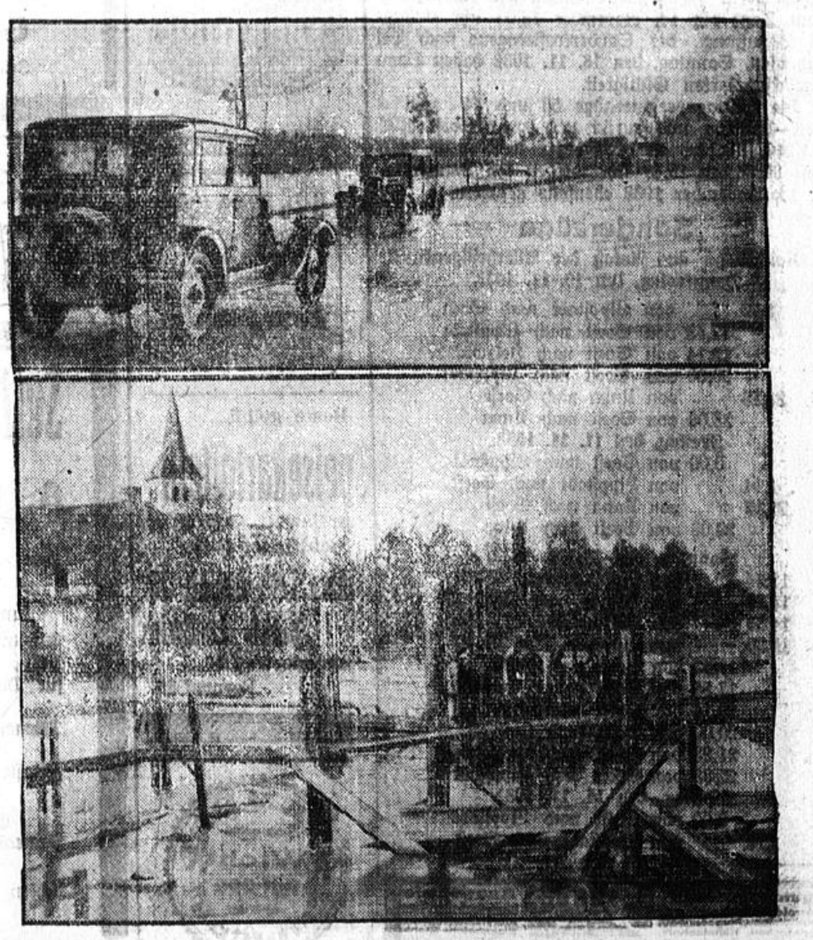
Das Herz auf dem rechten Fleck. Im Spital in Kecskemét wurde kürzlich eine 22jährige Frau eingeliefert, die, wie bei der Untersuchung festgestellt wurde, im buchstäblichen Sinne des Wortes ihr Herz „auf dem rechten Fleck" trägt. Diese Anomalität bereitet der Patientin physisch absolut keinerlei Beschwerden, wieweit allerdings Herzesleid und Herzesfreud eine Verlagerung erfahren können, darüber sind sich die Psychiater selbst noch nicht im klaren.

Schweres Verkehrsunglück in Dijon. Dienstag nachmittag wurde in Dijon ein vollbesetzter Straßenbahnwagen, der mit Kirchhofbesuchern heimkehrte, beim Ueberqueren der Geleise vom Schnellzug Nancy—Nevers erfaßt. Vier Insassen des Straßenbahnwagens wurden getötet und vier schwer verletzt. Die Schranken waren aus noch nicht aufgeklärten Gründen nicht heruntergelassen worden.



„Schuh-Kreme, Schuh . . . äh . . . Gesichts-Kreme, meine Dame!"

Nordbelgien unter Wasser



Oben: Ueberschwemmte Autostraße in der Nähe von Antwerpen
Unten: Durch die Fluten zerstörte Brücke bei Eppeghem

Durch starke Regenfälle sind die Wasser des nordbelgischen Flüßchens Senne über die Ufer getreten und haben zwischen Brüssel und Antwerpen auf den Feldern und in den Städten große Schäden verursacht.

Wenn Sie

Möbel

kaufen wollen:

Küchen naturlackiert oder farbig

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
in allen Hölzern mattiert oder poliert

Einzelmöbel, Polstermöbel, Dielengarnituren, Kleinmöbel

wenden Sie sich vertrauensvoll an

Ferdinand Schnettler, Soest
Möbelhandlung und Schreinerei
Osthofenstr. 6 Kl. Osthofe 12

Nur **Qualität** bei günstigen **Preisen** und kulantester Bedienung.

Sonderzüge und Sonderkraftwagen

der Ruhr-Lippe-Kleinbahnen.
Sonntagsrückfahrkarten.

Aus Anlaß des Allerheiligenmarktes in Soest werden folgende Sonderzüge und Sonderkraftwagen eingelegt:

Am Donnerstag, den 10. November 1932.

6,59	14,52	ab Bellinghausen	an 14,20
7,05	14,59	ab Büninghausen	an 14,13
7,11	15,06	ab Lippborg	an 14,08
7,16	15,11	ab Hultrop	an 14,01
7,22	15,16	ab Oesterheide	an 13,55
7,32	15,26	ab Oestinghausen	an 13,45
7,37	15,31	ab Ellingsen	an 13,36
7,41	15,35	ab Lühringsen	an 13,32
7,45	15,30	ab Rottlinde	an 13,28
7,55	15,48	an Soest	ab 13,19

Am Donnerstag, den 10. und Sonntag, den 13. 11

Soest R. L. K.		ab 22,10
Rottlinde		ab 22,21
Lühringsen		ab 22,26
Ellingsen		ab 22,32
Oestinghausen		ab 22,40
Niederbauer		ab 22,46
Hovestadt		an 22,52

Sonntag, den 13. 11. 1932 Sonderkraftwagen nach Bellinghausen:

Soest R. L. K.	ab 22,15
Oesterheide	ab 22,45
Hultrop	ab 22,52
Lippborg	ab 23,00
Büninghausen	ab 23,04
Bellinghausen	an 23,11

An den Allerheiligenkirmestagen vom 9. November ab 10,00 Uhr bis einschl. Sonntag, den 13 November 1932, werden nach Soest Sonntagsrückfahrkarten verausgabt. Gültig zur Rückfahrt an jedem Tage bis 14. November 12,00 Uhr mittags. Bei Benutzung des Sonderkraftwagens nach Bellinghausen, Sonntag, den 13. 11. 1932 haben Sonntagsrückfahrkarten Gültigkeit.

Die Mittagspersonenzüge 53 und 54 zwischen Soest—Uentrop und zurück und zwar Soest RLK ab 13,19, Uentrop an 14,31 bezw. Uentrop ab 14,37 Soest RLK. an 15,48 Uhr werden am Donnerstag den 10. November 1932 ebenfalls gefahren.

Sonderzüge

der Reichsbahn aus Anlaß der Allerheiligenkirmes

Donnerstag, den 10. 11. 1932.

8,25		von Lippstadt nach Soest
	17,55	von Soest nach Lippstadt
	19,14	von Soest nach Holzwickede
	20,00	von Soest nach Lippstadt
21,15		von Unna nach Soest
	23,08	von Soest nach Unna

Freitag, den 11. 11. 1932.

	0,00	von Soest nach Lippstadt
1,14		von Lippstadt nach Soest
21,15		von Unna nach Soest
	23,08	von Soest nach Unna

Sonntag, den 13. 11. 1932.

12,54		von Lippstadt nach Soest
14,30		von Hamm nach Soest
14,33		von Holzwickede nach Soest
15,30		von Lippstadt nach Soest
	16,53	von Soest nach Hamm
	17,55	von Soest nach Lippstadt
	19,14	von Soest nach Unna
	20,00	von Soest nach Lippstadt
	21,23	von Soest nach Holzwickede
	22,33	von Soest nach Lippstadt

Montag, den 14. 11. 1932.

	0,00	von Soest nach Lippstadt
1,14		von Lippstadt nach Soest

Ingenieurschule Lage Bauschule
Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik
Staatl. anerkannt v. Lippe
Architektur, Tiefbau, Eisenbeton- Stahlbau, Toningustrie
Lehrpläne anfordern

Zum Schlachten

Pergamentdärme in allen Breiten,
trockene Rinder-Kranzdärme,
gesalzene Mitteldärme,
gesalzene Schweinsdärme,
Wurstgarn,
Krummhölzer,
Schlachtleitern,
Schlachtmesser,
Fleischhackmaschinen,
Wurststopfmaschinen,
Emaillewannen

Oberwinter
hinterm Rathaus



Einige gebrauchte
Pianos
preiswert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von Piano - Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29.

Beste gelbfl.
Speisekartoffeln
preiswert abzugeben
Nicht unter 50 kg.

öhere Lehr-Anstalt für prakt. Landwirte
pmünderweg 50.
Fernruf 86



Damen-Konfektion

enorm vorteilhaft während des

Groß-Verkaufs

in der Kirmes-Woche!

Ueberraschend die Auswahl und

unerhört billige Preise

unserer Neueingänge in

Damen-Kleidung.

Auch Sie wollen gut kaufen, kommen Sie also zu

ROSENBAUM

SOEST

Wir wollen räumen!

um Platz zu schaffen für neue Arbeit! Während der Kirmestage besonders

günstige Kaufgelegenheit

für

Möbel aller Art!

Lieferung und Lagerung frei!

Gebr. Wilms, Soest i. W.,

Stiefernberg 4—6.

Seit 30 Jahren führe ich Einkochgläser u. Apparate
Seit 10 Jahren Blechdosen u. Verschlußmaschinen.

Decken Sie Ihren Bedarf in meinem Geschäft, da Ihnen die langjährigen Erfahrungen große **Vorteile bieten.**

Lassen Sie Ihre gebrauchten Blechdosen bei mir abschneiden, bördeln und schließen.

Auf Dosen gibt es die blauen Rabattmarken!

Friedrich Hernekamp, Inh. Julius Rosenbügger, Soest

Aeltestes Geschäft am Platze in Einkochgläsern und Blechdosen.

Ladenlokal

evtl. mit Werkstatt für Papier-Branche, per sogleich gesucht. Off. m. Größe und Preis unter Nr. 5808 an die Geschft. ds. Bl.

Seit über 100 Jahren

steht die Firma

A. Laimböck-Wurm

aus Tirol

zum Allerheiligenmarkt im Blauen Saal

und empfiehlt das Neueste in

Ausstattungs- u. Stulpenhandschuhen, Pelz-, Auto- und Fahrhandschuhen für Damen und Herren, in Nappa, Wildleder, Mocha usw.

Wiener Kamelhaarstrickjacken, Schals, Cachenez, Krawatten.

Feinste Milanese - Seidenwäsche für Damen.

Extra-Qualitäten in prima **Damenstrümpfen, Herrensocken, Sportstrümpfen.**

Achten Sie bitte auf die Firma im Blauen Saal rechts!

Eine passende Gelegenheit, um billig einkaufen zu können.

Hill Soest

Am Seel
Conradstr. und
Niederbergheimerstr.
Sassendorf

gibt von Mittwoch, den 9. November bis einschl. Sonntag, den 13. November auf **alle** Waren (außer einigen Artikeln)

doppelte Rabattmarken
also **10 Proz. Rabatt.**

Achten Sie auf dieses Zeichen

Hill
Lebensmittel